



Monitoringbericht 2020

Strategische Ziele der Stadt 2016 bis 2020



Inhalt

Vorwort	1
Kernkennzahlen	2
Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung	7
Perspektiven für junge Menschen	19
Nachhaltige Mobilität	26
Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen	32
Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut	40
Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote	54
Regionale Kooperation	67
Finanzielle Handlungsfähigkeit	69

Was wollen wir bis wann erreichen und woher wissen wir, dass wir am Ziel sind?

Das sind grundlegende Fragen mit denen sich die Stadt Osnabrück in den letzten Jahren intensiv auseinandergesetzt hat. Um die ersten beiden Fragen zu beantworten, wurden gemeinsam von Verwaltung und Politik acht Strategische Ziele sowie zentrale Handlungsfelder für die Jahre 2016 bis 2020 definiert. Darüber hinaus werden jährlich Leitthemen als Meilensteine auf dem Weg zur Zielerreichung festgelegt.

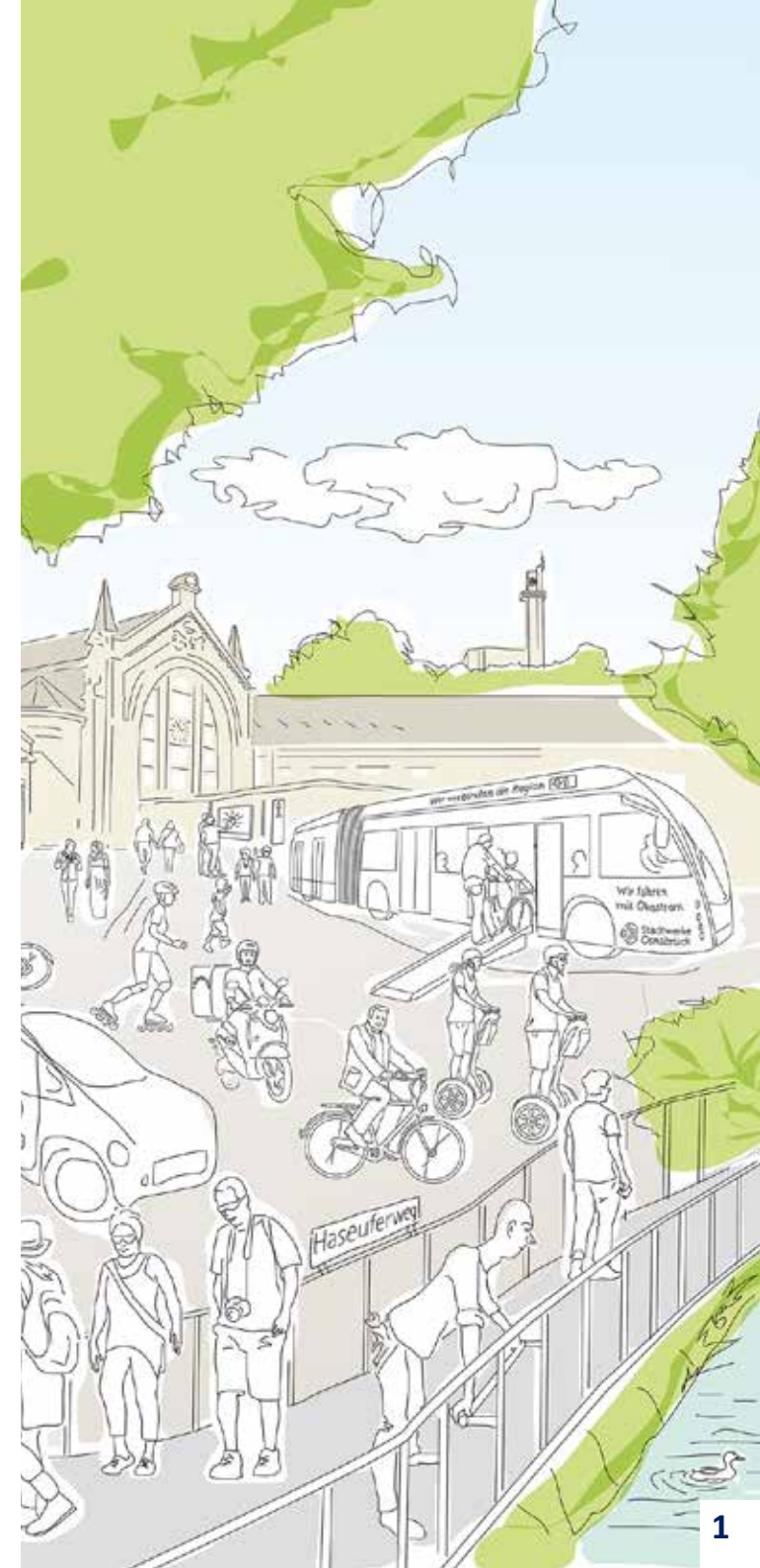
Eine Überprüfung der festgelegten Schritte ist regelmäßig erforderlich, um gegebenenfalls Anpassungen vornehmen zu können. Hierfür können Kennzahlen behilflich sein. Dabei ist zu berücksichtigen, dass jedes Strategische Ziel ein kaum zu erfassendes Bündel an Sachverhalten darstellt, die realisiert sein müssen, damit das jeweilige Ziel als erreicht beurteilt werden kann. So ist z. B. mit dem Ziel, nachhaltiges Umweltbewusstsein in der Bevölkerung zu stärken weit mehr gemeint, als über die Erfassung von Abfallmengen dargestellt werden kann.

Mit dem hier vorliegenden Monitoringbericht wurden die für die Erreichung der Strategischen Ziele und Handlungsfelder besonders relevanten Sachverhalte identifiziert und über Kennzahlen quantifiziert. Wichtig für eine sachgerechte Beurteilung ist dabei, sich nicht zu sehr auf einzelne Sachverhalte zu konzentrieren, sondern die Gesamtentwicklung zu betrachten.

In dieser Hinsicht sind die Kennzahlen vergleichbar mit den Orientierungsleuchten an der Start-/Landebahn eines Flugplatzes. Konzentriert man sich zu sehr auf eine dieser Leuchten und steuert auf diese zu, verlässt man unweigerlich die asphaltierte Strecke. Nur durch die Zusammenschau aller Orientierungsleuchten wird der richtige Weg erkennbar.

In der Regel beziehen sich die Kennzahlen auf den 31. Dezember 2019 als Stichtag. Wenn zu diesem Stichtag kein Wert vorliegt, wird das aktuelle Berichtsjahr dargestellt.

Alle im Bericht vorkommenden Daten sowie weitere Kennzahlen und Indikatoren (mit Zeitreihen und kartographischer Aufbereitung) sind auch im kommunalen Statistik- und Monitoringportal Osnabrück „KOSMOS“- fortlaufend abrufbar unter <https://www.osnabrueck.de/kosmos/> zu finden.

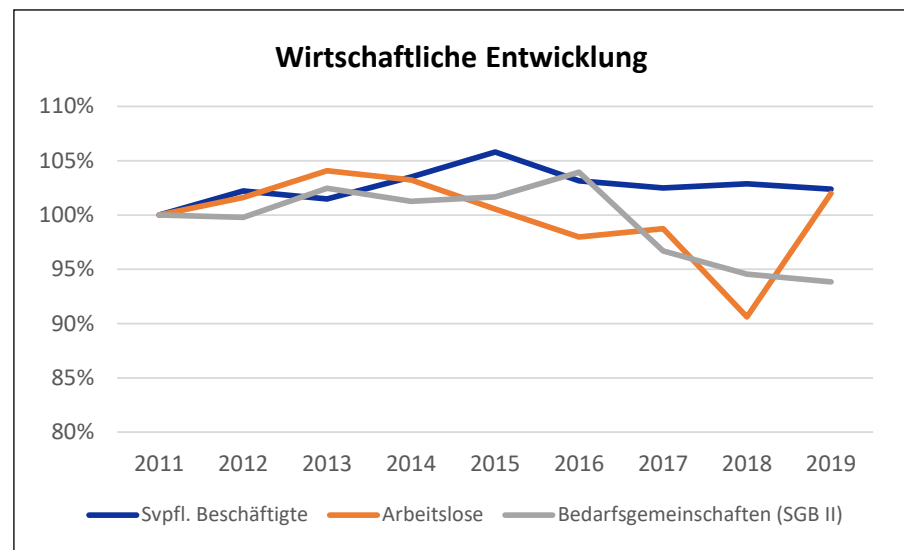




Kernkennzahlen

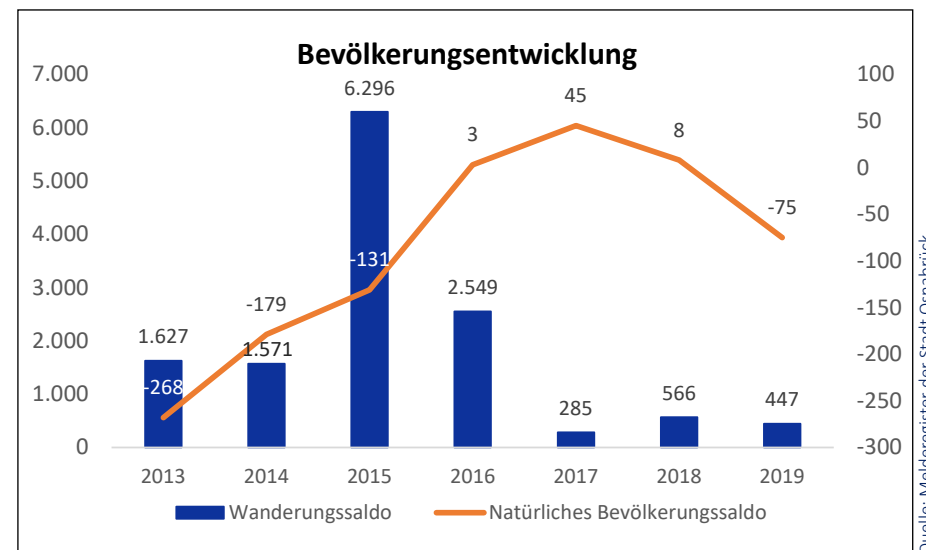
Kernkennzahlen

Einige Indikatoren im Kanon der Zielkennzahlen beschreiben Entwicklungen von gesamtstädtischer Bedeutung oder sind Kennzahlen, die einen Bezug zu verschiedenen Handlungsfeldern aufweisen. Aus diesem Grund wird die Analyse dieser sogenannten „Kernkennzahlen“ der Darstellung der ziel- und handlungsfeldbezogenen Daten vorangestellt.



Die obenstehende Grafik stellt die Entwicklung der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit in Osnabrück anhand der prozentualen Veränderung zum Vorjahr ausgehend vom Basisjahr 2011 dar. Der aktuelle Wert von 101,2 Prozent bei der Arbeitslosigkeit besagt, dass die Zahl der Arbeitslosen 2019 verglichen mit 2018 um 1,2 Prozent gestiegen ist. Nach einem starken Rückgang im Vorjahr hat sich also wieder ein Anstieg vollzogen. Generell hat sich die positive Entwicklung der Wirtschaft Osnabrücks in den letzten Jahren dennoch fortgesetzt. Wie die Grafik zeigt, ist die Zahl der Bedarfsgemeinschaften, die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II beziehen, zwischen 2011 und 2019 gesunken, während die Zahl der Beschäftigten im selben Zeitraum angestiegen ist. Auch das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner hat zugenommen. Lag der Wert im Jahr 2009 noch bei 39.848 €, stieg dieser bis zum Jahr 2017 auf 50.648 € an. Selbst die Zahl der Arbeitslosen ist, absolut betrachtet, gegenüber 2011 zurückgegangen.

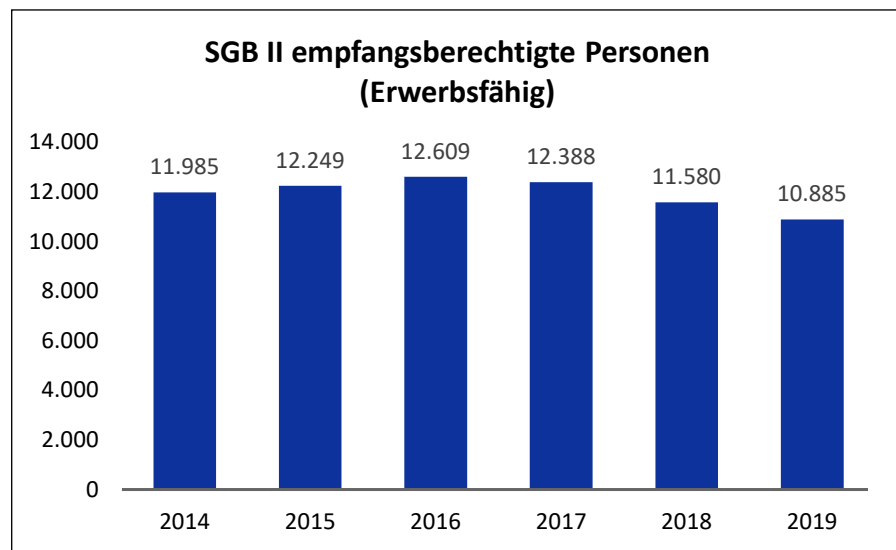
Die Verteilung ökonomischer Zugewinne erfolgt nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet. Wie das Sozialmonitoring wiederholt zeigen konnte, gibt es deutliche Ungleichheiten zwischen den verschiedenen Planungsräumen der Stadt Osnabrück. Mehr Informationen hierzu finden sich im Sozialmonitoring 2018, das auf der Website der Statistikstelle heruntergeladen werden kann (<https://www.osnabrueck.de/statistik.html>).



Osnabrück wächst: Wie in den Jahren 2012 bis 2018 steigt die Einwohnerzahl Osnabrücks im Jahr 2019 weiter an. Am 31.12.2019 lebten insgesamt 169.490 mit Hauptwohnsitz gemeldete Personen in der Hasestadt. Die oben abgebildete Grafik veranschaulicht die Entwicklung des natürlichen Bevölkerungssaldos und des Wanderungssaldos zwischen 2013 und 2019. Die starke Zunahme im Jahr 2015 lässt sich durch die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer und die verstärkte Zuwanderung Geflüchteter in diesem Jahr erklären. Die Bildungswanderung junger Menschen, der Zuzug aus dem europäischen Ausland und die Zuwanderung von Geflüchteten sind als Gründe für das jüngste Bevölkerungswachstum zu nennen. Gleichzeitig erscheint vielen Menschen in ganz Deutschland das Leben in der Stadt wieder als erstrebenswert („Reurbanisierung“), was zur Bevölkerungs- und Beschäftigungszunahme in vielen Kernstädten führt.

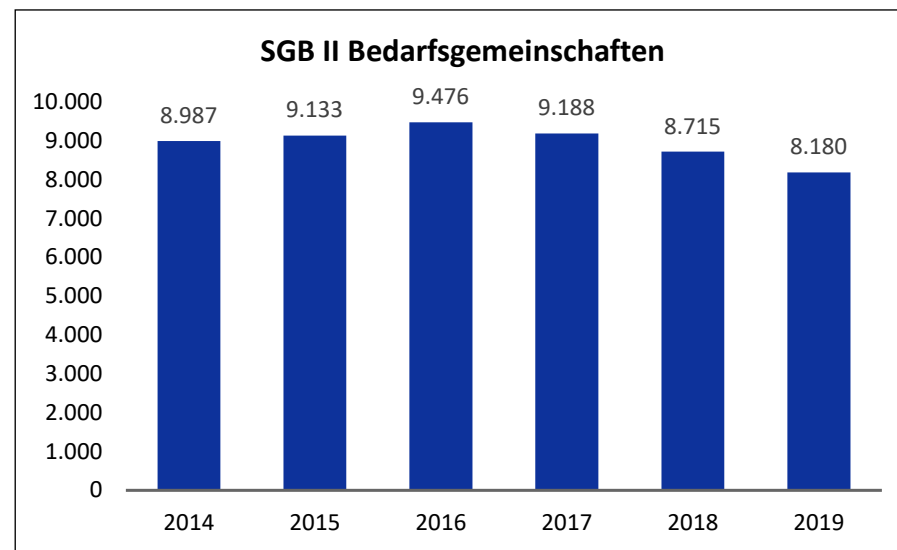
In den Jahren 2016 bis 2018 übersteigen die Geburtenzahlen die Sterbefälle in Osnabrück. Im Jahr 2017 wurden sogar 45 Kinder mehr geboren als Menschen verstorben sind. Dieser Trend setzt sich im Jahr 2019 leider nicht fort und so liegt die natürliche Bevölkerungsentwicklung bei -75. Dieser Wert ist aber noch weit von dem Saldo des Jahres 2013 (-268) entfernt.

Kernkennzahlen



Personen mit SGB II- Bezug sind Leistungsberechtigte für Arbeitslosengeld II. Dieses ist eine Leistung zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem SGB II für erwerbsfähige Leistungsberechtigte und Bestandteil der Gesamtregelleistung. Als erwerbsfähige Leistungsberechtigte gelten gem. § 7 SGB II Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet, die Altersgrenze nach § 7a SGB II nicht erreicht haben, erwerbsfähig und hilfebedürftig sind sowie ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort in der Bundesrepublik Deutschland haben.

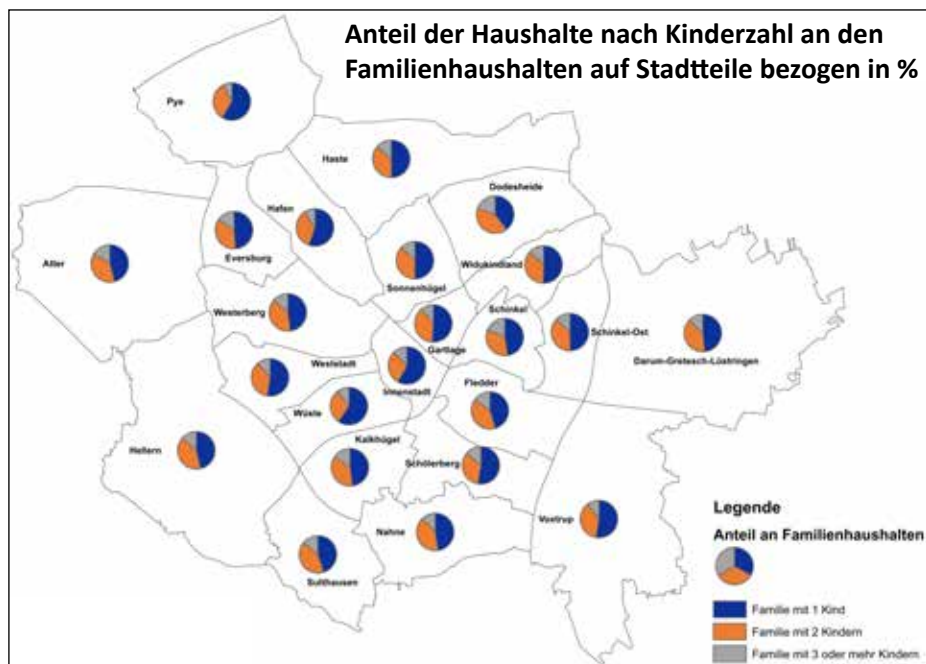
Wenn man die ausgewiesenen Daten nach Alter oder Herkunft differenziert, fällt auf, dass der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer in dieser Gruppe im Betrachtungszeitraum deutlich gestiegen ist, sich im Vergleich zum Vorjahr aber kaum veränderte. Während 2014 32,3 Prozent der Leistungsberechtigten eine andere Staatsangehörigkeit als die ihres Aufenthaltsstaates hatten, sind es 2019 40,6 Prozent (2018: 40,9 Prozent). Der Anteil der Jugendarbeitslosigkeit und der arbeitslosen Personen über 55 Jahren ist im Betrachtungszeitraum ebenfalls angestiegen. Lag ersterer 2014 bei 17,2 Prozent, sind es 2019 18,3 Prozent (2018: 18,7 Prozent). Auch hier ist die Veränderung zum Vorjahr jedoch eher gering. Bei der Gruppe über 55 Jahren waren es 2014 14,5 Prozent und 2019 17,1 Prozent (2018: 15,4 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr ist in dieser Gruppe ein Anstieg, bei sinkender Gesamtentwicklung zu verzeichnen.



Eine Bedarfsgemeinschaft bezeichnet eine Konstellation von Personen, die im selben Haushalt lebt und gemeinsam wirtschaftet. Bedarfsgemeinschaften im Sinne des SGB II sind Haushalte, in denen mindestens eine Person mit SGB II- Bezug lebt. In Osnabrück lag die Quote dieser Bedarfsgemeinschaften an den Haushalten im Jahr 2019 bei 9,28 Prozent (2014: 11,01 Prozent, 2015: 10,72 Prozent, 2016: 10,85 Prozent, 2017: 10,74 Prozent, 2018: 9,91 Prozent).

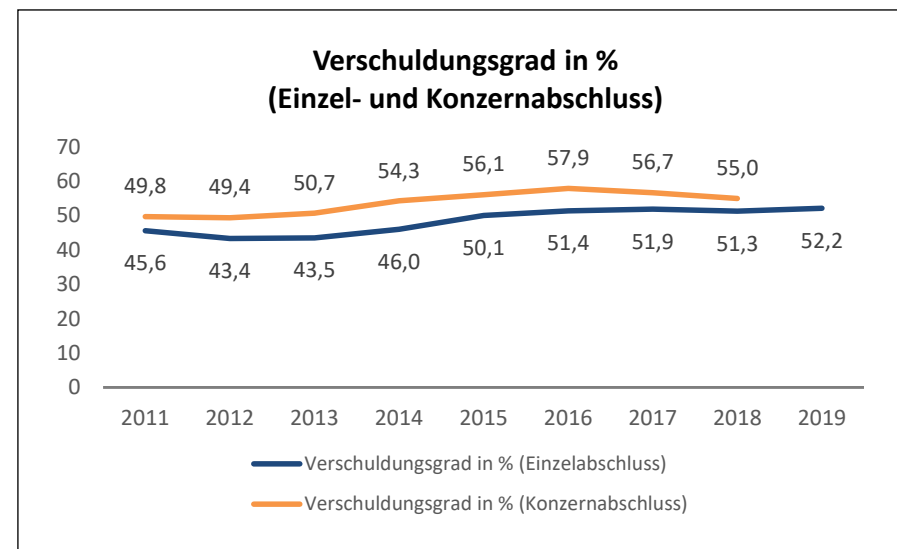
Beim Anteil der Bedarfsgemeinschaften sind z. T. erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Stadtteilen der Stadt Osnabrück zu verzeichnen. Die geringsten Quoten finden sich beispielsweise in den Stadtteilen Westerberg (3,46 Prozent), Sutthausen (3,31 Prozent) und Pye (4,47 Prozent). Die höchsten Quoten weisen die Stadtteile Schinkel (18,30 Prozent), Fledder (15,68 Prozent) und Hafen (14,87 Prozent) auf. Erfreulich ist, dass die Anteile in den drei schlechtestgestellten Stadtteilen sowohl zwischen 2017 und 2018 als auch zwischen 2018 und 2019 leicht gesunken sind. So verzeichnete der Schinkel 2018 noch einen Anteil von 19,59 Prozent und Fledder 15,59 Prozent. Der Stadtteil Eversburg, der 2018 noch zu den am drei schlechtestgestellten Stadtteilen gehörte, zählt 2019 einer Quote von 13,96 Prozent nicht mehr dazu.

Kernkennzahlen



Zum 31. Dezember 2019 lebten die Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger in 88.114 Haushalten. Die Zahl der Haushalte hat sich also im Vergleich zum Vorjahr parallel zur positiven Bevölkerungsentwicklung um 154 Haushalte erhöht. Wie 2018 sind etwa 52 Prozent dieser Haushalte Einpersonenhaushalte. Unverändert blieb zudem der Anteil von Familien bei knapp unter 17 Prozent. Auch die Quote der Paare ohne Kinder sowie sonstiger Mehrpersonenhaushalte liegt weiterhin bei etwa 31 Prozent.

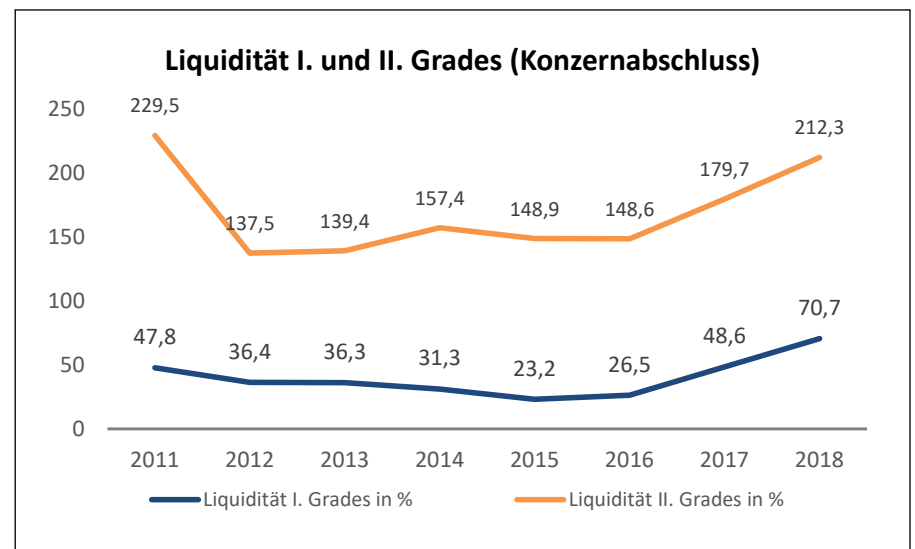
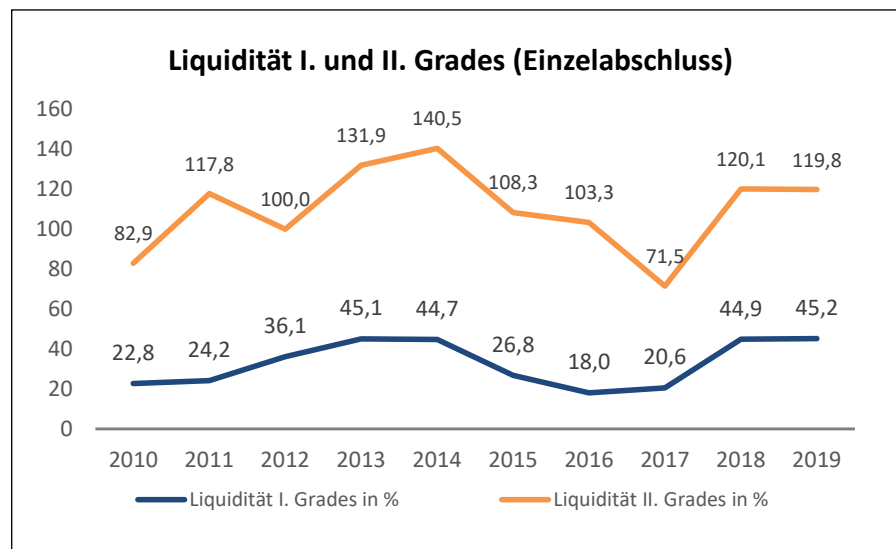
Addiert man die Personen aller Haushaltstypen mit Kindern, ergibt sich ein Wert von 53.818 Menschen in 14.612 Haushalten, der nur geringfügig unter dem Vorjahrswert von 54.169 Menschen in 14.736 Haushalten mit Kindern liegt. Die meisten Osnabrückerinnen und Osnabrücker leben damit nach wie vor in einem Haushalt mit Kindern. Die Zahl der Kinder pro Familie ist, wie die obenstehende Grafik verdeutlicht, dabei im Stadtgebiet unterschiedlich verteilt. Addiert man sämtliche Einwohnerinnen und Einwohner in Privathaushalten und teilt diese Zahl durch die Anzahl der Haushalte, ergibt sich eine Belegungsdichte pro Haushalt von 1,84 Einwohnerinnen und Einwohner.



Der oben dargestellte Verschuldungsgrad errechnet sich aus Schulden und Rückstellungen geteilt durch die Bilanzsumme. Es ist festzustellen, dass der Verschuldungsgrad im Einzelabschluss der Stadt seit 2015 über 50 Prozent liegt und sich von 2012 bis 2017 kontinuierlich erhöht.

Insgesamt zeichnet sich im Konzern Stadt Osnabrück ein Rückgang der Verschuldung (Geldschulden) ab. Die Reduzierung der Schulden ist auf verschiedene Einflussfaktoren zurückzuführen. Zu nennen sind hier insbesondere das gegenüber Vorjahren geringere Investitionsvolumen, höhere Überschüsse des laufenden Zahlungsstroms sowie wahrgenommene Sondertilgungsmöglichkeiten. In den vergangenen Jahren kommt zudem verstärkt das Instrument der Konzernfinanzierung zum Einsatz. Den hierdurch verursachten Schulden für die Stadt stehen Forderungen an die verbundenen Unternehmen in entsprechender Höhe gegenüber. Die hierdurch erzielbaren wirtschaftlichen und strategischen Vorteile kommen dem gesamten Konzern (der Stadtverwaltung und den verbundenen Gesellschaften) zugute. Da die Finanzbeziehungen innerhalb des Konzerns beim Konzernabschluss neutralisiert werden, ist der Verschuldungsgrad auf Konzernebene letztlich aussagekräftiger als der des Einzelabschlusses.

Kernkennzahlen



Die Liquiditätskennzahlen werden zur Bewertung der Zahlungsfähigkeit der Stadt Osnabrück herangezogen. Die Liquidität I. Grades zeigt auf, inwieweit kurzfristige Verbindlichkeiten (Laufzeit < 1 Jahr) durch liquide Mittel gedeckt sind. Dieser Wert sollte im Normalfall bei mindestens 25 Prozent liegen (www.haushaltssteuerung.de). Nachdem die Werte 2014 bis 2016 wesentlich gesunken waren und 2017 ihren Tiefstand seit 2010 erreichten, wurde die Grenze von 25 Prozent seit 2018 im Einzelabschluss wieder überschritten.

Im Konzern konnten seit 2017 deutlich höhere Werte als in den Vorjahren verzeichnet werden. Die zugrundeliegende Erhöhung der liquiden Mittel ist hauptsächlich auf den positiven Kernhaushalt zurückzuführen.

Die Liquidität II. Grades berücksichtigt neben den liquiden Mitteln auch die kurzfristigen Forderungen zur Deckung der kurzfristigen Verbindlichkeiten. Dieser Wert sollte bei mindestens 100 Prozent liegen, um die Zahlungsfähigkeit der Stadt sicherzustellen. Diese Anforderung war im Einzelabschluss in den Jahren seit 2011 mit Ausnahme des Jahres 2017 erfüllt. Die Reduzierung der Liquidität im Jahresvergleich 2014/2015 bzw. 2015/2016 hängt maßgeblich mit einem Rückgang der Termingeldeinlagen zusammen.

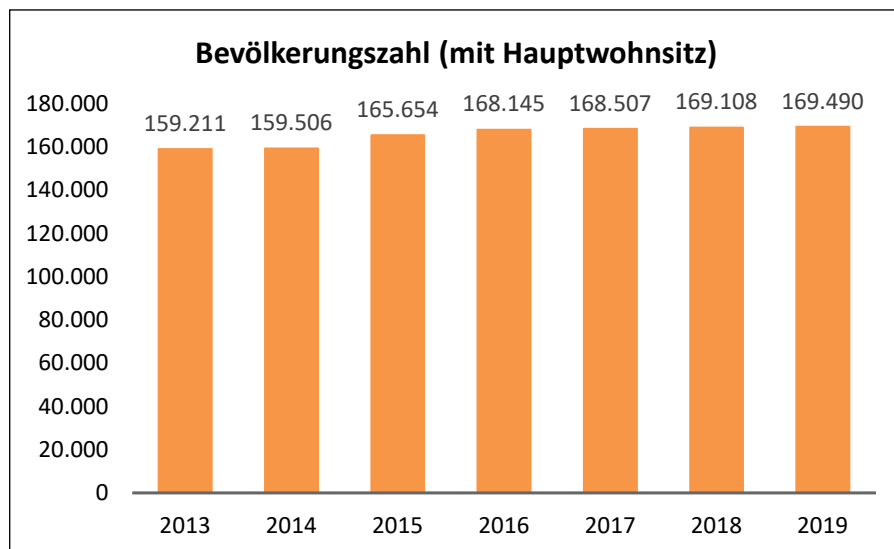
In der Konzernbetrachtung zeigt sich bei der Liquidität II. Grades im gesamten Betrachtungszeitraum seit 2011 eine Wertereihe deutlich oberhalb der 100 Prozent-Marke. Der Zielwert, ab dem der Konzern somit als optimal liquide eingestuft werden kann, wurde damit durchweg überschritten. Zuletzt konnten in den Jahren 2018 und 2019 Steigerungen um jeweils 31 bzw. 32 Prozentpunkte im Vergleich zu den Vorjahren verzeichnet werden.



Sozial und umweltgerechte Stadtentwicklung

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Allgemeines

Osnabrück ist geprägt durch eine sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung, die auf einer verträglichen Verdichtung der Funktionsbereiche Wohnen, Wirtschaft und Freizeit aufbaut. In 2020 haben 167.000 Menschen ihren Hauptwohnsitz in der Stadt mit für sie bezahlbarem Wohnraum gefunden.



Wie bereits im Kapitel „Kernkennzahlen“ beschrieben, entwickelt sich die Einwohnerzahl im gesamten Betrachtungszeitraum durchweg positiv. Im Jahr 2017 konnte erstmals der Bevölkerungshöchststand von 1990 übertroffen werden. Niemals zuvor lebten so viele Menschen in der Stadt Osnabrück.

Hohe Zuwanderungszahlen und geringe natürliche Bevölkerungsbewegungen sowie die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer haben eine Zunahme von 10.279 Einwohnerinnen und Einwohnern zwischen 2013 und 2019 erwirkt. Das entspricht einem Zuwachs von 6,5 Prozent. Die Zuwanderungsgewinne basieren über alle Jahre hinweg zum größten Teil auf jungen Menschen, die im Rahmen der Bildungswanderung nach Osnabrück kommen.

Der große Sprung in der Einwohnerzahl zwischen 2014 und 2015 begründet sich in der Einführung der Zweitwohnsitzsteuer und der verstärkten Zuwanderung Geflüchteter im Jahr 2015.

Alter	2013	2019	Veränderung
0-6 Jahre	9.326	10.044	7,7%
7-13 Jahre	9.001	9.522	5,8%
14-17 Jahre	5.621	5.455	-3,0%
18-24 Jahre	16.427	20.235	23,2%
25-39 Jahre	34.839	39.363	13,0%
40-64 Jahre	53.069	53.219	0,3%
65-79 Jahre	22.091	21.096	-4,5%
>80 Jahre	8.837	10.556	19,5%

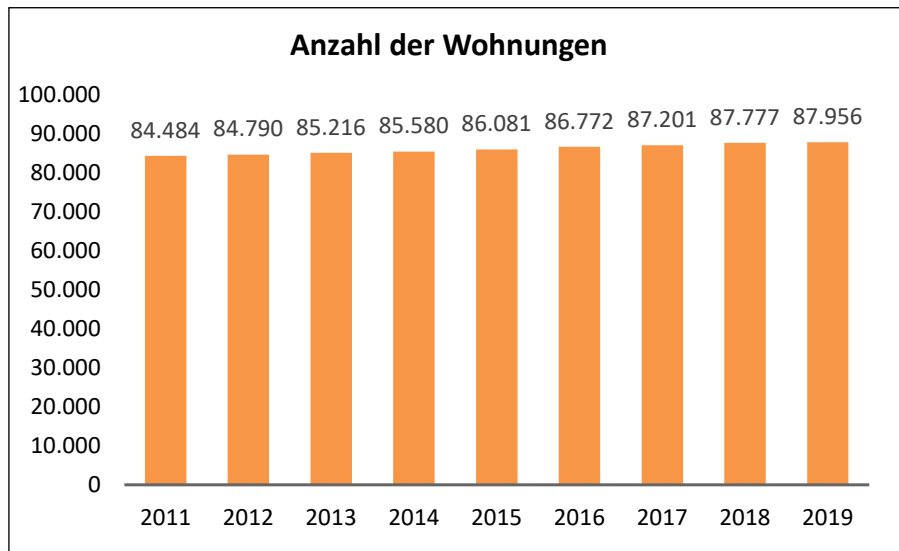
Quelle: Melderegister Stadt Osnabrück

In der obigen Tabelle werden die Absolutwerte und die Veränderung in Prozent bei der Alterszusammensetzung der in Osnabrück gemeldeten Menschen zwischen den Jahren 2013 und 2019 dargestellt. Neben der Entwicklung der Gesamteinwohnerzahl ist die Veränderung der Zusammensetzung einzelner Altersgruppe interessant.

Die wachsende Attraktivität der Stadt für junge Familien lässt sich aus der positiven Entwicklung der Altersgruppen zwischen 0 und 6 Jahren sowie zwischen 7 und 13 Jahren ablesen. Die bereits angesprochene Bedeutung der Universität und der Hochschule für die Zuwanderung nach Osnabrück spiegelt sich in dem Anwachsen der Altersgruppen zwischen 18 und 24 Jahren, sowie zwischen 25 und 39 Jahren wider. Die Gegenüberstellung der Altersstruktur mit der Zu- und Abwanderung gibt Hinweise darauf, dass viele junge Menschen in der Stadt ihre Ausbildung machen, nach dem Abschluss allerdings die Stadt wieder verlassen. In der Gruppe der jungen Alten (65-79 Jahre) verliert die Stadt zwischen 2013 und 2019 etwas an Einwohnerinnen und Einwohnern, wobei die Zahl der Hochbetagten über 80 zunimmt. Das liegt zum einen an der zunehmenden Alterung der Bevölkerung, aber auch die Bedeutung der Stadt als Heimstandort hat hier einen Einfluss.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Wohnraum im Bestand entwickeln und neue Wohnbebauung fördern

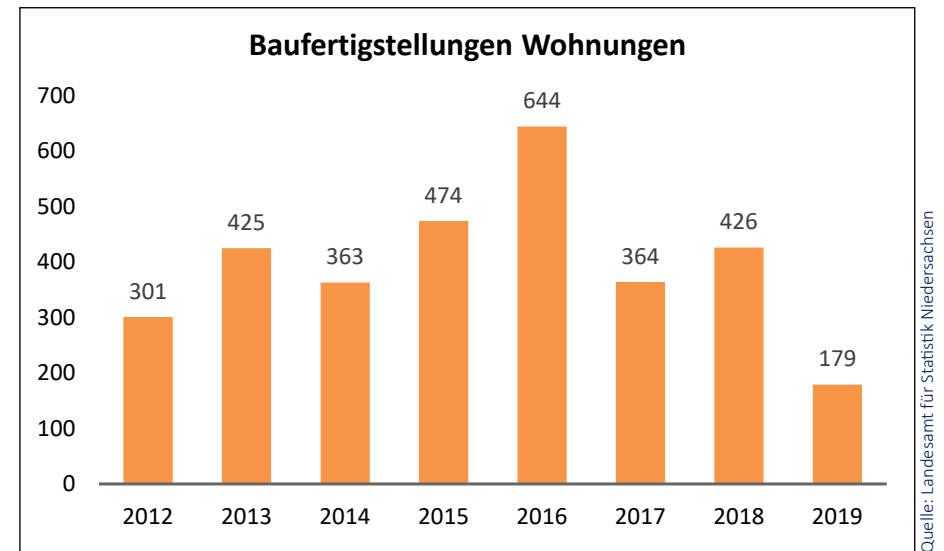
Die vom Rat im Dezember 2014 beschlossene angestrebte Wohnraumentwicklung (min. 2.500 bis 3.000 neue Wohneinheiten durch Planungsrecht) wird auf der Basis einer quantitativen und qualitativen Analyse der Bedarfe unterschiedlicher Zielgruppen aktiv gesteuert, zum Beispiel durch eine Quote für sozialen Wohnungsbau. Hierzu soll einerseits die Stadterneuerung im Bestand vorangetrieben werden. In diesem Zusammenhang sind die Aktivierung von leerstehendem Wohnraum, die Sanierung abgängiger Wohneinheiten und die Nachverdichtung in geeigneten Bebauungsbereichen zu fördern. Andererseits sollen im Rahmen eines aktiven Flächenmanagements und einer integrierten Flächenbereitstellung neue Wohnbauflächen erschlossen und vermarktet werden.



Wie im Kapitel „Kernkennzahlen“ bereits verdeutlicht wurde, erlebt die Stadt Osnabrück in den letzten Jahren eine positive wirtschaftliche Entwicklung, welche auch die Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt befördert. Das niedrige Zinsniveau fördert zusätzlich die Bedeutung von Immobilien als Wertanlage.

Während die Einwohnerzahl zwischen den Jahren 2013 und 2019 um 6,5 Prozent angestiegen ist, ist die Zahl der Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden nur um 4,1 Prozent angewachsen. Aufgrund der wachsenden Beliebtheit des stadtnahen Wohnens, verschärft sich hier die Situation auf dem Wohnungsmarkt deutlich, was sich durch eine beachtliche Steigerung der Mieten bzw. der Kaufpreise für Immobilien äußert. Im Vergleich zu 2018 sind die Mieten um durchschnittlich etwa 5,5 Prozent und die Kaufpreise für Reihenhausteile bzw. Doppelhaushälften um etwa 3,5 Prozent gestiegen.

Zumindest zum Teil wird die Zuwanderung durch Belegungs- bzw. Veränderungsprozesse des Osnabrücker Wohnungsmarktes abgedeckt. Hier ist ein Anwachsen der durchschnittlichen Personenzahl pro Wohnung zu verzeichnen. Lebten 2013 noch durchschnittlich 1,87 Personen in einer Wohnung, waren es 2019 bereits 1,93 Personen.

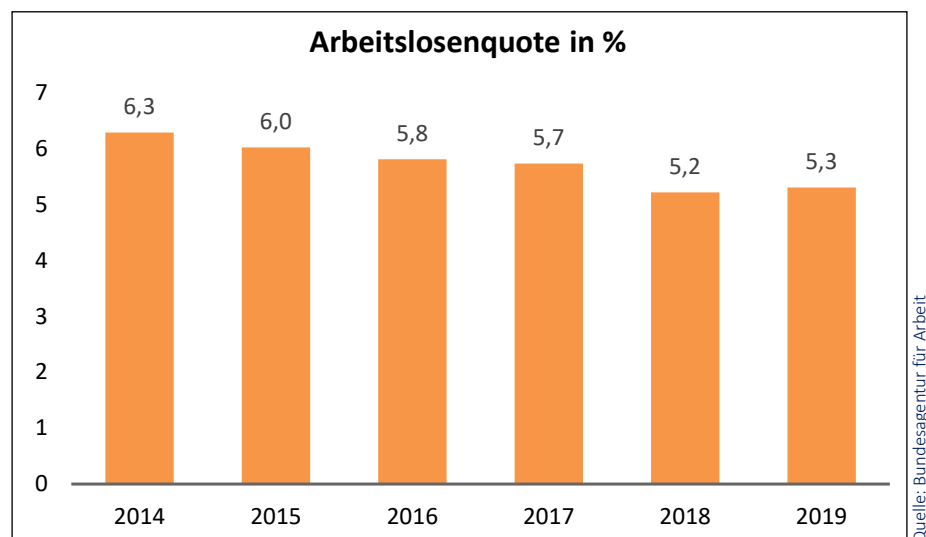


Während im Vorjahr eine deutliche Steigerung der Baufertigstellungen gegenüber dem Jahr 2017 festgestellt werden konnte, wurde im Jahr 2019 wieder ein Rückgang um fast 58 Prozent verzeichnet. Mit 179 Baufertigstellungen wird im aktuellen Berichtsjahr der niedrigste Jahreswert seit 2012 erreicht.

Wie jedoch der Ausgabe 4/2019 von „Osnabrück AKTUELL“ (www.osnabrueck.de/statistik) zu entnehmen ist, hat sich die Bautätigkeit innerhalb Osnabrücks im Jahr 2019 eher zum positiven entwickelt. So wurden insgesamt betrachtet 1.089 Bauanträge, davon 330 für Wohngebäude gestellt. Im Jahr 2018 lag dieser Wert noch bei 1.047, wovon 327 Bauanträge eine wohnliche Nutzung vorsahen.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Wirtschaft und Arbeit Raum geben

Eine zentrale Voraussetzung für den Verbleib und den Zuzug von Bürgerinnen und Bürgern in der Stadt ist eine ausreichende Anzahl zukunftsfähiger Arbeitsplätze. Deshalb soll die Bestandsentwicklung und Neuansiedlung von Gewerbebetrieben gefördert werden. Unter Berücksichtigung sozialer und ökologischer Belange und strategischer Aspekte der Wirtschaftsförderung sind bestehende Gewerbegebiete weiterzuentwickeln und neue Gewerbeflächen zu entwickeln. Möglichkeiten regionaler Kooperationen insbesondere mit den umliegenden Kommunen sind verstärkt zu prüfen. In der Stadtverwaltung und den städtischen Unternehmen und Beteiligungen ist eine wirtschaftsfreundliche Grundstimmung und ein vernetztes, zielgerichtetes Zusammenwirken der Beteiligten in den Feldern Wirtschaft und Arbeit weiter zu etablieren und regionale Wertschöpfung zu stärken (Zielbezug auch zu Ziel 2).



Die Arbeitslosenquote ist trotz eines leichten Anstiegs von 0,1 Prozent zum Vorjahr 2019 noch auf einem erfreulich niedrigen Niveau. Mit einem Wert von 5,3 Prozent kann hier ein Rückgang um 1 Prozent zwischen 2014 und 2019 verzeichnet werden. Die Entwicklung in Osnabrück entspricht dem deutschlandweiten Trend. Auch hier ist in den Vergleichsjahren eine kontinuierliche Reduzierung zu verzeichnen (2014: 6,7 Prozent, 2015: 6,4 Prozent, 2016: 6,1 Prozent, 2017: 5,7 Prozent, 2018: 5,2 Prozent, 2019: 5 Prozent). Auch im Langzeitvergleich handelt es sich hierbei um außerordentlich geringe Quoten. Die höchste Quote der vergangenen 20 Jahre war im Jahr 2005 mit 11,7 Prozent zu verzeichnen (www.bpb.de).

	2014	2019	Veränderung in %
Arbeitslose junge Menschen (Jugendarbeitslosigkeit)	568	574	1,1%
Arbeitslose ältere Menschen (>55 Jahre)	1.109	1.105	-0,4%
Arbeitslose Frauen	3.117	2.712	-13,0%
Arbeitslose Ausländer*innen	1.868	1.937	3,7%
Langzeitarbeitslose	2.519	2.249	-10,7%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

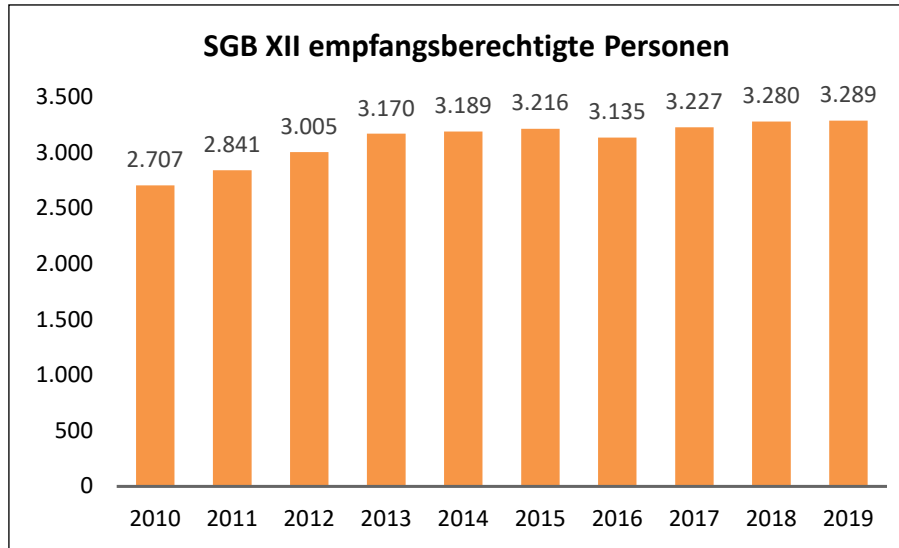
Bei den ausgewiesenen Daten ist zu berücksichtigen, dass Arbeitslose, die sich in einer Beschäftigungsmaßnahme befinden oder arbeitsunfähig erkrankt sind, nicht erfasst sind.

Erfreulicherweise sinken die Arbeitslosenzahlen in den Kategorien „Arbeitslose ältere Menschen“, „Arbeitslose Frauen“, und „Langzeitarbeitslose“. Demgegenüber steigt die Zahl der arbeitslosen Ausländerinnen und Ausländer sowie die Jugendarbeitslosigkeit zwischen 2014 und 2019 um 3,7 bzw. 1,1 Prozent.

Vergleicht man diese Zahlen mit dem Vorjahr sind bei fast allen Personengruppen leichte Zuwächse zu verzeichnen: Im Jahr 2018 wurden 558 arbeitslose junge Menschen gezählt, 1.027 arbeitslose ältere Menschen, 2.664 arbeitslose Frauen sowie 1.907 arbeitslose Ausländerinnen und Ausländer gemeldet. Lediglich die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist im Vergleich zu 2018 (2.364) gesunken.

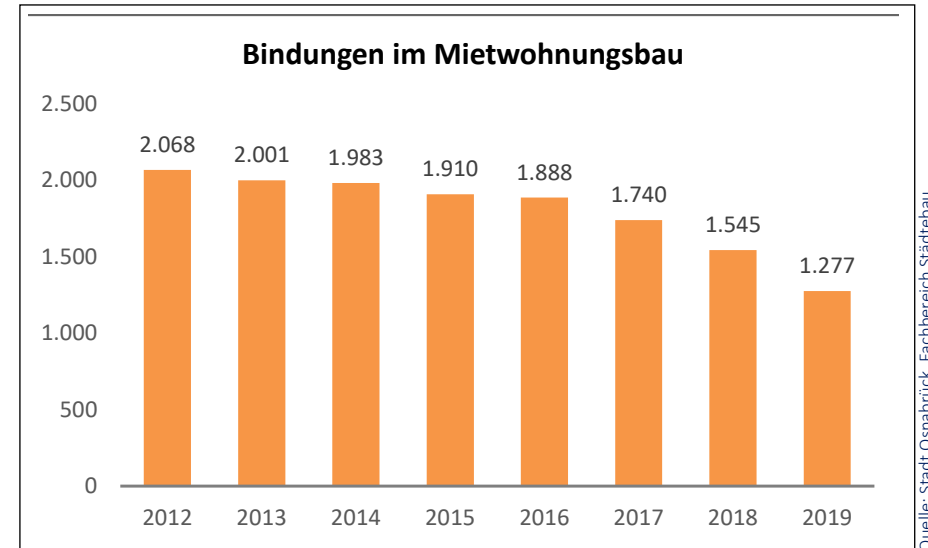
Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Soziale Belange in der städtebaulichen Planung berücksichtigen

Durch eine Berücksichtigung der sozialen Belange in der Stadtentwicklung kann es gelingen, den vielfältigen Anforderungen und Bedarfen einer heterogener werdenden Bevölkerung gerecht zu werden. Hierbei steht das soziale Miteinander als Leitmotiv einer lebenswerten Stadt im Vordergrund.



Hilfebedürftige Personen, die die Altersgrenze erreicht haben oder wegen einer bestehenden Erwerbsminderung auf Dauer ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Erwerbstätigkeit bestreiten können, haben Anspruch auf Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem vierten Kapitel des zwölften Sozialgesetzbuches (SGB XII). Eine dauerhafte Erwerbsminderung liegt vor, wenn Personen aufgrund einer Krankheit oder einer Behinderung für einen nicht absehbaren Zeitraum täglich keine drei Stunden unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes erwerbstätig sein können.

Die Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger von SGB XII ist zwischen 2010 und 2019 um 21,5 Prozent angestiegen. Dieses Wachstum zeigt sich auch im kontinuierlichen Anstieg in der oben gezeigten Grafik. Wird der Wert für 2019 weiter differenziert, ist festzustellen, dass 40,4 Prozent der betrachteten Personen die gesetzliche Altersgrenze noch nicht erreicht haben, 25 Prozent Ausländerinnen und Ausländer sind und 52,6 Prozent weiblich sind.

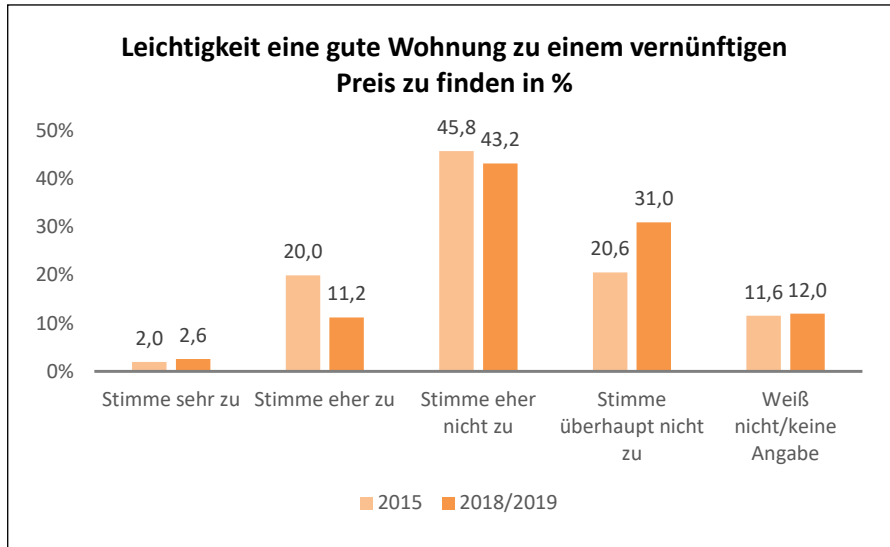


Bezahlbaren Wohnraum für alle Menschen in Osnabrück zu sichern ist eine wichtige Aufgabe. Die Stadt hat hierzu das „Handlungsprogramm Bezahlbarer Wohnraum“ aufgestellt und arbeitet an der Umsetzung der zehn Punkte.

Insbesondere die Vereinbarung von Sozialquoten im Wohnungsneubau wird konsequent verfolgt. Auch mit dem Beschluss zur Schaffung einer kommunalen Wohnungsgesellschaft können voraussichtlich in Zukunft mehr sozial gebundene Wohnungen entstehen. Darüber hinaus hat die Stadt Osnabrück u. a. ein Programm zum Ankauf von Belegungsbindungen aufgelegt.

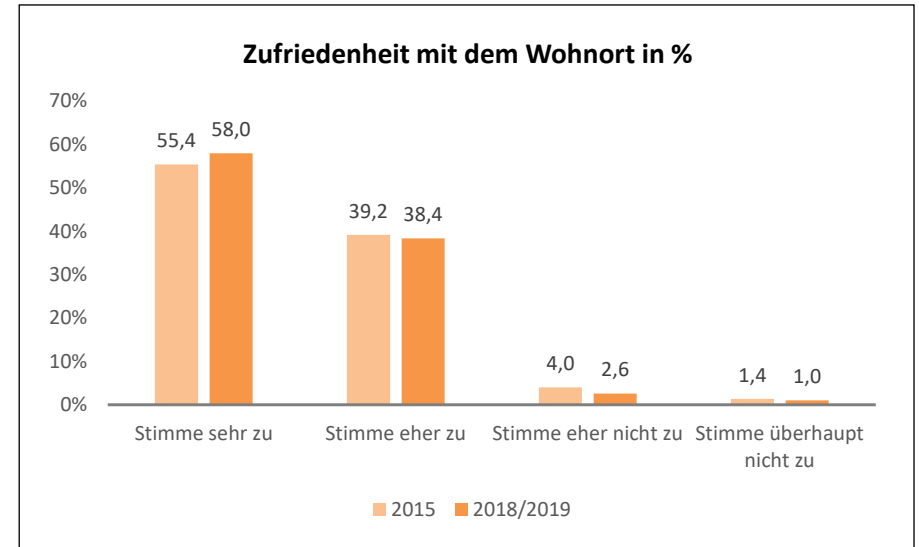
Durch den zeitlichen Ablauf älterer Vereinbarungen nimmt dennoch über den gesamten Zeitraum die Zahl der Bindungen im Mietsegment weiter ab. Im Vergleich zu 2012 ist die Zahl der Bindungen im Mietwohnungsbau 2019 um über 38 Prozent gesunken.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Soziale Belange in der städtebaulichen Planung berücksichtigen



Die beiden obenstehenden Darstellungen wurden der Veröffentlichung „Umfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten- Ergebnisbericht“ entnommen, die auf der Website der Statistikstelle unter www.osnabrueck.de/statistik zu finden ist.

Aus den ungewichteten Befragungsergebnissen lässt sich eine deutliche Verschärfung der Situation auf dem Wohnungsmarkt ablesen. Stimmt im Jahr 2015 insgesamt 66,4 Prozent gegen die Aussage, es sei einfach, eine Wohnung zu finden, steigt dieser Wert in der Befragungsrunde 2018/2019 auf 74,2 Prozent an. Interessanterweise steigt gleichzeitig die Zahl der Personen, die sehr zustimmen können von 10 auf 13 Prozent. In der aktuellen Befragungsrunde können insgesamt nur 16 Prozent der Aussage zustimmen, dass es einfach sei, in Osnabrück eine Wohnung zu finden. Dieses Ergebnis ist minimal geringer als im Gesamtdurchschnitt aller Städte. Hier können 17 Prozent der Aussage zustimmen. Im Städtevergleich sprechen sich 75 Prozent dagegen aus.

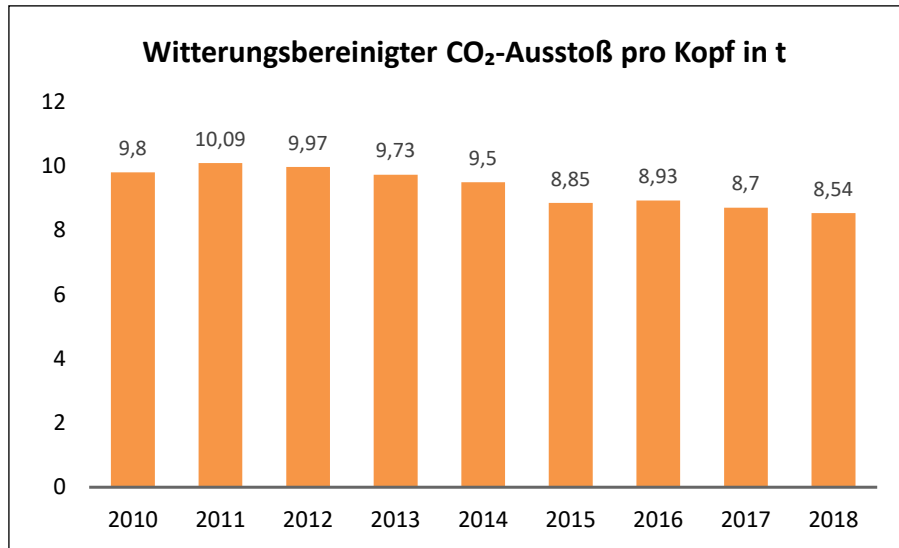


Mit einem Anteil von insgesamt 97 Prozent der Befragten, die „sehr“ bzw. „eher zufrieden“ sind, erreicht die Stadt Osnabrück in der Befragungsrunde 2018/2019 einen Spitzenplatz. Keine der an der Umfrage teilgenommenen Städte erreicht eine höhere Zufriedenheit, wenn auch Osnabrück sich den ersten Platz mit den Städten Braunschweig, Freiburg, Konstanz und Würzburg teilen muss. Im Vergleich zum Jahr 2015 hat sich die Stadt Osnabrück hier noch verbessert. Damals lag Osnabrück mit 94 Prozent Zustimmung genau im Durchschnitt und mehr als die Hälfte aller Städte erreichte bessere Werte als Osnabrück.

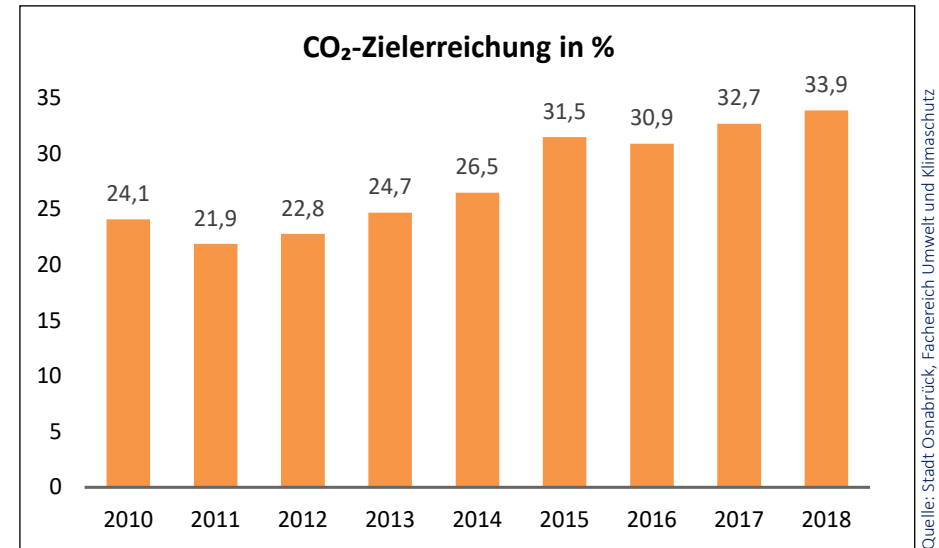
Die bessere Platzierung im Jahr 2018/2019 spiegelt sich auch im Vergleich der Einzelwerte aus dem Jahr 2015 wider. 13 Personen mehr stimmen der Aussage sehr zu, dass sie zufrieden sind, in Osnabrück zu leben. Erfreulich ist zudem, dass im Jahr 2018/2019 nur 5 von 500 befragten Personen dieser Aussage überhaupt nicht zustimmen können.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Ein attraktives, umweltorientiertes Wohnumfeld fördern

Die Aufenthaltsqualität in der Stadt wird unter Berücksichtigung der Sicherheit, der Lärmreduzierung, der Sauberkeit und der guten Luftqualität gefördert. Die Attraktivität der Stadt mit ihrer Lage im Natur- und Geopark und dem historischen Mittelpunkt als positives Identifikationsmerkmal und insbesondere dem Rathaus als europäischem Kulturerbe wird ausgebaut. Grün- und Freiflächen sind als wichtige Standortfaktoren und zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten sowie qualitativ zu profilieren. Hierbei sind die Bewahrung und die Förderung der Biodiversität zu beachten. Klimaschutz sowie Anpassungen an die Folgen des Klimawandels sind im Rahmen der Stadtentwicklung zu berücksichtigen.

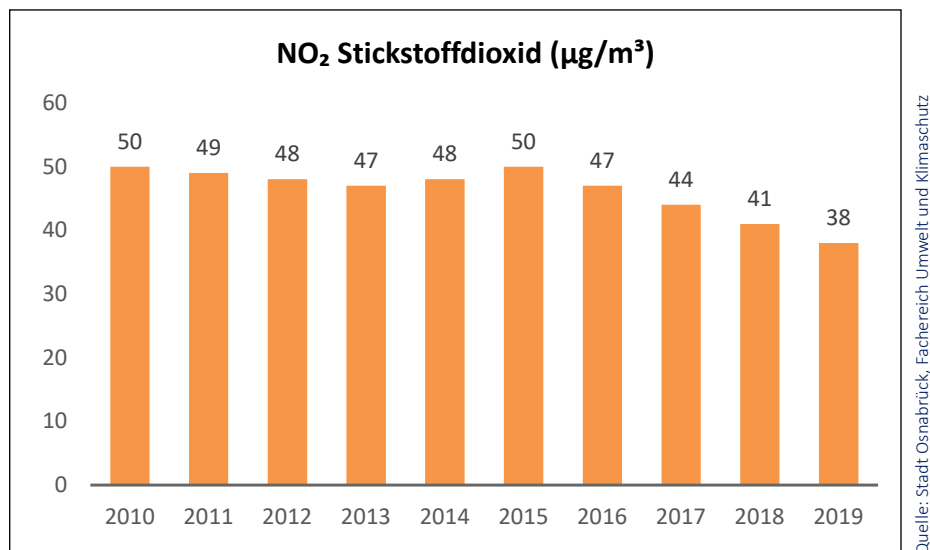


Die CO₂-Emissionen in Osnabrück sind in den vergangenen Jahren zurückgegangen (Vergleich 2010/2018: -12,8 Prozent). Diese Reduzierung beruht einerseits auf einem geringeren Endenergieverbrauch, bei den privaten Haushalten besonders für durch Erneuerung der Heizungsanlagen und andererseits auf dem Ersatz kohlenstoffreicher durch kohlenstoffärmere Brennstoffe. Letzteres führt insbesondere bei der Erzeugung von Prozesswärme in der Industrie, wo die größten CO₂-Einsparungen erzielt wurden, zu deutlich verbesserten Emissionsfaktoren.



Aus dem Diagramm ist die im jeweiligen Jahr erreichte CO₂-Reduzierung gegenüber dem Basisjahr 1990 dargestellt. Es ist ersichtlich, dass insgesamt eine positive Entwicklung bei der Zielerreichung zu verzeichnen ist, wenngleich im Jahresvergleich 2015/2016 wieder ein geringer Rückgang zu verzeichnen war.

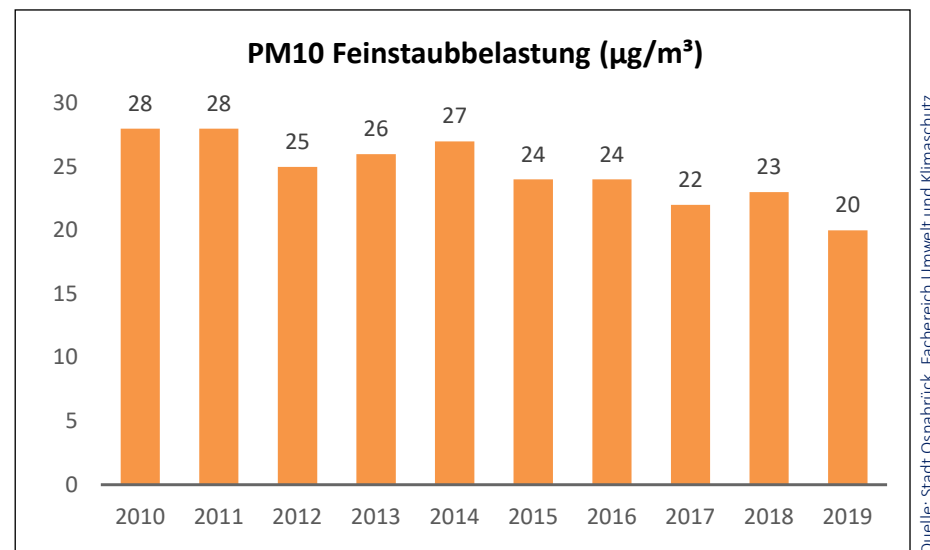
Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Ein attraktives, umweltorientiertes Wohnumfeld fördern



Diese Grafik stellt die Entwicklung der Jahresmittelwerte Stickstoffdioxid an der Messstation Schloßwall dar. Stickstoffoxide wirken schädlich auf die Atemwege. Gleichzeitig sind Stickstoffoxide in der Außenluft an der Bildung von bodennahem Ozon beteiligt.

Auch in Osnabrück wurde der ab 2010 geltende Grenzwert ($40 \mu\text{g}/\text{m}^3$) für Stickstoffdioxid überschritten. Der Rat der Stadt Osnabrück hat aufgrund weiterer Überschreitungen in 2016/2017 in der Sitzung am 4. Dezember 2018, nach erfolgter Öffentlichkeitsarbeit, die zweite Aktualisierung des Luftreinhalte- und Aktionsplans beschlossen. Dieser beschreibt langfristige verursacherbezogene Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung der Luftqualität in Gebieten, in denen die Feinstaub- und Stickstoffdioxid-Grenzwerte überschritten wurden. Wichtige Maßnahmen sind die Nachrüstung und Elektrifizierung der Busse von Stadtwerken und VOS, lokale Maßnahmen zur Verflüssigung des Verkehrs, die Einführung umweltsensitiver Verkehrslenkung sowie eine deutliche Verbesserung des Radwegenetzes.

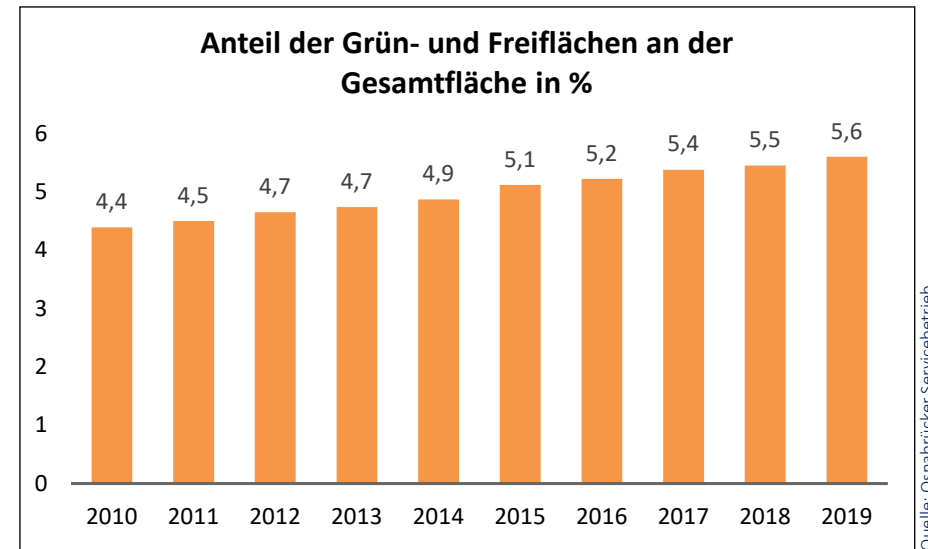
Es ist sehr erfreulich, dass 2019 der niedrigste Wert aller dargestellten Jahre gemessen werden konnte. Das Ziel des Luftreinhalteplans, bis 2022 in allen Belastungsschwerpunkten eine Reduzierung des Stickstoffdioxidgehaltes unter den Grenzwert von $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$ zu erwirken, wurde damit erstmals erreicht.



In dieser Grafik wird die Entwicklung der Jahresmittelwerte bei der Feinstaubbelastung am Schlosswall dargestellt. Zu den „klassischen“ Luftschadstoffen gehört neben Schwefeldioxid (SO_2), Stickstoffoxiden (NO_x) und Ozon (O_3) - auch Feinstaub (PM_{10}). Feinstaub ist mit bloßem Auge nicht zu erkennen. Eine EU-Studie (CAFE CBA: Baseline Analysis 2000 to 2020) geht von jährlich 65.000 vorzeitigen Todesfällen in Deutschland, verursacht durch Feinstaub, aus. Ursachen für die Feinstaubbelastung sind die Abgase von Dieselfahrzeugen, Reifenabrieb, Abgase aus der Feststofffeuerung (z.B. Kamine, Öfen), gelegentlich überregionale Staubeinträge, Osterfeuer, Silvesterfeuerwerke etc. Der Jahresmittelgrenzwert für Feinstaubbelastung liegt bei $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$.

Obwohl die mittlere Feinstaubbelastung in Osnabrück seit 2010 bereits deutlich unter dem Jahresmittelgrenzwert von $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$ lag, ist es überaus erfreulich, dass der Vorjahreswert von $23 \mu\text{g}/\text{m}^3$ 2019 nochmals unterschritten werden konnte. Seit Einführung der Umweltzone 2008 konnte eine Reduktion von 28,6 Prozent erreicht werden. Seither wurde zudem der Grenzwert von PM_{10} im Jahresmittel und im Kurzzeitgrenzwert nicht mehr überschritten.

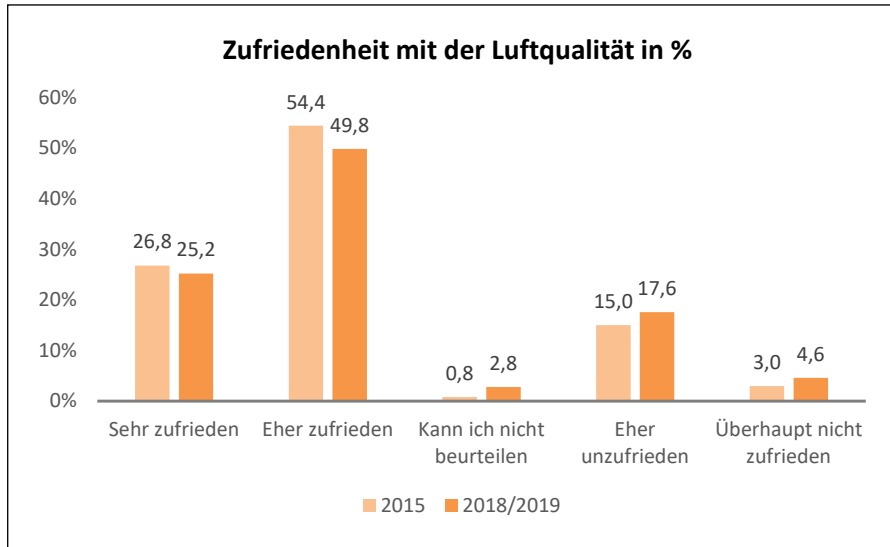
Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Ein attraktives, umweltorientiertes Wohnumfeld fördern



Bei den ausgewiesenen Grün- und Freiflächen handelt es sich um Grün- und Parkanlagen, Spielplätze, Naturflächen, Friedhöfe, Vorbehaltsflächen, Wanderwege, Regenrückhaltebecken, historische Friedhöfe und Wälder, die dem Osnabrücker Servicebetrieb zugewiesen sind.

Der Anteil der Grün- und Freiflächen an der Gesamtfläche Osnabrücks stieg, aufgrund von Zukäufen und Flächenübertragungen an den Osnabrücker Servicebetrieb, in den letzten Jahren kontinuierlich an.

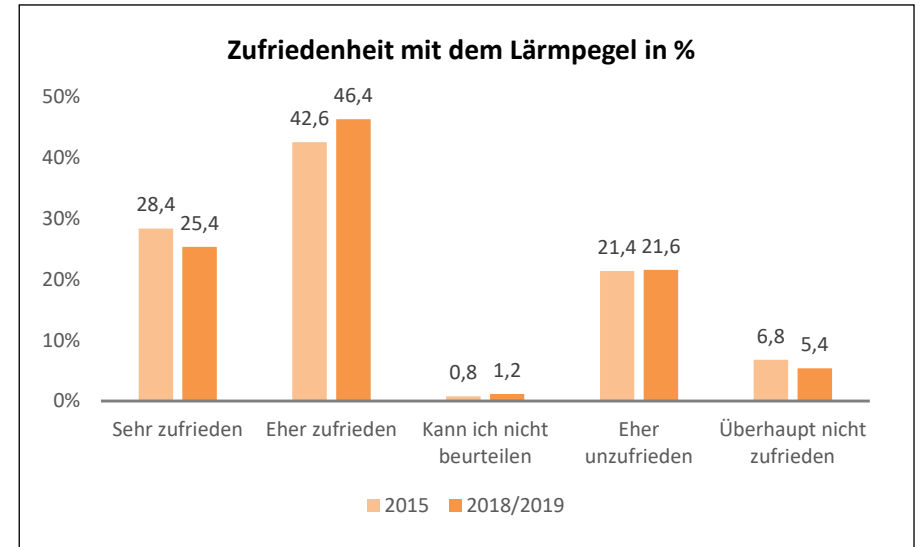
Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Ein attraktives, umweltorientiertes Wohnumfeld fördern



Die obenstehenden Darstellungen wurde der Veröffentlichung „Umfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten - Ergebnisbericht“ entnommen, die auf der Website der Statistikstelle unter www.osnabrueck.de/statistik zu finden ist.

In der Befragungsrunde 2018/2019 sind sowohl weniger Personen „sehr zufrieden“, als auch „eher zufrieden“. Waren im Jahr 2015 noch 134 von 500 Befragten „sehr zufrieden“, sind es 2018/2019 noch 126. Im selben Zeitraum fielen die Nennungen für die Kategorie „eher zufrieden“ von 272 auf 249. Dagegen stiegen die Ausprägungen sowohl für „eher unzufrieden“ von 75 auf 88, als auch für „überhaupt nicht zufrieden“ von 15 auf 23.

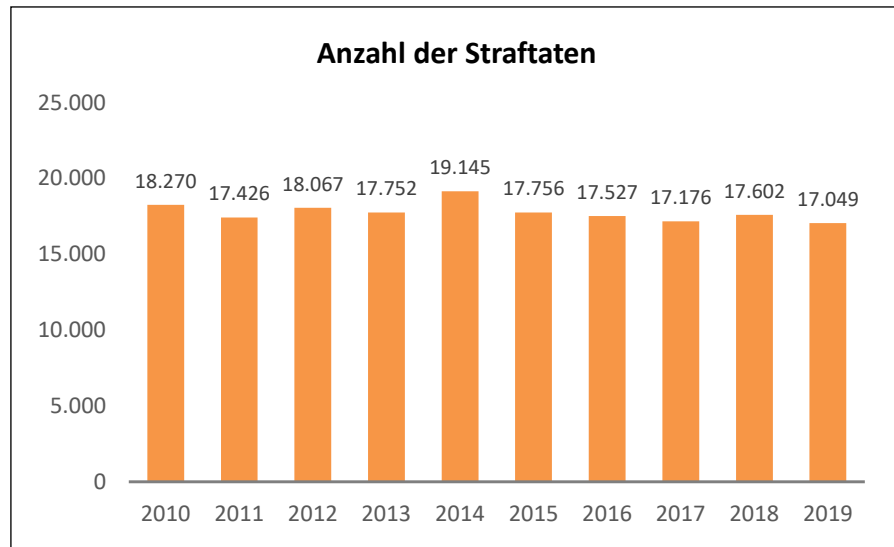
Die Luftqualität wird in Osnabrück sehr ähnlich beurteilt wie im Gesamtbild des Städtevergleiches. In Summe der gewichteten Werte sind 75 Prozent „sehr/eher zufrieden“ mit der Luftqualität in Osnabrück, genauso wie im Durchschnitt aller Städte.



In Bezug auf den Lärmpegel kann eine Verbesserung der Einschätzung im Vergleich zu den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2015 erreicht werden. Osnabrück liegt hier mit einem Anteil von 74 Prozent der Befragten, die „sehr/eher zufrieden“ sind, knapp über dem Durchschnitt von 73 Prozent. In beiden Randkategorien „überhaupt nicht zufrieden“ und „sehr unzufrieden“ sind die Nennungen zurückgegangen.

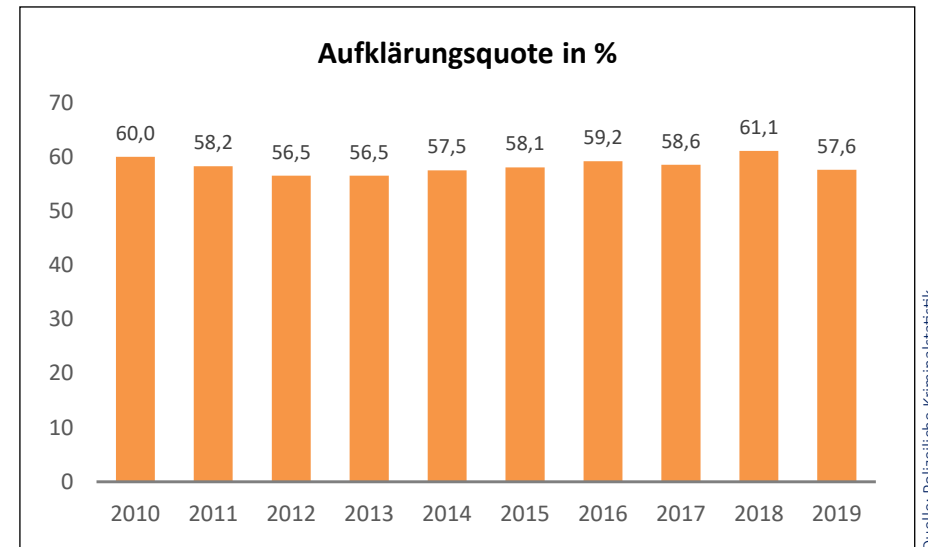
Waren im Jahr 2015 noch 142 von 500 Personen „sehr zufrieden“, sind es 2018/2019 nur noch 126. Von den 34 Personen, die 2015 noch „sehr unzufrieden“ waren, blieben in 2018/2019 noch 27. Fast gleich geblieben ist die Besetzung in der Kategorie „eher unzufrieden“. Deutlich zugenommen hat dagegen die Nennung „eher zufrieden“. Hier haben sich 2015 noch 213 Personen verortet, 2018/2019 waren es bereits 232.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Ein attraktives, umweltorientiertes Wohnumfeld fördern



Die Fallzahlenentwicklung zwischen 2010 und 2019 zeigt einen leichten Rückgang um knapp 6,7 Prozent. Ein Maximum erreicht die Verteilung im Jahr 2014 mit 19.145 Straftaten, danach kam es zwischen 2015 und 2017 zu einem kontinuierlichen Rückgang. Nachdem es im Jahr 2018 zu einem Anstieg der Fallzahlen kam, konnte 2019 mit 17.049 registrierten Straftaten der niedrigste Wert im Betrachtungszeitraum verzeichnet werden.

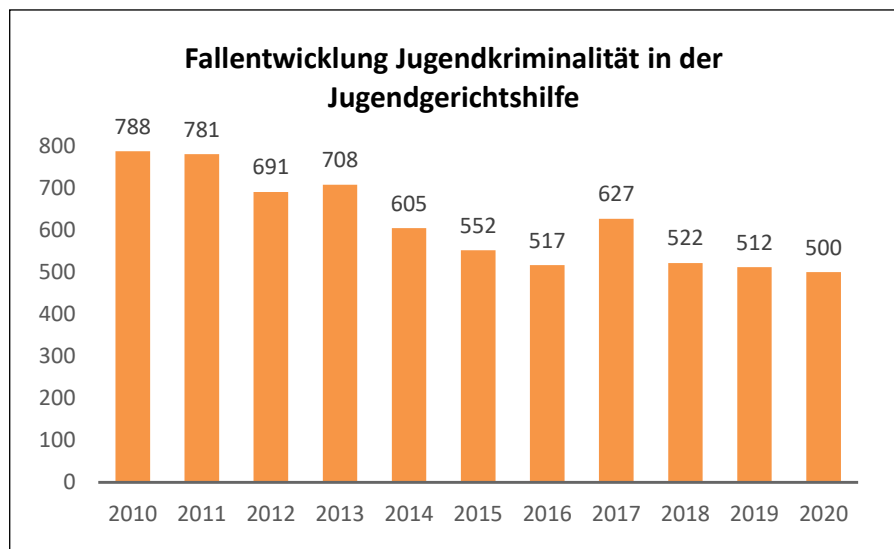
Stellt man diese Zahl ins Verhältnis zu den wachsenden Einwohnerzahlen der Stadt, relativiert sich das Bild weiter. Im Jahr 2010 waren 156.148 Personen laut Melderegister in der Stadt gemeldet. Damit kamen 117 Straftaten auf 1.000 gemeldete Personen im Jahr 2010. Im Jahr 2019 waren es noch in etwa 100 Straftaten auf 1.000 Menschen, bei 169.490 gemeldeten Personen insgesamt.



Während die Zahl der Straftaten zurückgegangen ist, ist die Aufklärungsquote seitens der Polizei im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig. Mit einer Aufklärungsquote von 57,6 Prozent wird der Mittelwert aller Jahre seit 2010 von 58,3 Prozent im aktuellen Berichtsjahr jedoch unterschritten.

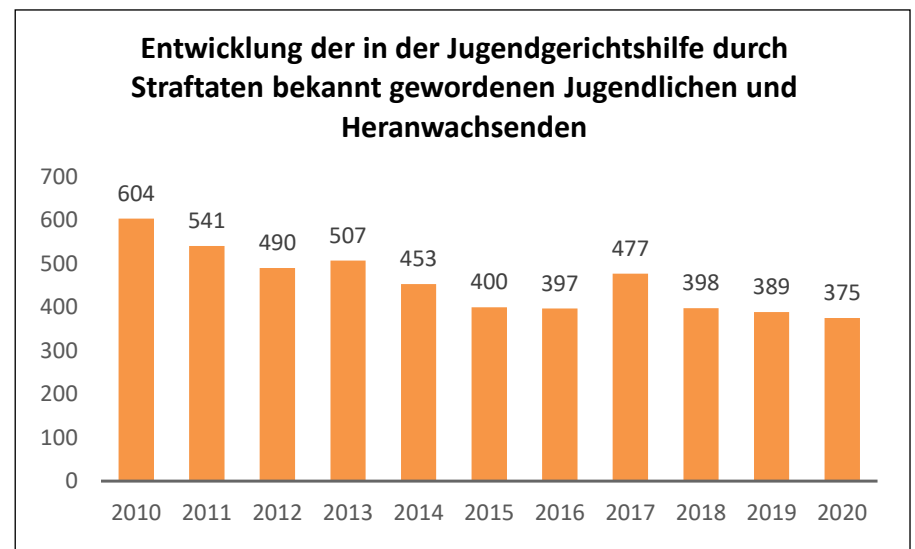
Trotz der hohen Aufklärungsquote nimmt das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung jedoch leicht ab, wie in der letzten Urban Audit Befragung festgestellt werden konnte. Mehr Informationen zu diesem Thema lassen sich der Veröffentlichung „Umfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten - Ergebnisbericht“ entnehmen, die auf der Webseite der Statistikstelle unter <https://www.osnabueck.de/statistik.html> zu finden ist.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Ein attraktives, umweltorientiertes Wohnumfeld fördern



Die Jugendgerichtshilfe berät und betreut Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren in Jugendstrafverfahren. Sie steht aber zugleich für deren Eltern und Freunde sowie für Schulen, Ausbildungsbetriebe und andere Einrichtungen als Anlaufstelle bei Fragen zur Jugendkriminalität zur Verfügung. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unabhängig von Polizei und Justiz.

Bei der von der Jugendgerichtshilfe registrierten Jugendkriminalität hat sich seit 2010 mit Ausnahme von 2 Jahren ein deutlicher Rückgang ergeben. Hatte es die Jugendgerichtshilfe im Jahr 2010 noch mit 788 Jugendstrafverfahren zu tun, ist die Zahl bis 2020 um 36,5 Prozent zurückgegangen. Lediglich in den Jahren 2013 und 2017 stieg die Zahl zwischenzeitlich noch einmal wieder an.



Ähnlich verhält es sich bei der Zahl der jugendlichen (14 – 17 Jahre) und heranwachsenden (18 – 20 Jahre) Straftäterinnen und Straftäter, die von der Jugendgerichtshilfe aufgrund ihrer Straffälligkeit betreut wurden. Im Zeitraum 2010 bis 2020 ging deren Zahl sogar um 37,9 Prozent zurück.

Der Anteil der in der Jugendgerichtshilfe bekannt gewordenen jungen Menschen an der altersrelevanten Gesamtbevölkerung betrug 2010 noch 5,5 Prozent. Im Jahr 2020 lag der Wert bei nunmehr 3,1 Prozent.

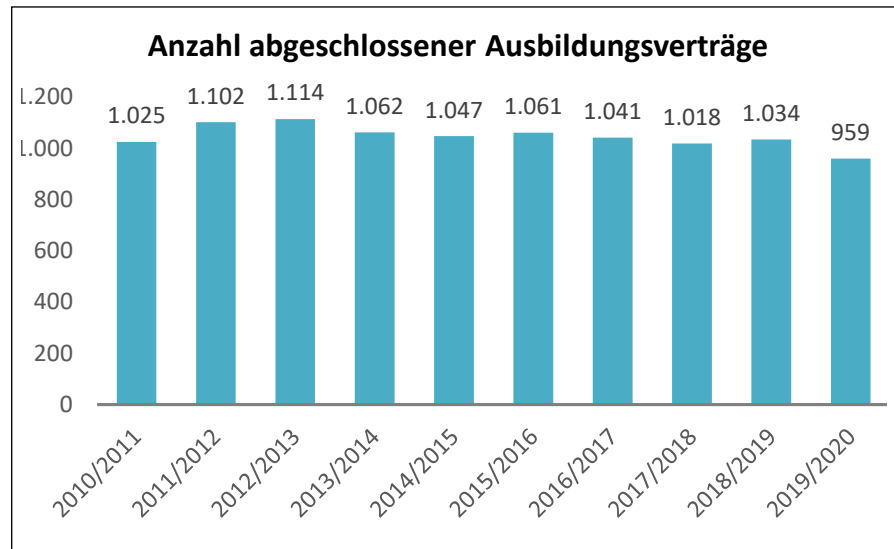
Beim Blick auf die von den jungen Menschen hauptsächlich begangenen Straftaten zeigt sich, dass Ladendiebstähle in dem Zeitraum um 9,7 Prozent, schwere Diebstähle/ Einbruchsdiebstähle um 52,0 Prozent Körperverletzungen um 37,5 Prozent, Raubstraf-taten um 81,8 Prozent, Sachbeschädigungen um 44,3 Prozent, Beleidigungen um 26,7 Prozent, Betrugshandlungen um 26,0 Prozent und Fahren ohne Fahrerlaubnis um 67,9 Prozent abgenommen haben. Lediglich bei den Verstößen gegen das Betäubungsmittel-gesetz hat es in dem Zeitraum einen Anstieg gegeben.



Perspektiven für junge Menschen

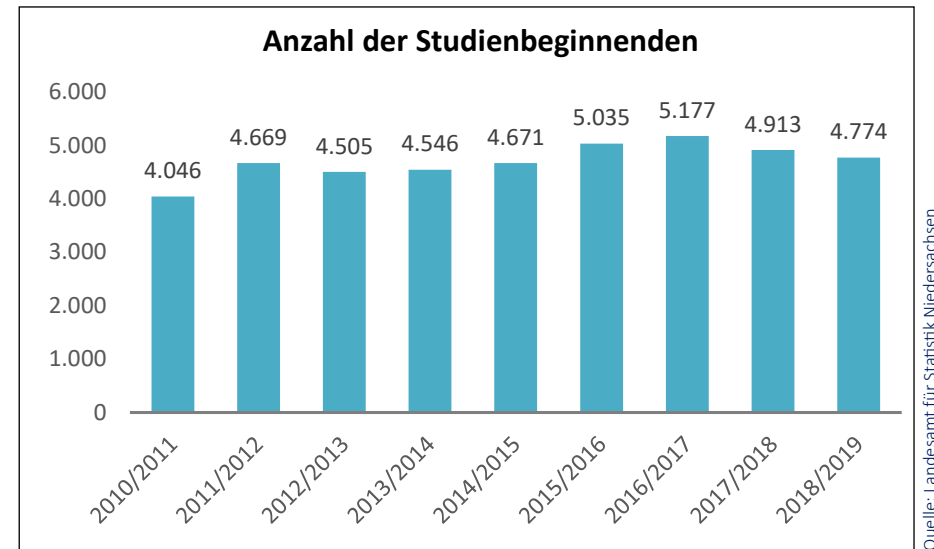
Perspektive für junge Menschen - Übergänge in Ausbildung, Studium und Beruf zielgruppenspezifisch fördern

Um die vielfältigen Potentiale allen jungen Menschen für Osnabrück zu erhalten, sind die Übergänge von Schule in Ausbildung und Studium sowie anschließend in den Beruf entsprechend der individuellen Bedürfnisse optimal zu gestalten. Unterstützend wirkt eine enge Verzahnung und optimale Kooperation zwischen den Trägern der Aus- und Weiterbildung, der Hochschulen, der Wirtschaft und der Arbeitsverwaltung.



Grundsätzlich befand sich die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Zeitraum zwischen den Jahren 2010/2011 bis 2018/2019 auf einem relativ konstanten Niveau. Zwar gab es in den betrachteten Einzeljahren bereits leichte Schwankungen, jedoch changierte der Wert stets zwischen etwa 1.000 und 1.100 Vertragsabschlüssen.

Im Zeitraum 2019/2020 ist die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Vergleich zu den Vorjahren erstmals unter die Grenze von 1.000 Vertragsabschlüssen gefallen und weist damit den niedrigsten Wert aller dargestellten Jahre auf. Im Vergleich zum Jahr 2018/2019 beträgt der Rückgang - 7,2 Prozent.



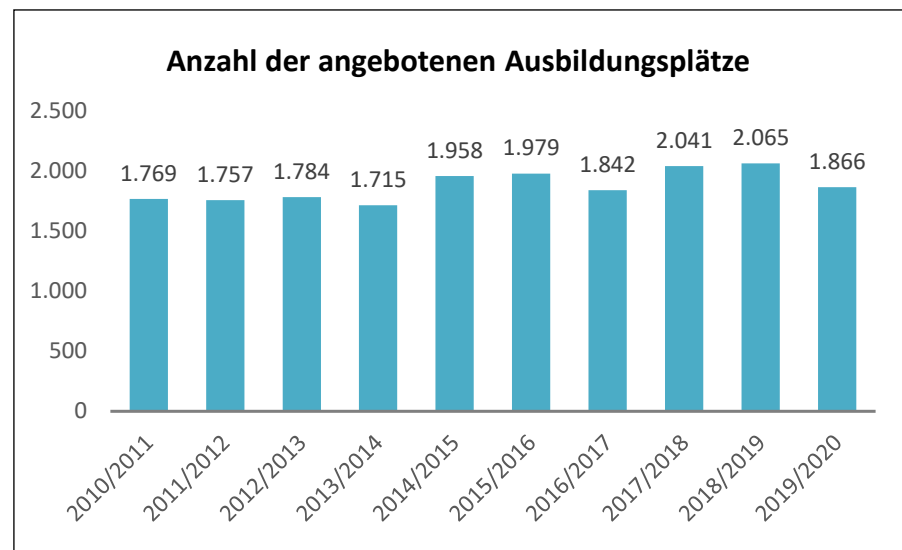
Die Anzahl der Studienbeginnenden gibt Auskunft über die Anzahl der Studentinnen und Studenten, die am Hochschulstandort Osnabrück im Studienjahr 2018/2019 ihr erstes Hochschulsemester begonnen haben. Im Zeitvergleich lassen sich Hinweise auf die Entwicklung der Attraktivität des Hochschulstandorts ablesen.

In Summe ist die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im Vergleich zu den Vorjahren 2015/2016, 2016/2017 und 2017/2018 leicht rückläufig. Ungeachtet dessen liegt der Wert für 2018/2019 noch über dem Mittelwert aller betrachteten Jahre von 4.704. Im Vergleich zum Studienbeginn 2010/2011 liegt die Steigerung sogar bei 17,5 Prozent.

Der Ausbau von Universität und Hochschule Osnabrück zeigt hier seine Wirkung, die sich ebenfalls in der Entwicklung der Studierendenzahlen insgesamt spiegelt. Bei der Beurteilung der Attraktivität des Hochschulstandorts sollte daher die auf der folgenden Seite aufgeführte Zahl der Studienplätze insgesamt einbezogen werden.

Perspektive für junge Menschen - Wirtschaftliches Umfeld fördern

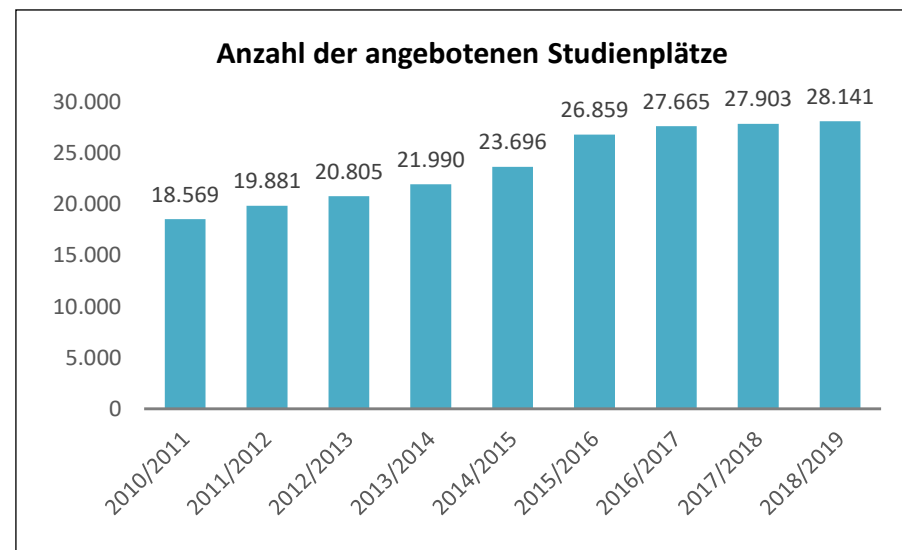
Junge Menschen sollen in der Stadt Osnabrück zukunftsfähige Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze vorfinden. Durch die Gestaltung entsprechender Rahmenbedingungen soll die Wirtschaft in ihrer Leistungsfähigkeit unterstützt und gute Bedingungen für Unternehmensgründungen geschaffen werden. Attraktive Schul- und Hochschulstandorte tragen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit bei.



Die gesunkene Zahl von Vertragsabschlüssen zum Ausbildungszweck findet seine Entsprechung in der ebenfalls rückläufigen Anzahl angebotener Ausbildungsplätze.

Während im Vorjahr noch von einer gestiegenen Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze berichtet werden konnte (+ 10,8 Prozent), fällt dieser Wert 2019/2020 um 9,6 Prozent im Vergleich zu 2018/2019.

Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch das deutliche Missverhältnis zwischen der Anzahl der angebotenen Ausbildungsplätze und der Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge (siehe vorherige Seite). So blieben, trotz einer Verringerung des Angebots, 907 und damit fast die Hälfte (48 Prozent) aller angebotenen Ausbildungsplätze unbesetzt.



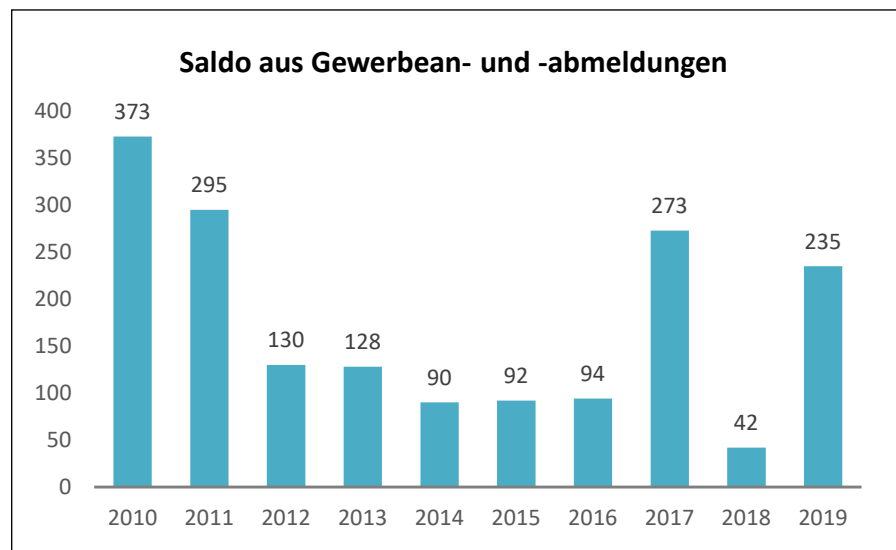
Die besondere Bedeutung der Stadt Osnabrück als attraktiver Ausbildungs- und Wissenschaftsstandort spiegelt sich anschaulich in der Entwicklung der gemeldeten Studierenden wider. Diese ist wiederum deckungsgleich mit der oben dargestellten Kennzahl der angebotenen Studienplätze.

Trotz der sich im leichten Abwärtstrend befindlichen Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger steigt die Gesamtzahl der Studierenden insgesamt stetig an und erreicht im Wintersemester 2018/2019 einen neuen Höchststand von 28.141 eingeschriebenen Studierenden an Universität und Hochschule Osnabrück. Dies entspricht einem Zuwachs von 0,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr und sogar einer Steigerung von 51,5 Prozent gegenüber dem Wintersemester 2010/2011.

Die konstant steigenden Studierendenzahlen wirken sich unmittelbar positiv auf die Entwicklung des Altersdurchschnitts der Gesamtbevölkerung Osnabrücks aus. Während dieser im Jahr 2013 beispielsweise noch bei 42,7 Jahren lag, ist der Wert im Jahr 2018 auf 42,1 Jahre gesunken.

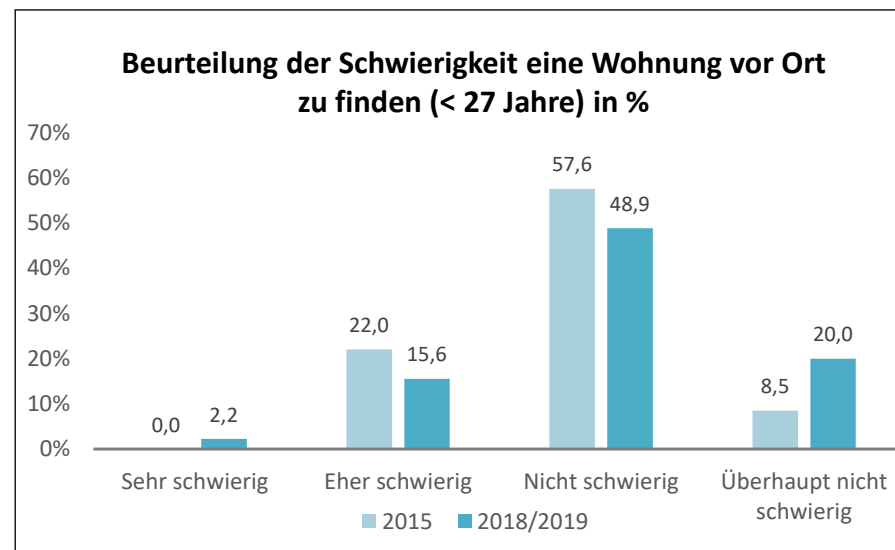
Perspektive für junge Menschen - Wirtschaftliches Umfeld fördern

Jungen Eltern soll die Teilhabe am Erwerbsleben durch geeignete Ganztagsbetreuungsangebote erleichtert werden. Im Konzern ist eine wirtschaftsfreundliche Grundstimmung und ein vernetztes, zielgerichtetes Zusammenwirken der Beteiligten in den Feldern Wirtschaft und Arbeit zu etablieren (Gemeinsamer Zielbezug zu Ziel 1).



Nachdem der Saldo aus Gewerbean- und -abmeldungen im Vorjahr stark gefallen war, registrierte das Gewerbeamt in Osnabrück 2019 wieder eine enorme Steigerung um 459,5 Prozent im Vergleich zu 2018. Hiermit wurde der vierthöchste Wert im gesamten Beobachtungszeitraum erreicht.

Bei der Interpretation der Zahlen ist zu beachten, dass es nicht bei jeder Gewerbeanmeldung tatsächlich um eine Existenzgründung handelt, die mit der Neuausübung eines Gewerbes einhergeht. Auch Übernahmen und örtliche Verlagerungen von bestehenden Betrieben bringen eine Anmeldung mit sich, ebenso z. B. der Gesellschaftereintritt.



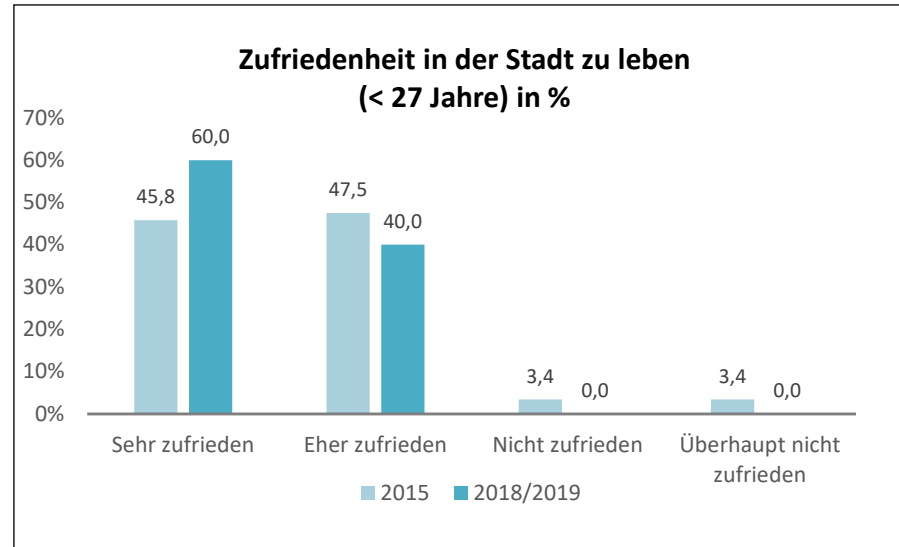
Die obenstehende Darstellung stammt aus der Veröffentlichung „Umfrage zu Lebensqualität in deutschen Städten - Ergebnisbericht“, welche auf der Website der Statistikstelle unter www.osnabrueck.de/statistik zu finden ist.

In beiden Befragungsrunden empfanden insgesamt mehr als 50 Prozent der Personen unter 27 Jahren es als schwierig, eine Arbeit in Osnabrück zu finden. Zwischen den Befragungsrunden aus dem Jahr 2015 und 2018/2019 steigerte sich dieser Wert sogar leicht.

Ebenso ist allerdings zwischen 2015 und 2018/2019 der Anteil der Personen gestiegen, die es als eher schwierig empfinden, hier eine gute Arbeit zu finden (2015: 32 Prozent und 2018/2019: 36 Prozent). Diese Differenz findet sich gleichermaßen in der Kategorie „keine Angabe“ wieder. Die Benennung dieser Kategorie ist zwischen den Jahren 2015 und 2018/2019 jedoch leicht zurückgegangen.

Perspektive für junge Menschen - Jungen Menschen Wohnraum bieten und ein attraktives Lebensumfeld gestalten

Um den besonderen Anforderungen der jungen Menschen gerecht zu werden, sind die entsprechenden Angebote in den Bereichen Wohnen, Kultur und Freizeit sowie Mobilität in Bezug auf eine zielgruppenspezifische Ausrichtung zu analysieren und entsprechend weiterzuentwickeln.

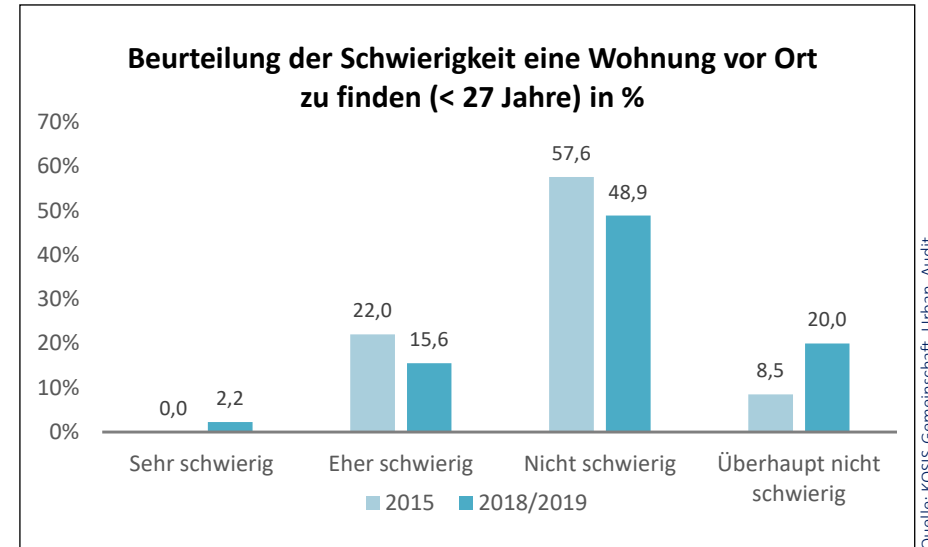


Die beiden obenstehenden Darstellungen stammen aus der Veröffentlichung „Umfrage zu Lebensqualität in deutschen Städten - Ergebnisbericht“, welche auf der Website der Statistikstelle unter www.osnabrueck.de/statistik zu finden ist.

Waren im Jahr 2015 schon 93 Prozent der befragten Personen im Alter von weniger als 27 Jahren mit ihrem Leben in Osnabrück „sehr“ oder „eher zufrieden“, waren es in der Befragungsrunde 2018/2019 volle 100 Prozent.

Im Jahr 2015 gab es noch einen Anteil von immerhin 6 Prozent, der nicht sehr oder sogar überhaupt nicht zufrieden mit seinem Leben in der Stadt war. Diese Einschätzung verdeutlicht bereits die hohe Ausgangsbasis für das angestrebte Ziel einer hohen Lebensqualität in Osnabrück.

Die erfreuliche Entwicklung zwischen den Jahren 2015 und 2018/2019 kann als Ergebnis gelungener Maßnahmen zur Steigerung der Lebensqualität in der Stadt aufgefasst werden.

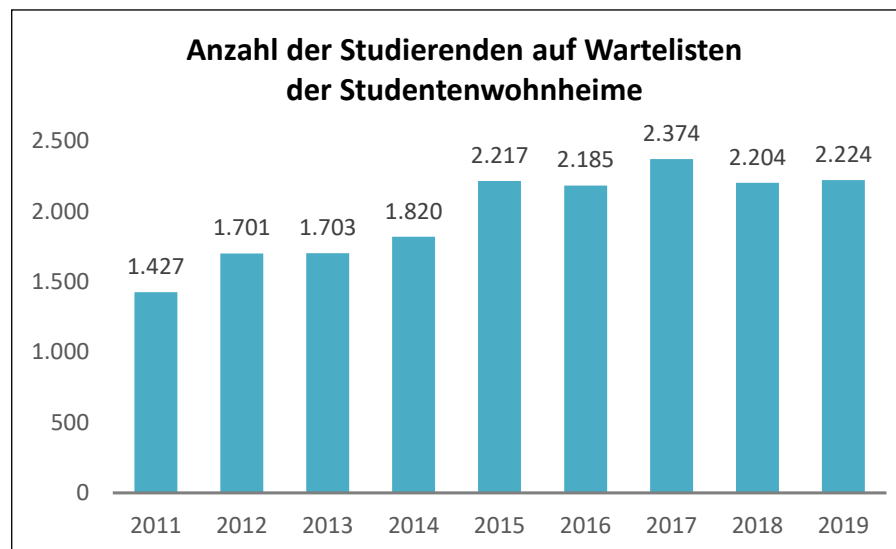


Negativ schätzten 2015 insgesamt 22 Prozent die Situation auf dem Wohnungsmarkt ein. Auch wenn der Wert schon damals unter dem Städtedurchschnitt von 23 Prozent lag, ist es erfreulich, dass in der Befragungsrunde 2018/2019 nur noch 18 Prozent der Befragten dieser Ansicht waren.

Positive Entwicklungen lassen sich insbesondere bei der Beurteilung der Wohnungsmarktsituation als „überhaupt nicht schwierig“ beobachten. Während sich 2015 noch 8 Prozent der Probanden in der besten Kategorie verorteten, waren es 2018/2019 bereits 20 Prozent.

Jüngere Menschen scheinen die Komplikationen auf dem Wohnungsmarkt nicht im selben Maße zu erleben, wie der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung in Osnabrück. Zwei Drittel aller Befragten jungen Menschen unter 27 Jahren fanden es nicht schwierig, eine gute Wohnung zu einem günstigen Preis zu finden. In der Befragungsrunde 2018/2019 stieg diese Zahl nochmal um 3 Prozentpunkte auf 69 Prozent.

Perspektive für junge Menschen - Jungen Menschen Wohnraum bieten und ein attraktives Lebensumfeld gestalten

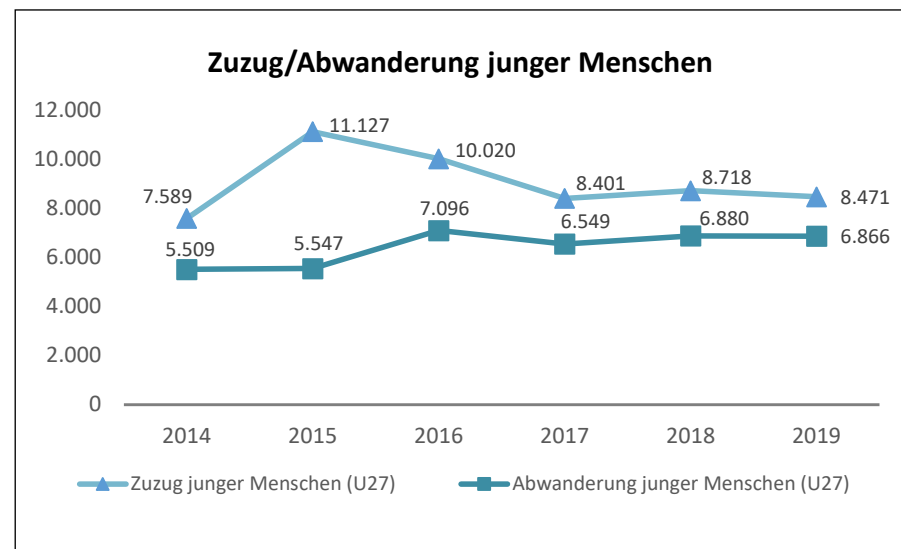


Das Studentenwerk Osnabrück bietet in seinen Wohnanlagen Platz für mehr als 2.000 Studierende. Die obenstehende Grafik stellt die Zahl der Studentinnen und Studenten dar, die sich im Jahr 2019 auf der Warteliste einer der Wohnanlagen befinden.

Im Vergleich zum Vorjahr weist die Zahl der Wartelistenplätze nur geringfügige Änderungen auf. Grundsätzlich machen die Werte die Handlungsnotwendigkeit, mehr günstigen Wohnraum für Studierende zu schaffen, deutlich. Im Zeitverlauf nimmt die Anzahl der Studierenden auf Wartelisten kontinuierlich zu.

Erfreulich ist, dass die in den letzten Jahren stetig anwachsenden Zahlen der Personen, die auf einen Platz in einem Studentenwohnheim warten, zwischen 2017 und 2019 einen deutlichen Rückgang von 6,3 Prozent erfahren hat. Dennoch bleibt festzuhalten, dass im Jahresvergleich 2011/2017 hier eine Steigerungsrate von 66,4 Prozent zu verzeichnen ist.

Bei der Interpretation der obenstehenden Grafik ist jedoch zu berücksichtigen, dass es 2016 noch 23 Wohnanlagen in Osnabrück gab. Zwischenzeitlich ist die Zahl jedoch auf 25 gestiegen.



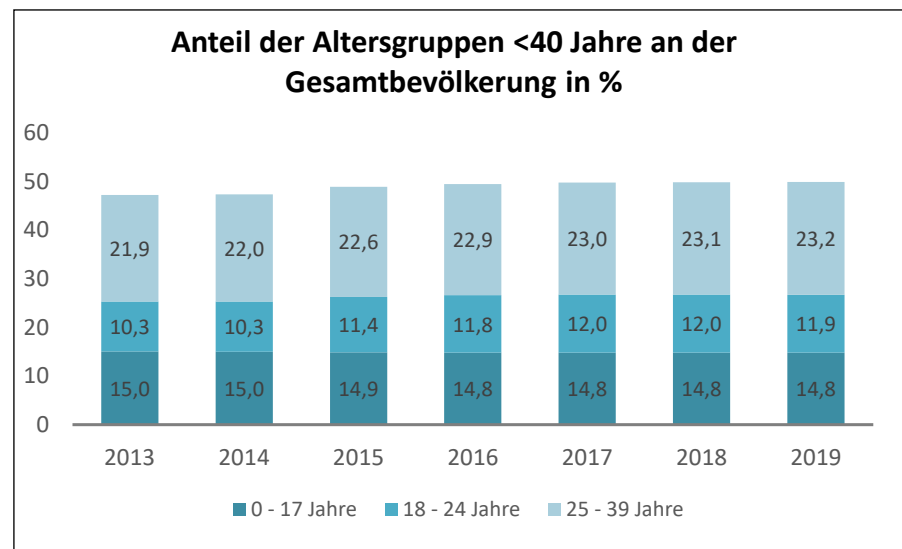
In den Monitoringberichten 2017 und 2018 wurde neben den Zu- und Wegzügen der Bevölkerungsgruppen unter 27 Jahren auch die Gruppe der unter 18-Jährigen betrachtet. Wie sich herausstellte, ist diese Bevölkerungsgruppe jedoch stark in ihrem Umfeld verwurzelt, weshalb sie in der letzten und aktuellen Ausgabe des Monitoringberichts ausgespart wird.

In dieser Altersstufe der jungen Menschen unter 27 Jahren vollzieht sich häufig ein Wechsel in der persönlichen Lebenssituation (Arbeitsaufnahme, Studienbeginn, Partnerschaft etc.), der nicht selten mit einem Wohnortwechsel verbunden ist. Die Zu- und Abwanderungsentwicklung in dieser Gesamtgruppe unterliegt im Zeitverlauf daher immer wieder deutlichen Schwankungen. Diesbezüglich weist die Stadt Osnabrück ein deutlich positives Wanderungssaldo auf, was bedeutet, dass mehr junge Menschen nach Osnabrück ziehen, als von dort weggehen. Im Jahr 2018 betrug dieses Saldo 1.838.

Trotz geringerer Abwanderungszahlen sank dieser Wert im Jahr 2019 aufgrund der geringeren Anzahl von Zuzügen um 12,7 Prozent auf noch 1.605. Im Jahr 2015 lag dieser Wert infolge einer verstärkten Zuwanderung Geflüchteter sowie einer hohen Zahl von Ummeldung im Zuge der Einführung der Zweitwohnsitzsteuer sogar bei 5.580.

Perspektive für junge Menschen - Standortmarketing stärken

Die Attraktivität der Stadt Osnabrück als Wohn- und Arbeitsstandort wird insbesondere auch in Hinblick auf jüngere Bevölkerungsgruppen durch ein ausgebautenes Standortmarketing verstärkt herausgestellt. Hierbei werden die vorhandenen Ansätze der Hochschulen, verschiedener Netzwerke und Einrichtungen sowie die vorhandene Marken „Friedensstadt“ und „Natur- und Geopark TERRA.vita“ einbezogen (Gemeinsamer Zielbezug zu Ziel 1).



Die Grafik zeigt den Anteil der unter 40-Jährigen, die im Fokus des angestrebten Ziels, die Attraktivität des Wohn- und Arbeitsstandorts Osnabrück zu erhöhen, stehen. Dieser wird unterteilt in verschiedene Altersgruppen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der Stadt Osnabrück.

Auch wenn der Gesamtanteil im Vergleich 2013 (47,2 Prozent) zu 2019 (49,9 Prozent) leicht angestiegen ist, bleibt der Anteil der unter 40-Jährigen an der Gesamtbevölkerung dennoch unter der 50-Prozent-Marke. Auch hier ist festzustellen, dass bei den unter 18-Jährigen nahezu keine Entwicklung zu verzeichnen ist, während der Anteil der 18 bis unter 25-Jährigen 2018 und 2019 im Vergleich zu 2013/2017 um 1,6 Prozentpunkte und der Anteil der 25 bis unter 40-Jährigen immerhin noch um 1,3 Prozentpunkte gestiegen ist.

Der Jugendquotient, der die jüngere (noch nicht erwerbsfähige) Bevölkerung (< 20 Jahre) auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis < 65 Jahre) bezieht, ist sogar geringfügig gesunken (2013: 27,0 Prozent und 2019: 26,7). Ein Wert von 26,7 besagt beispielsweise, dass auf 100 Personen zwischen 20 und unter 65 Jahren knapp 27 im Alter von unter 18 Jahren kommen.

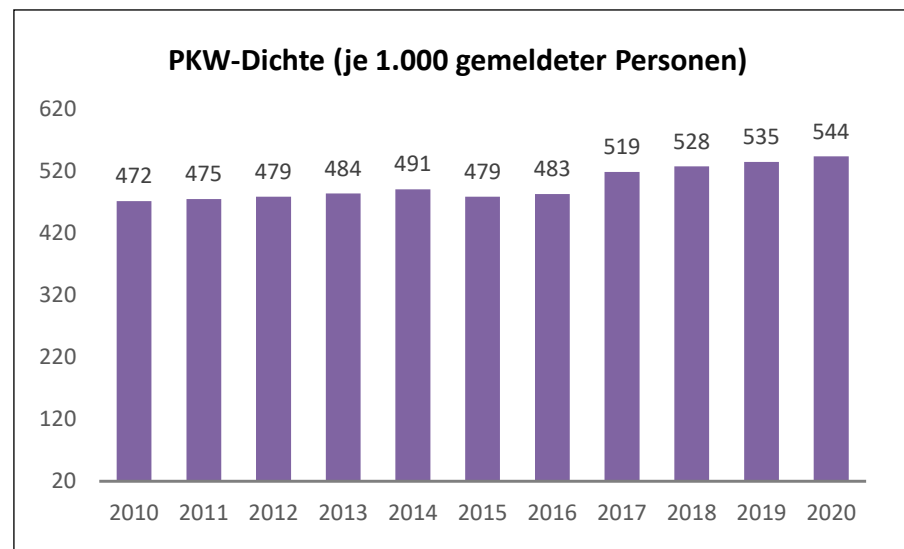




Nachhaltige Mobilität

Nachhaltige Mobilität - Allgemeines

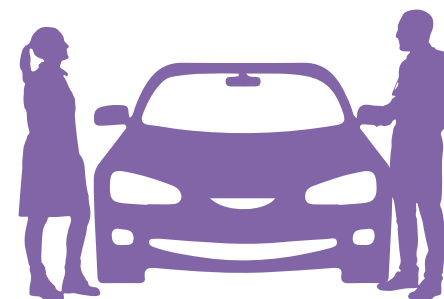
Osnabrück ist 2020 auf dem Weg zu einer nachhaltigen Mobilität, die keine Bevölkerungsgruppen ausschließt und die regionale Verflechtungen im Blick hat, sichtbar vorangekommen.



Das Auto dominiert als Verkehrsmittel die deutsche Verkehrsinfrastruktur. Trotz öffentlicher Debatten um Klimaschutz und Verkehrswende stieg allein von 2010 bis 2019 die Pkw-Dichte in Deutschland um 12 Prozent von durchschnittlich 509 auf 569 Pkw pro 1.000 gemeldeter Personen, wie das Statistische Bundesamt (Destatis) auf Basis von Zahlen des Kraftfahrt-Bundesamts (KBA) sowie eigener Berechnung mitteilt.

Nachdem sich die PKW-Dichte je 1.000 gemeldeter Personen in Osnabrück in den Jahren 2010 bis 2016 um den Mittelwert von 480 PKW bewegte, steigt dieser Wert seit 2017 kontinuierlich. Mit 544 liegt er jedoch weiterhin unter dem Bundesdurchschnittswert von 569.

Eine steigende PKW-Nutzung zieht je nach Antrieb und Kraftstoffart unterschiedlich große Umweltwirkungen nach sich. Durch das Autofahren werden Treibhausgase und Luftschadstoffe ausgestoßen sowie die Umgebung mit Lärm belastet. Gleichzeitig bedeutet ein hoher Motorisierungsgrad nicht zwangsläufig, dass alle Menschen sehr mobil sind und ihre Ziele gut erreichen (z. B. Kranke, alte bzw. sehr junge Menschen, Behinderte etc.). Umgekehrt erfordert Mobilität und Erreichbarkeit oftmals einen hohen Motorisierungsgrad.

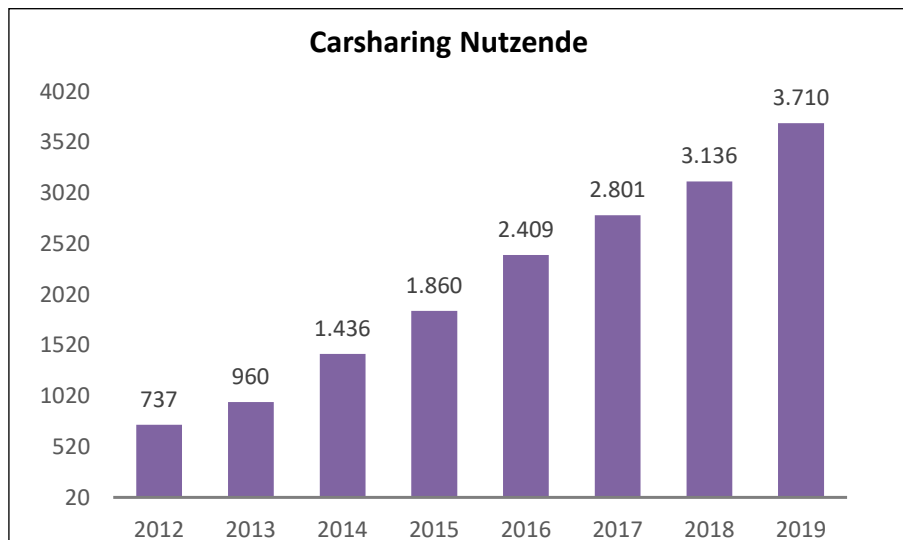


So ist der Motorisierungsgrad in Städten allgemein niedriger, da dort Ziele auch gut zu Fuß, per Rad und mit dem öffentlichen Nahverkehr erreichbar sind (www.umweltbundesamt.de).

Begründet durch dieses Strategische Ziel wurde Ende 2016 ein gemeinsames Großprojekt der Stadt Osnabrück und der Stadtwerke Osnabrück AG mit dem Titel „MOBIL>E ZUKUNFT“ gestartet. Im März 2019 hat das 10. Mobilitätsforum stattgefunden. Umfangreiche Informationen zu den hierzu durchgeführten und geplanten Vorhaben, Maßnahmen und Projekten können über die Internetseite www.mobile-zukunft.osnabrueck.info abgerufen werden.

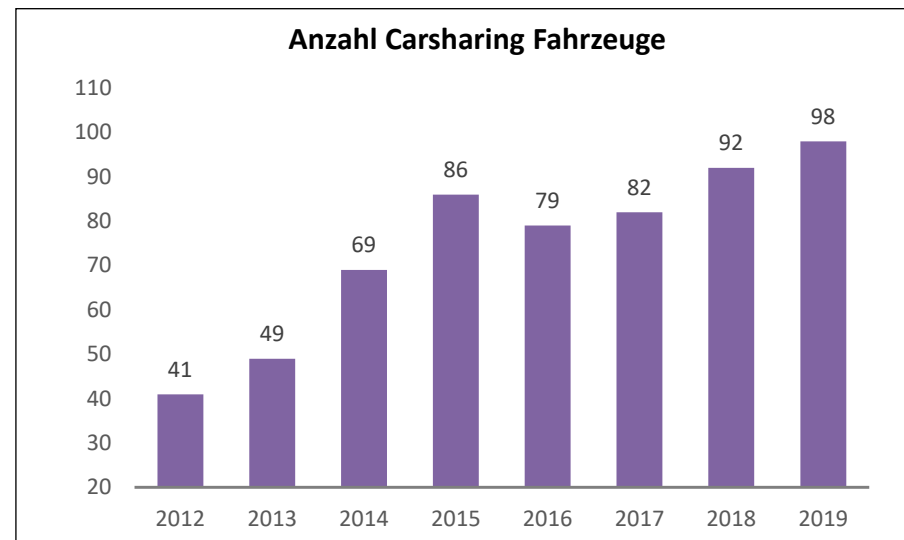
Nachhaltige Mobilität - Nachhaltige Mobilitätsmanagementkonzepte erarbeiten und fördern

Eine tiefgreifende und effektive Umsetzung des strategischen Ziels erfordert innovative und ganzheitliche Strategieansätze. In diesem Zusammenhang werden die gegenwärtigen und möglichen Formen multimodaler Mobilität im Hinblick auf eine stärkere Vernetzung und eines einfachen Zugangs überprüft und weiterentwickelt. Ein Betriebliches Mobilitätsmanagement unterstützt die Umsetzung. Die ansässigen Unternehmen werden aktiviert, nachhaltige, betriebliche Mobilitätsmanagementkonzepte einzuführen. Insbesondere zur Reduzierung des Schwerlast- und Lieferverkehrs sind nachhaltige Logistikkonzepte zu erarbeiten. Die Umsetzung dieser Konzeptansätze geht einher mit einer breiten Öffentlichkeitsarbeit in Form von Information und Motivation für die Nutzung nachhaltiger Mobilitätsformen.



Der deutsche Gesetzgeber versteht unter Carsharing die organisierte gemeinschaftliche Nutzung eines oder mehrerer Automobile auf der Grundlage einer Rahmenvereinbarung. (§ 2 Nr. 1 des Carsharinggesetzes) Carsharing erlaubt anders als konventionelle Autovermietungen ein kurzzeitiges, auch minutenweises Anmieten von Fahrzeugen. Die Nutzung der Fahrzeuge wird dabei über einen die Energiekosten miteinschließenden Zeit- oder Kilometerarif oder Mischformen solcher Tarife abgerechnet.

In Osnabrück besteht für Privatpersonen und Unternehmen seit vielen Jahren die Möglichkeit, ohne eigenes Fahrzeug mobil zu sein. Anbieterin des Angebotes ist die Stadtteilauto OS GmbH. Die festen Standorte im Stadtgebiet konnten seit 2012 kontinuierlich von 36 auf 62 (Anstieg um 72,22 Prozent) erweitert werden. Außerdem gibt es noch die Möglichkeit, über flow>k Parkraum im gesamten Stadtgebiet zu nutzen. Durch eine Mitgliedschaft bei Stadtteilauto OS GmbH ist aber auch das Fuhrparkangebot anderer Betreiber bundesweit nutzbar (www.carsharing.de). In Kooperation der Stadtteilauto OS GmbH und den Stadtwerken Osnabrück werden Schulungen zur umweltschonenden Fahrweise angeboten.

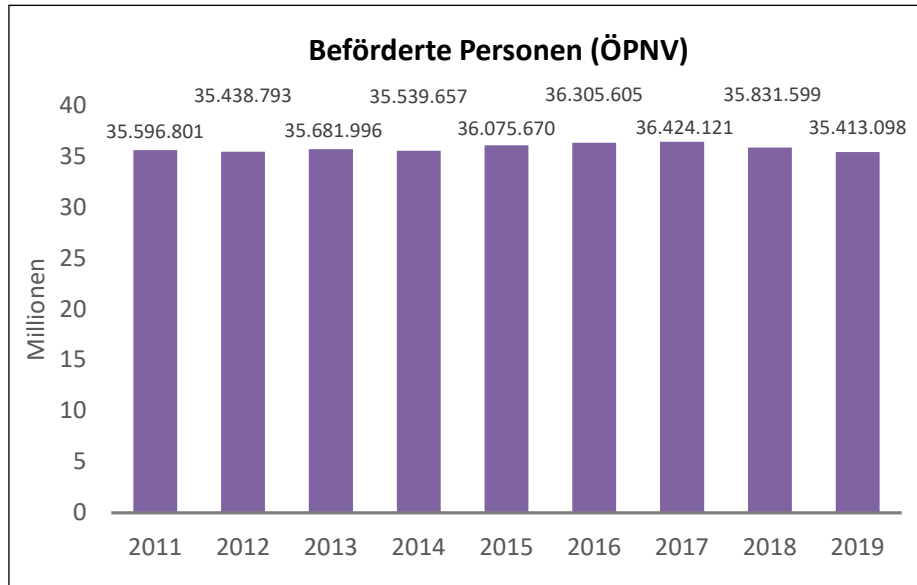


Von den 92 Fahrzeugen der Flotte (seit 2012 ein Anstieg von 124,39 Prozent) werden neun Elektroautos betrieben. Mittels des E-Carsharings wird mit 100 % Ökostrom gefahren. Unter anderem deswegen wurde dem umweltfreundlichen Carsharing-Angebot von Stadtteilauto 2019 der „Blaue Engel“ verliehen. 2020 wurde dieses Umweltzeichen der Bundesregierung um ein Jahr verlängert.

Wie aus den Grafiken zu entnehmen ist, steigt nicht nur die Anzahl der angebotenen Sharing-Fahrzeuge, sondern auch die Zahl der Nutzenden dieses Mobilitätsangebotes kontinuierlich an. Von 2018 bis 2019 wurde eine Zunahme der Nutzenden um 18 Prozent, im Vergleich 2012/2019 sogar um 403,4 Prozent verzeichnet.

Nachhaltige Mobilität - Umweltfreundliche Nahmobilität fördern

Die Ziele und Maßnahmen des aktuellen Nahverkehrsplans werden konsequent verfolgt und umgesetzt. Für die Bereitstellung eines deutlich attraktiveren ÖPNV werden zusätzliche Realisierungsmöglichkeiten und Ressourcen geprüft. Es werden Maßnahmen zur Busbeschleunigung entwickelt. Der ÖPNV ist barrierefrei und ermöglicht auch sozial schwachen Bürgerinnen und Bürgern Mobilität, die für ihre Teilhabe in der Stadtgesellschaft notwendig ist. Es werden so Menschen für den ÖPNV gewonnen, die ihn bisher nicht genutzt haben. Die Nutzung der ÖPNV-Angebote wird durch eine bedarfsorientierte Attraktivitätsverbesserung gesteigert. Einzubeziehnen ist die Möglichkeit der Beschleunigung oder die zielgruppenorientierte Optimierung der Fahrpläne auch in Hinblick auf Anschlussverbindungen im Nah- und Fernverkehr.



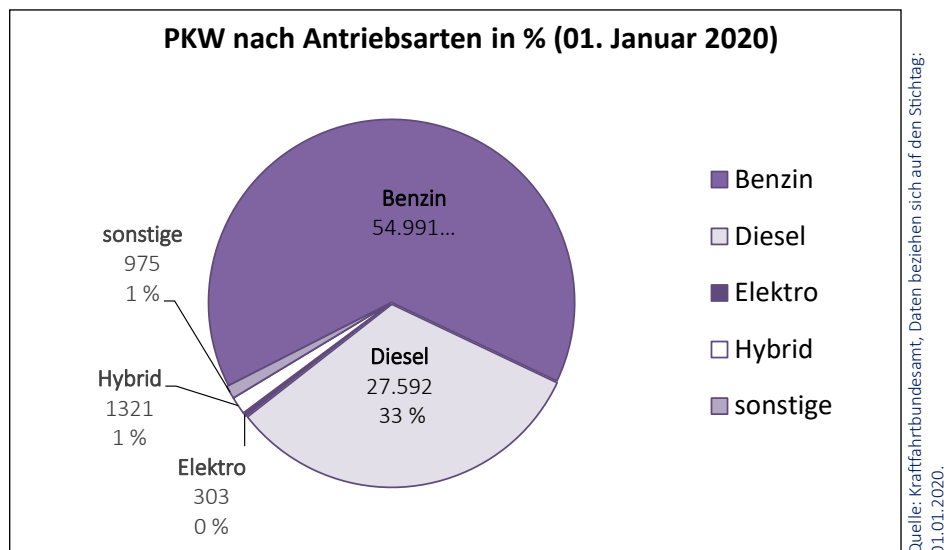
Im Jahr 2019 sind die Fahrgastzahlen im ÖPNV Osnabrücks um 1,17 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und um 0,5 Prozent im Vergleich zu 2011 zurückgegangen. Bundesweit ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes jedoch ein Anstieg von 8 Prozent gegenüber 2010 zu verzeichnen. So nahm die Zahl der beförderten Personen in Bussen und Bahnen in Deutschland parallel zu der wachsenden Bevölkerung von 10,6 Milliarden im Jahr 2010 auf 11,4 Milliarden im Jahr 2019 zu. Anders als im Bundesdurchschnitt scheint sich die wachsende Bevölkerung Osnabrück derzeit also trotz gesteigerter Mobilität nicht in den Fahrgastzahlen im Linienverkehr niederzuschlagen.

Die Stadt und die Stadtwerke Osnabrück AG haben im Bereich der E-Mobilität und der Steigerung der Attraktivität des ÖPNV eine wichtige Vorbildfunktion. Daher lag ein Fokus des gemeinsamen Projektes „Mobi>e Zukunft“ von Stadt und Stadtwerken in 2019 auf der Elektrifizierung der ersten und längsten Buslinie in Osnabrück (M1 Haste/ Düstrup). Die Stadt Osnabrück war dabei im Jahr 2019 an der Genehmigung und am Bau der Endwendnen / Ladestationen der M1 der Stadtwerke Osnabrück beteiligt. Die ersten elektrischen Gelenkbusse wurden bereits in 2019 geliefert und werden seitdem im Linienverkehr eingesetzt.

Ein weiterer Aspekt in der Förderung der E-Mobilität konnte in Bezug auf Kurierdienste erreicht werden. Der Dienstleister UPS stellt nunmehr in bestimmten Bereichen Pakete und Sendungen mit E-Cargo Bikes zu.

Nachhaltige Mobilität - E-Mobilität fördern

Zur Förderung eines emissionsfreien Verkehrs werden die Rahmenbedingungen zur Steigerung des Anteils von E-Mobilität verbessert. Hierzu gehören auch die Aktivierung der Anwender sowie der Hersteller. Der Konzern Stadt übernimmt dabei eine Vorreiterrolle.



Im Jahr 2019 hat die Zahl der Diesel-PKW mit roter und gelber oder ohne Plakette, die nicht in die Umweltzone fahren dürfen, abgenommen. Im Jahr 2018 waren es 2.290 Fahrzeuge. Im Jahr 2019 waren es noch 2.034 Fahrzeuge. Dies entspricht einem Rückgang von 11,2 Prozent. Insgesamt waren am 01. Januar 2020 noch 1.432 Diesel-Fahrzeuge mit gelber Plakette, 290 mit roter Plakette und 312 ohne Plakette zugelassen.

Im Bereich der Nutzfahrzeuge mit Dieselantrieb wurden 2019 insgesamt 7.655 Dieselfahrzeuge zugelassen. Davon dürfen 81 Prozent mit grüner Plakette in die Umweltzone einfahren. Die Fahrzeuge ohne Plakette (12 Prozent) und mit gelber oder roter Plakette (7 %) dürfen jedoch nicht in die Umweltzone einfahren. Der Anteil von Nutzfahrzeugen mit Elektro-/Hybridantrieb ist weiterhin gering.

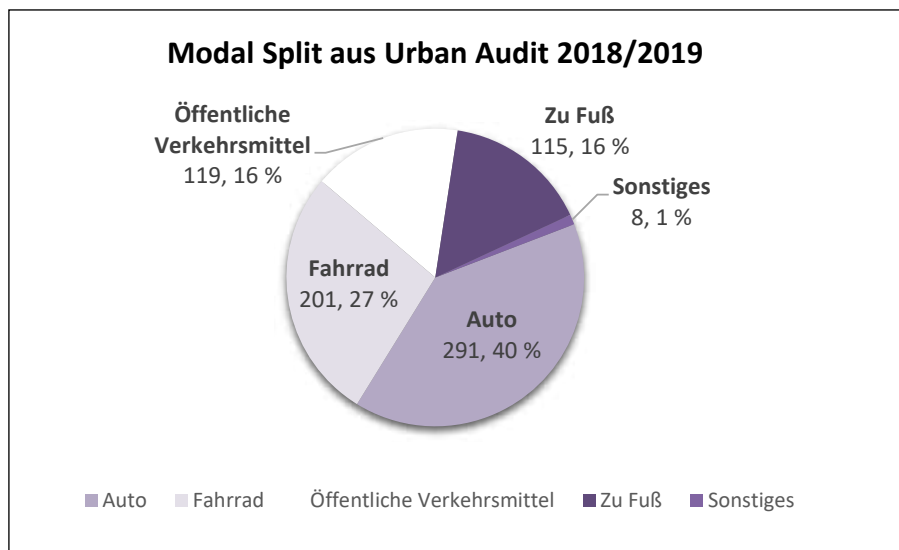
Wenngleich die Anzahl der Fahrzeuge aus dem Bereich der E-Mobilität noch recht gering ist, ist dennoch im Vergleich zum Vorjahr eine positive Entwicklung zu verzeichnen. So wurden 2019 191 Elektrofahrzeuge (PKW) zugelassen, womit die Anzahl der im Stadtgebiet elektrisch betriebenen PKW auf 303 steigt (+ 58,6 Prozent). Die Anzahl von Hybridfahrzeugen (inkl. Plug-In) ist im gleichen Zeitraum von 906 auf 1.321 gestiegen (+ 45,81 Prozent).



Mit einer verstärkten Beliebtheit von E-Mobilität geht die Aufgabe einher, eine flächendeckende Ladeinfrastruktur aufzubauen. Die Osnabrücker Parkstätten-Betriebsgesellschaft mbH (OPG) betreut rund 100 öffentliche und private Ladepunkte in und um Osnabrück. Mit den E-Ladesäulen in jedem Parkhaus der OPG wurde ein solider Grundstein für die E-Mobilität in Osnabrück gelegt. Auch die Stadtwerke Osnabrück AG betreiben in Kooperation mit ihrem Partner NewMotion öffentliche Ladepunkte in Osnabrück und ganz Europa (www.my.newmotion.com).

Nachhaltige Mobilität - Radverkehr stärken

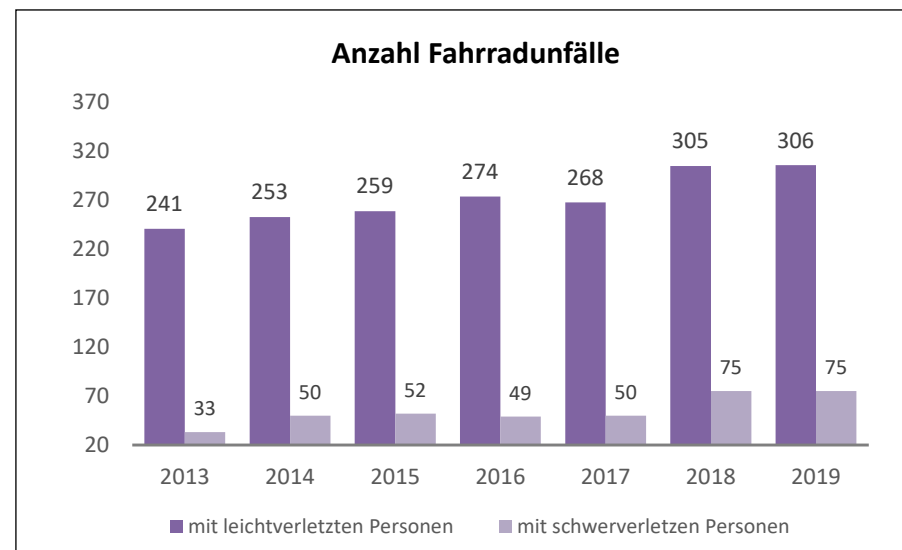
Zur Förderung einer umweltgerechten Mobilität wird ein sicherer und attraktiver Radverkehr ermöglicht. Hierzu gehören die Steigerung der Sicherheit, Ausbau und Qualitätssicherung der Radverkehrsanlagen sowie die quantitative und qualitative Aufwertung der Abstellflächen. Zielgruppenspezifische Angebote zur Nutzung des Fahrrads insbesondere für die Alltagswege (Arbeitswege, Einkauf, Schulwege etc.) werden ausgebaut.



Die obenstehende Darstellung wurde der Veröffentlichung „Umfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten- Ergebnisbericht“ entnommen, die auf der Website der Statistikstelle unter www.osnabrueck.de/statistik zu finden ist.

Modal Split bezeichnet den Anteil eines Verkehrsträgers am gesamten Verkehrsmarkt (Ermittlung auf Basis der Urban Audit Befragung). Bei der Befragung 2018/2019 wurden die Probanden nach den Verkehrsmitteln gefragt, die sie an einem normalen Tag am häufigsten verwenden. Dabei konnte jede Person maximal zwei Verkehrsmittel auflisten (Mehrfachantworten sind möglich).

Das am häufigsten in allen Städten genutzte Verkehrsmittel ist das Auto, was von 56 Prozent genannt wird. In Osnabrück wird es sogar von 58,2 Prozent der Probanden angegeben. Über alle Städte hinweg nutzt ein Drittel der Befragten regelmäßig öffentliche Verkehrsmittel, in Osnabrück sind es dagegen nur 23,8 Prozent. Dagegen wird das Fahrrad von 40,2 Prozent der befragten Osnabrückerinnen und Osnabrücker genannt und taucht damit deutlich häufiger in den Antworten auf als im Städtedurchschnitt von 28 Prozent. Über alle Städte geht gut ein Fünftel der Probanden zu Fuß, in Osnabrück liegt der Wert bei 23 Prozent.



Die Anzahl der gesamten Verkehrsunfälle 2019 ist im aktuellen Berichtsjahr von 4.903 auf 5.213 gestiegen. Das entspricht einer Steigerung von 6,3 Prozent. Bei den Fahrradunfällen (inkl. Pedelec) ist seit einigen Jahren eine Steigerung zu verzeichnen. Im Vergleich zum Jahr 2016 mit insgesamt 443 Unfällen ist der Wert 2019 mit insgesamt 535 Unfällen um 20,7 Prozent gestiegen. Zwei Fahrradfahrende und 4 Pedelec-Fahrerinnen und Fahrer wurden im Jahr 2019 getötet.

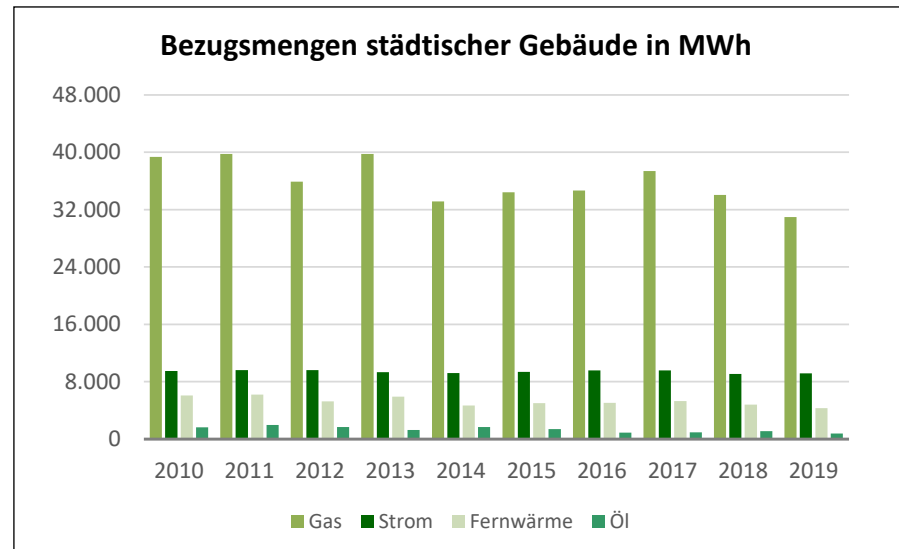
Die Zahl der an Unfällen beteiligten Radfahrerinnen und Radfahrer steigt seit einigen Jahren stetig an. Ein Grund dafür dürfte sein, dass der Radverkehr mittlerweile auf 24 Prozent des Gesamtverkehrsaufkommens (Kettenblatt des ADFC – Ausgabe 3/2020) angestiegen ist. Nach Einschätzung der Polizei ist dabei festzustellen, dass die Bemühungen, den Radverkehr in der Stadt Osnabrück zu steigern, Früchte tragen und der Radverkehr insgesamt zugenommen hat. Hierin wird auch eine Begründung für den Anstieg der Unfallzahlen gesehen, denn mehr Radverkehr bedingt auch eine höhere Zahl von Verkehrsunfällen mit Radfahrerbeteiligung.



Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen

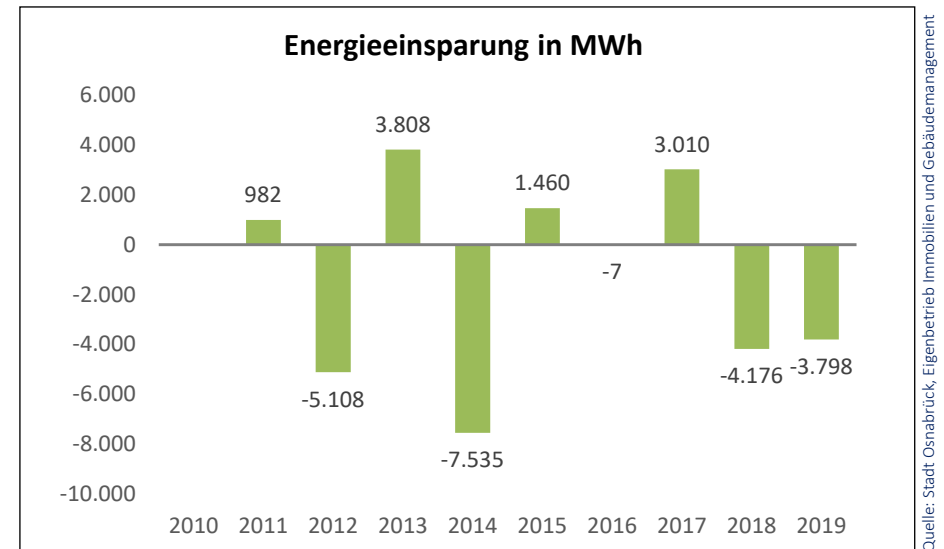
Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Nachhaltiges Umwelt- und Qualitätsmanagement fördern

Durch geeignete Maßnahmen beispielsweise in den Bereichen Beschaffung, Investition, Gebäudesanierung, Konsum, Energieverbrauch, Mitarbeitermobilität, Arbeitsplatzausstattung und -bewirtschaftung soll ein nachhaltiges Umwelt- und Qualitätsmanagement etabliert werden. Es wird auf eine breite Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger und externer Akteure hingewirkt.



Aus der obenstehenden Grafik sind die Strombezugsmengen in Megawattstunden (MWh) für die städtischen Liegenschaften zu entnehmen. Wesentliche Schwankungen sind im Mehrjahresvergleich nicht zu verzeichnen. Aus dem jährlich erscheinenden Energiebericht der Stadt ist zu entnehmen, dass die Ursachen für Mehrverbrauch oder Einsparungen sehr vielfältig sind. Oftmals handelt es sich um Änderungen in der Nutzungsart oder im Nutzungsverhalten.

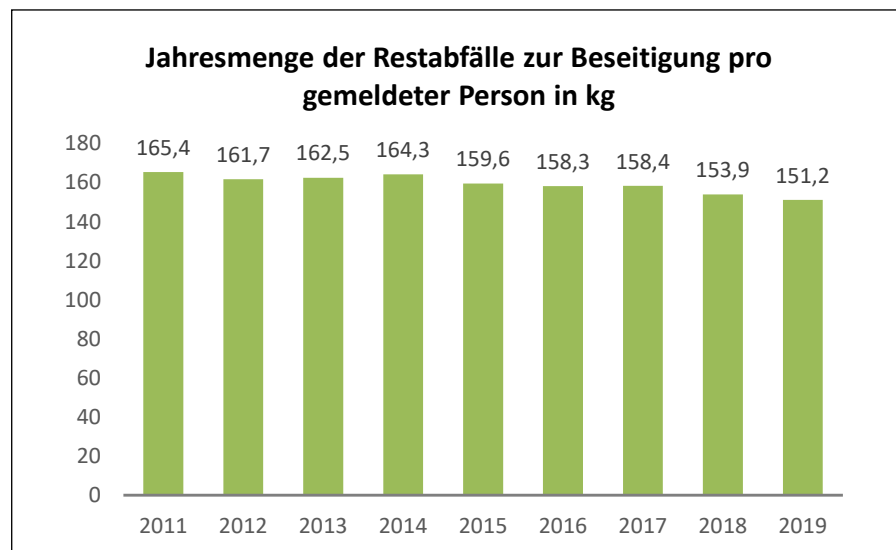
Die Grafik zur Energieeinsparung bezieht sich auf die städtischen Gebäude und zeigt die Veränderung des Wärmeenergie- und Stromverbrauchs im Vergleich zum Vorjahr in MWh an. Negative Zahlen stellen Einsparungen, positive Zahlen Mehrbedarfe dar. Der sinkende Wärmeverbrauch 2018 und 2019 ist im Wesentlichen auf die milden Witterungen zurückzuführen.



2019 hat die Stadt Osnabrück neben diversen Aktionen (z. B. „Klimaschutz im Kindergarten“, „Kindermeilen“, „Europa Miniköche“) erstmals Schulungsmodule zum Thema Klimaschutz für ihre städtischen Auszubildenden im ersten Lehrjahr konzipiert. Ziel ist es, den Klimaschutz in der kommunalen Ausbildung und damit stärker im städtischen Handeln zu verankern. Das erste Grundlagenseminar wurde im September 2019 durchgeführt.

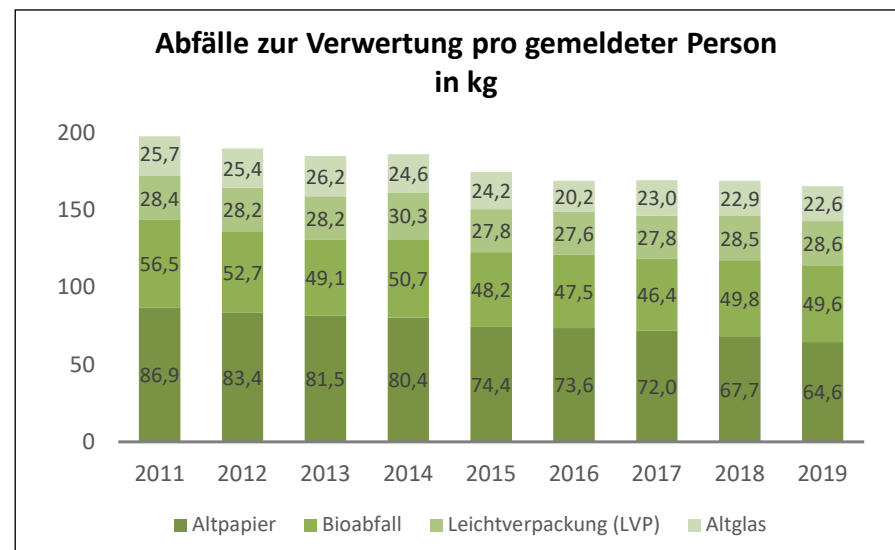
Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Nachhaltiges Umweltbewusstsein in der Bevölkerung stärken

Durch den zielgruppenspezifischen Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, der Beratungsleistungen und von umweltpädagogischen Bildungsangeboten wird das Bewusstsein in den Bereichen Umwelt, Klima und Natur bei allen Bevölkerungsgruppen gestärkt. Darüber hinaus sind Strukturen zu fördern, die eine aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger unterstützen.



Der linken Grafik ist zu entnehmen, wieviel kg Restabfall (schwarze Mülltonne) je gemeldeter Person und Jahr zu entsorgen waren. Der Kennzahl liegen die Mengen der haushaltsnahen Sammlung aus Privathaushalten und gleichgestellten Anfallstellen zugrunde. Es ist festzustellen, dass insgesamt ein Rückgang des Abfallaufkommens pro Person zu verzeichnen ist. Lag der Rückgang von 2011 nach 2018 noch bei 6,95 Prozent ist von 2011 nach 2019 ein Rückgang von 8,58 % zu verzeichnen.

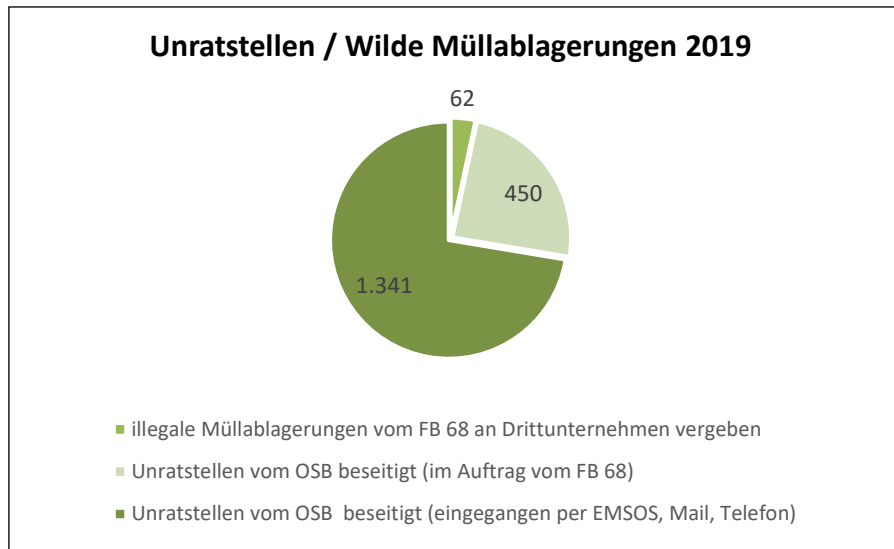
Wie aus der rechten Grafik abzulesen ist, ist die Menge des Bioabfalls seit 2011 bis 2017 kontinuierlich und deutlich zurückgegangen, jedoch im Jahr 2018 wieder leicht angestiegen. Die Menge des Bioabfalls bewegt sich in 2019 auf Vorjahresniveau. Je gemeldeter Person liegt die Menge aus der braunen Bioabfalltonne bei rund 49,6 kg pro Jahr. Im niedersächsischen Vergleich ist dieses ein geringer Wert, der sich auf ein schlechteres Trennverhalten oder auch auf eine geringere „Wegwerfquote“ von Lebensmitteln zurückführen lässt. Bei der Bewertung der erfassten Bioabfallmenge muss das im Stadtgebiet überdurchschnittlich gut ausgebaute Netz an Gartenabfallsammelplätzen berücksichtigt werden. Hierdurch kommt es zu einer Mengenverschiebung hin zum Grünabfall, für den es in der Stadt Osnabrück einen überdurchschnittlich hohen Erfassungswert gibt.



Die Altpapiermengen sind trotz steigender Behälterzahlen weiterhin rückläufig, was aufgrund der zunehmenden Digitalisierung der Informationsverarbeitung und einem Rückgang der Printmedien dem allgemeinen Trend entspricht. Während es in 2011 noch 86,9 kg Altpapier pro Einwohner und Jahr waren, sind es im Jahr 2019 mit 64,6 kg über 20 kg weniger. Die Menge an Leichtverpackungen liegt stabil bei rund 28,5 kg pro Einwohner und Jahr.

Auch im Bereich des Altglases liegt die Menge in 2019 relativ konstant mit leicht gesunkenen 22,6 kg pro Einwohner, wobei unter Berücksichtigung des gesamten Betrachtungszeitraums hier eine leicht rückläufige Abfallmenge zu verzeichnen ist.

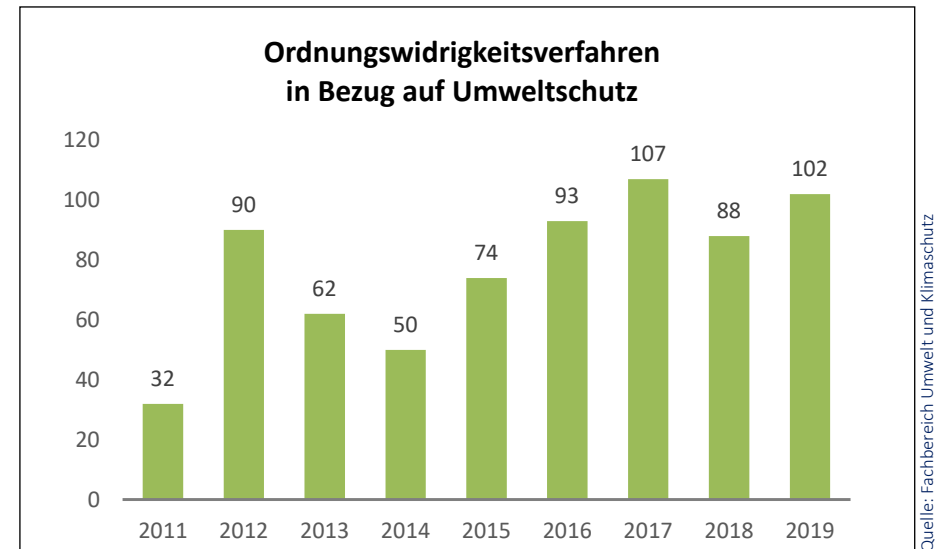
Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Nachhaltiges Umweltbewusstsein in der Bevölkerung stärken



Seit einigen Jahren bietet die Stadt Osnabrück das Ereignismeldesystem „EMSOS“ an. Hier können u. a. Anregungen und Missstände, aber auch illegale Müllablagerungen online beim Osnabrücker ServiceBetrieb (OSB) gemeldet werden. Dies hat u. a. die Auswirkung, dass beim Fachbereich Umwelt und Klimaschutz (FB 68) seit Juni 2018 nur noch die Abfallbeseitigungsmaßnahmen, die z.B. im Außenbereich (Flächenräumungen) angeordnet werden, erfasst werden. Andere Maßnahmen (z. B. nicht abgeholte gelbe Säcke) werden direkt vom OSB abgearbeitet und damit nicht mehr im Fachbereich Umwelt und Klimaschutz als illegale Müllablagerung erfasst.

Die Zahlen des Jahres 2019 haben sich gegenüber dem Vorjahr (2018: insgesamt 2.522 Unratstellen/Wilde Müllablagerungen) verringert, sind aber nicht mehr vergleichbar. Durch die Neustrukturierung der digitalen Leistungserfassung beim OSB wurden ab 2019 als „Unratstelle“ Müllablagerungen definitiert, die der Größenordnung eines Müllsacks entsprechen erkennbar nicht unter das „Littering“ (Verschmutzung des öffentlichen Raums durch das achtlose Wegwerfen oder Liegenlassen von Abfällen u.ä.) fallen.

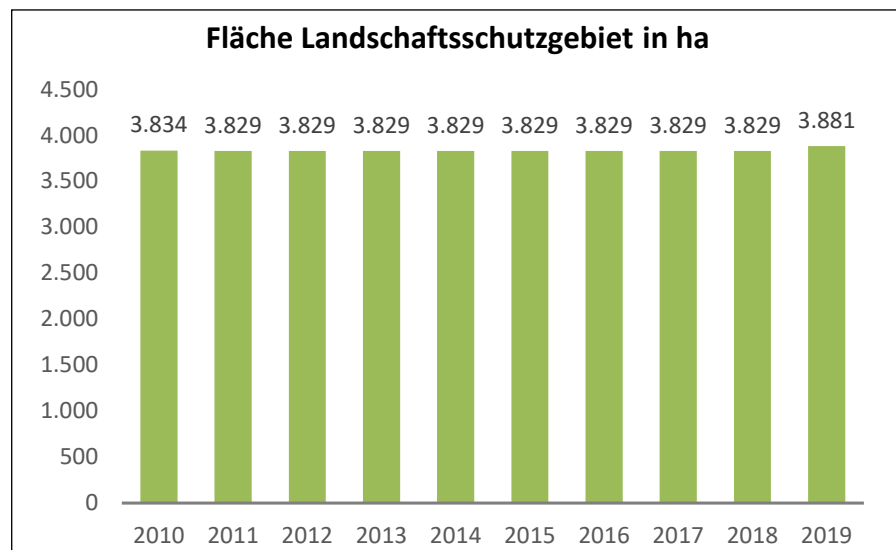
Leider ist festzustellen, dass sich das Aufkommen illegaler Müllablagerungen im Stadtgebiet in der Gesamtheit nicht verringert hat.



Im Bereich der Ordnungswidrigkeitsverfahren, die beim Fachbereich Umwelt und Klimaschutz durchgeführt wurden, ist gegenüber 2018 ein Zuwachs zu verzeichnen. Dieser wird zum größten Teil auf die Schwankungsbreite der eingehenden Anzeigen zurückgeführt, die seitens der Bürgerinnen und Bürger, der Polizei und des Ordnungsaußendienstes bei der Unteren Abfallbehörde (UAB) eingehen. Aber auch die seit 2019 durch die UAB durchgeführte betriebliche Abfallüberwachung hat zu einigen Ordnungswidrigkeitsverfahren geführt. Im Rahmen der betrieblichen Abfallüberwachung wird jeweils branchenbezogen der ordnungsgemäße Umgang der Firmen mit gefährlichen Abfällen überprüft.

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Naturschutz und Lebensqualität sichern und verbessern

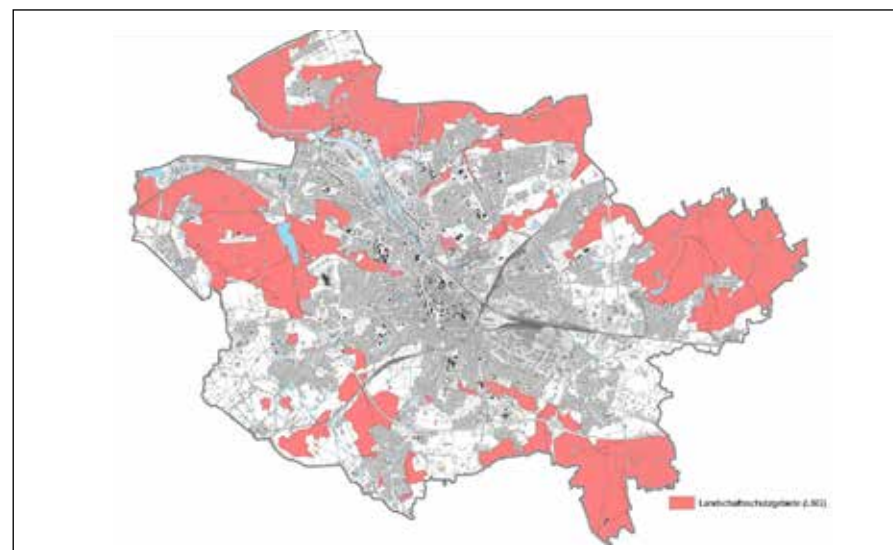
Natur und Landschaft sind aufgrund ihrer eigenen Werte und als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen auch in Verantwortung für die künftigen Generationen zu schützen. Naturflächen, Naherholungsgebiete, Grünflächen, Parkanlagen, Seitengrün, grüne Einzelstandorte und wertvoller Baumbestand sollen angemessen gesichert werden, damit sie ihre Funktion für Flora und Fauna und für die urbane Lebensqualität (Stadtklima, Luftqualität, Gesundheit, Lärmschutz usw.) entfalten können.



Gemäß § 26 (1) Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) sind Landschaftsschutzgebiete (LSG) rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft erforderlich ist.

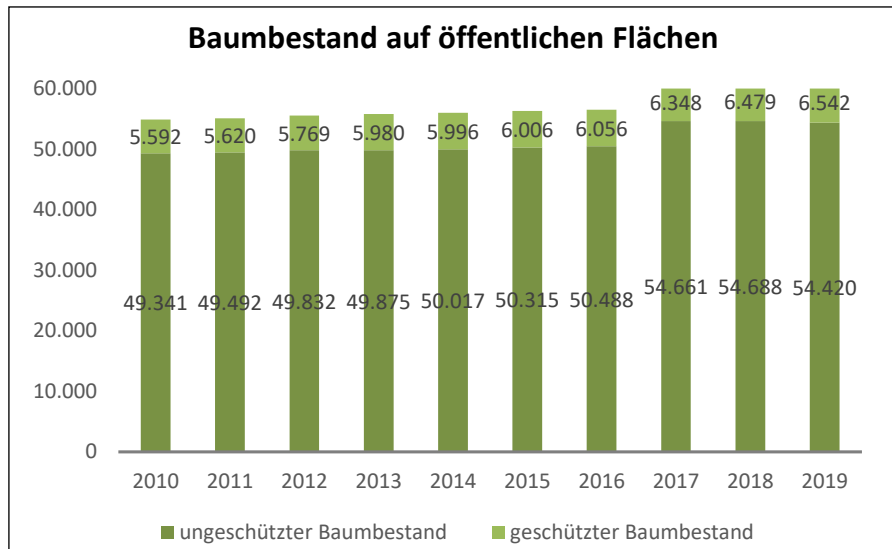
Im Stadtgebiet sind derzeit über 65 Prozent der freien Kulturlandschaft (Flächen für die Land- und Forstwirtschaft, Wasserflächen) durch Landschaftsschutzgebiete (in der rechten Karte rot dargestellt) geschützt.

Im November 2019 hat der Rat der Stadt Osnabrück über die Ausweisung des Landschaftsschutzgebiets „Kultur- und Landschaftspark Piesberg“ entschieden und damit verbunden, Teile anderer LSG, die im Geltungsbereich der neuen Verordnung liegen, aufgehoben. Somit kam es seit 2011 erstmals zu einer Erhöhung der Fläche der Landschaftsschutzgebiete um 1,36 Prozent.



In der Stadt Osnabrück gibt es 830 gesetzlich geschützte Biotope, die Pflanzen und Tieren besonderen Lebensraum bieten. Im Stadtgebiet sind das meistens Nass- und Feuchtwiesen, nährstoffreiche Stillgewässer, naturnahe Abschnitte der Fließgewässer mit Erlen-Eschen-Auwald oder auch Sumpfwald. Die Fläche der besonders geschützten Biotope gem. § 30 BNatSchG blieb in den letzten Jahren nahezu konstant. Legt man die Flächen aller geschützten Biotope zusammen, wären sie 250 Hektar groß. Das entspricht einem Anteil von zwei Prozent am gesamten Stadtgebiet.

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Naturschutz und Lebensqualität sichern und verbessern



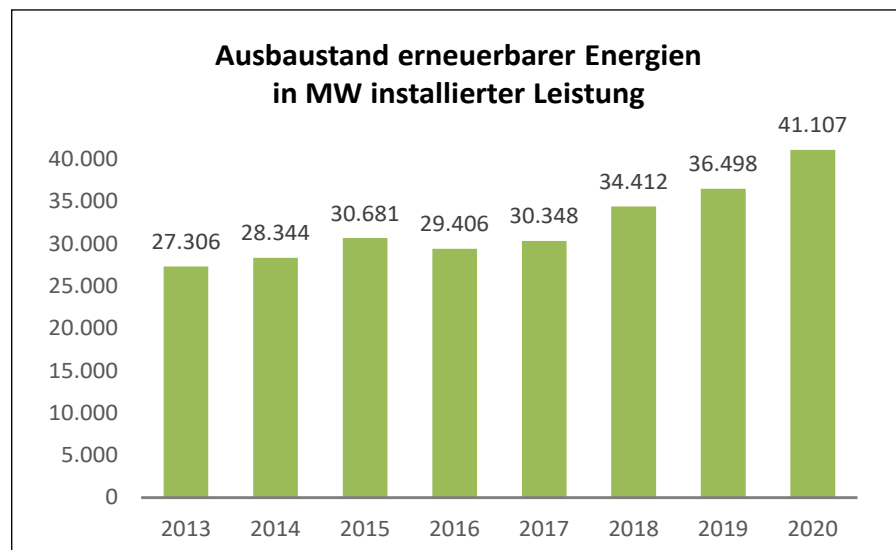
Stadtbäume haben eine vielfältige Bedeutung im gesamten Stadt- und Siedlungsraum. Bäume sind bedeutende Elemente der Stadtgestaltung. Die Verwendung von Bäumen hat einen wesentlichen Einfluss auf die räumliche Gestaltung des Straßenraumes und das Verhalten der Verkehrsteilnehmer. Bäume wirken stadtbildprägend, dienen als wichtige Ordnungselemente, unterstützen Orientierung und haben positive Auswirkungen auf das Stadtklima, die Stadtökologie sowie auf das soziale Wohnumfeld. Stadtbäume sind – neben Topographie und Bebauung – markante, das Ortsbild prägende Elemente. Sie gliedern und beleben den oftmals monotonen und bebauten Straßen- und Stadtraum durch Form, Farbe und Habitus. Stadtbäume bilden zudem einen natürlichen organischen Kontrast zu dominanter, oft beliebiger und gestaltloser Bebauung. (Stadtbaumkonzept Osnabrück)

Die Stadt Osnabrück hat seit 2010 ihren Baumbestand im öffentlichen Raum kontinuierlich erhöht (Vergleich 2010/2019: + 10,3 Prozent). Die Erhöhung des Baumbestandes wurde neben Neupflanzungen durch eine Verbesserung der Datenlage (Digitalisierung weiterer Baumstandorte, die zuvor nicht im Grünflächenkataster erfasst waren) erreicht.

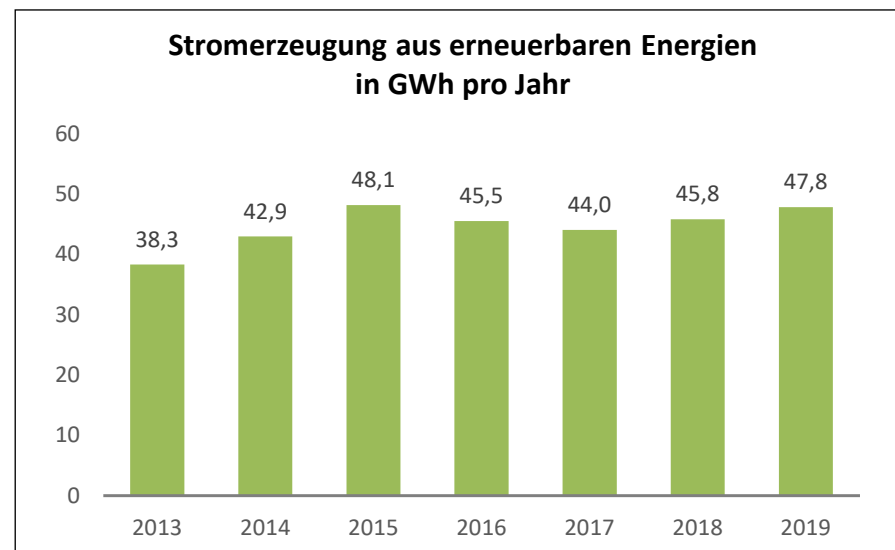
Auch wenn die Anzahl steigt ist dieses jedoch nicht immer nur positiv zu bewerten. Als Beispiel können hier die gesetzlich geschützten Bäume genannt werden. Bei der Erarbeitung von Bebauungsplänen werden im Idealfall auch Bäume festgesetzt. In der Regel entfällt in diesen Gebieten aber auch Baumbestand, der nicht gesetzlich festgesetzt war. Ein Beispiel hierfür ist die Kaserne Am Limberg. Hier ist nur ein relativ geringer Anteil an Bäumen über den Bebauungsplan gesichert.

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Erneuerbare Energien fördern

Zur nachhaltigen Schonung der Ressourcen wird der Energieverbrauch reduziert. In diesem Zusammenhang gilt es, den städtischen Immobilienbestand konsequent energetisch zu sanieren und Möglichkeiten der Energieeinsparung durch städtisches Handeln zu erreichen. An öffentliche Neubauten werden höchste Maßstäbe an Energieeffizienz und den Einsatz regenerativer Energiequellen gelegt.



Der Ausbaustand gibt die Summe der installierten Leistung erneuerbarer Energien in Osnabrück an. Als erneuerbare Energien werden Energieformen bezeichnet, die nicht auf endliche Ressourcen zurückgreifen. Dieser ist insgesamt kontinuierlich steigend, was im zuletzt ausschließlich an dem stetigen Zuwachs an Photovoltaik-Anlagen (PV-Anlagen) im Stadtgebiet liegt. Der Zubau war 2020 so groß wie bisher in keinem anderen Jahr. Am 31. Dezember 2020 gab es hier 1605 (PV-Anlagen) mit einer Leistung von 29.792 kW.

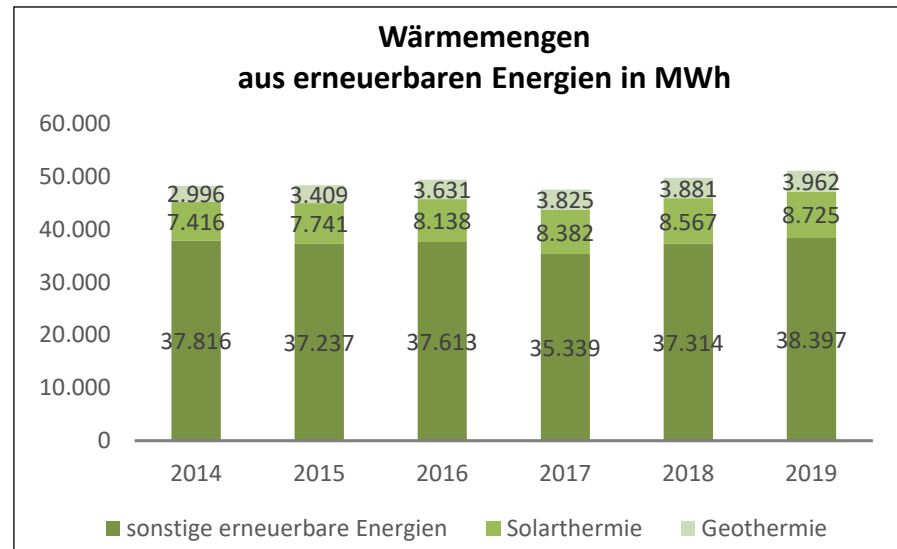


Die Stromerzeugung gibt an, was tatsächlich an Strom aus erneuerbaren Energien im Stadtgebiet produziert werden konnte. Aus folgenden Quellen wird gegenwärtig in Osnabrück erneuerbare Energie gewonnen: Biogasanlagen, Photovoltaik-Anlagen und Windkraftanlagen.



Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Erneuerbare Energien fördern

Private Akteure werden zu einer energieoptimierten Bauweise bei bestehenden Gebäuden und Neubauten aktiviert. Durch geeignete Maßnahmen im Konzern und durch die Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger wird die Erzeugung erneuerbarer Energien weiter ausgebaut.



Als erneuerbare Wärme bezeichnet man die thermische Energie für das Heizen, Kühlen und die Warmwasserbereitung, die durch erneuerbare Energien wie Geothermie, Solarthermie oder Bioenergie gewonnen wird. Zudem wird die indirekte Nutzung der Sonnenenergie durch Solararchitektur hinzugezählt. Die Umstellung der traditionellen Wärmeversorgung durch fossile Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas auf erneuerbare Energien ist Teil der politisch angestrebten Energiewende und wird als „Wärmewende“ bezeichnet (www.wikipedia.org).

In Osnabrück tritt die Erdwärme immer weiter ins Blickfeld, wenn von der Erschließung regenerativer Energien die Rede ist. So gingen im Jahr 2018 fünf neue Anlagen mit einer Leistung von ca. 40 kW neu in Betrieb, so dass im Dezember 2018 142 Geothermieanlagen mit einer Heizleistung von etwa 2.750 kW betrieben wurden. Ein Teil dieser Anlagen wird jedoch auch zum Kühlen genutzt. Derzeit (November 2019) gibt es sieben bekannte Erdwärmekollektoren, vier Grundwasser-Wärmepumpen, eine Anlage mit Energiepfählen sowie 133 Erdwärmesondenanlagen.

Die Anzahl der Kollektorfläche Solarthermie wird 2018 mit 2.297 Anlagen und einer Gesamtfläche von ca. 15.230 m² beziffert. Damit wurden ca. 1.713 t CO₂ eingespart.



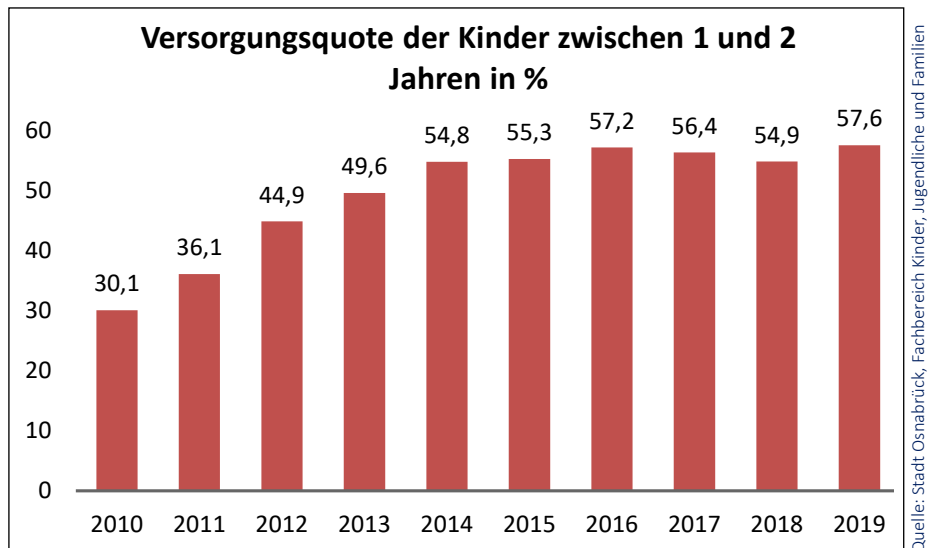
Um Bürgerinnen und Bürger, aber auch Unternehmen in der Entscheidungsfindung, ob eine PV- oder Solarthermie-Anlage sich rentiert, zu unterstützen, wurden im Jahr 2018 durch den Fachbereich Umwelt und Klimaschutz in Kooperation mit der Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen (KEAN) 70 Solarberatungen u. a. bei kleinen und mittleren Unternehmen durchgeführt.



Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Frühkindliche Förderung und Bildung erhalten und bedarfsorientiert verbessern

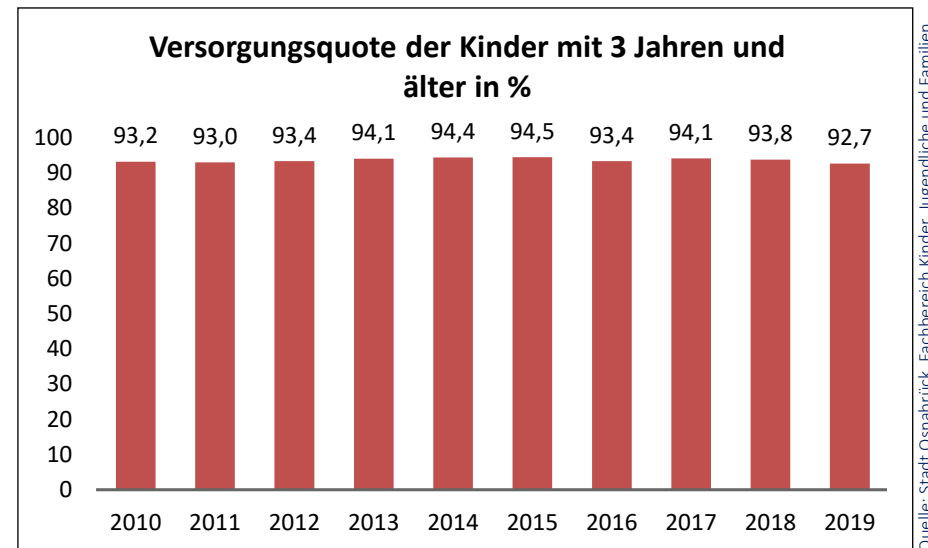
Im vorschulischen Bereich sowie in den Grundschulen werden Kinder in qualitativ hochwertiger Form unter Berücksichtigung ihrer individuellen Begabung gefördert und gefordert, sodass ein reibungsloser Übergang zu weiterführenden Schulen ermöglicht wird. Dabei ist von hervorgehobener Bedeutung, ein förderndes Umfeld zu schaffen, in welchem Eltern eng in die pädagogische Arbeit eingebunden werden.



Die ersten Lebensjahre sind die wichtigste Zeit in der Entwicklung eines Kindes. Daher liegt bei der frühkindlichen Förderung ein besonderes Augenmerk in der Betreuung der Unter-3-Jährigen. Nicht zuletzt seit 2013 der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab Vollendung des ersten Lebensjahres in Kraft trat, wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, ausreichend Betreuungsangebote zur Verfügung zu stellen.

In Summe wird eine Versorgungsquote von 60 Prozent angestrebt, welche dem voraussichtlichen Bedarf in dieser Altersklasse entspricht. Diesbezüglich kann mit 57,6 Prozent von einem hohen Zielerreichungsgrad gesprochen werden. Insbesondere die Steigerung von 2,7 Prozent zum Vorjahr und sogar 27,5 Prozent zum Jahr 2010 verdeutlicht eine überaus erfreuliche Entwicklung.

Zum Stichtag 1. Oktober 2019 gibt es in Summe 88 Kinder weniger (- 1,9 Prozent) in der betrachteten Altersgruppe als im Vorjahr. Ungeachtet dessen sind weiterhin Anstrengungen seitens der Stadt Osnabrück notwendig um allen Familien, die eine Betreuung wünschen, einen Platz zur Verfügung stellen zu können. Es wird davon ausgegangen, dass künftig der Bedarf an frühkindlichen Betreuungsplätzen steigt und sogar eine Versorgungsquote von 70 Prozent angestrebt werden muss.



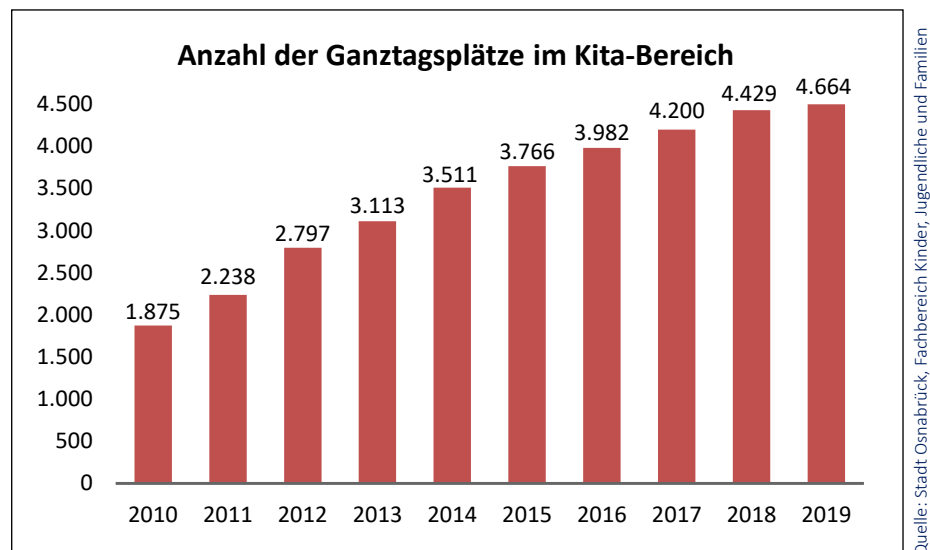
Während in der Altersklasse der unter 3-jährigen Kinder eine deutliche Zunahme der Bereitstellung und Inanspruchnahme von Betreuungsplätzen zu verzeichnen ist, haben sich Bereich der Kinder ab 3 Jahren in den vergangenen Jahren kaum Veränderungen ergeben.

Grundsätzlich wird in diesem Bereich eine Versorgungsquote von 100 Prozent angestrebt. Es ist hierbei jedoch zu berücksichtigen, dass es im Stadtgebiet deutliche Präferenzen für einzelne Einrichtungen gibt und daher die Anmeldezahlen ungleich verteilt sind. So werden in einigen Einrichtungen Wartelisten geführt, während in anderen Einrichtungen freie Plätze verfügbar sind, die jedoch von bisher „unversorgten“ Kindern nicht in Anspruch genommen werden. In der Praxis hat sich gezeigt, dass die Eltern ihre Kinder nicht bedingungslos in einer Kindertagesstätte anmelden, sondern bei Absage der priorisierten Einrichtung oder aus anderen Gründen sogar ganz auf eine öffentliche Betreuung verzichten.

Grundsätzlich sollte ein Fokus der Stadt künftig auf der Sicherstellung einer wortortnahen aber auch qualitativ hochwertigen Versorgung liegen.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bedarfsorientierte und pädagogisch anspruchsvolle Ganztagsbetreuung fördern und außerschulische Jugendbildung stärken

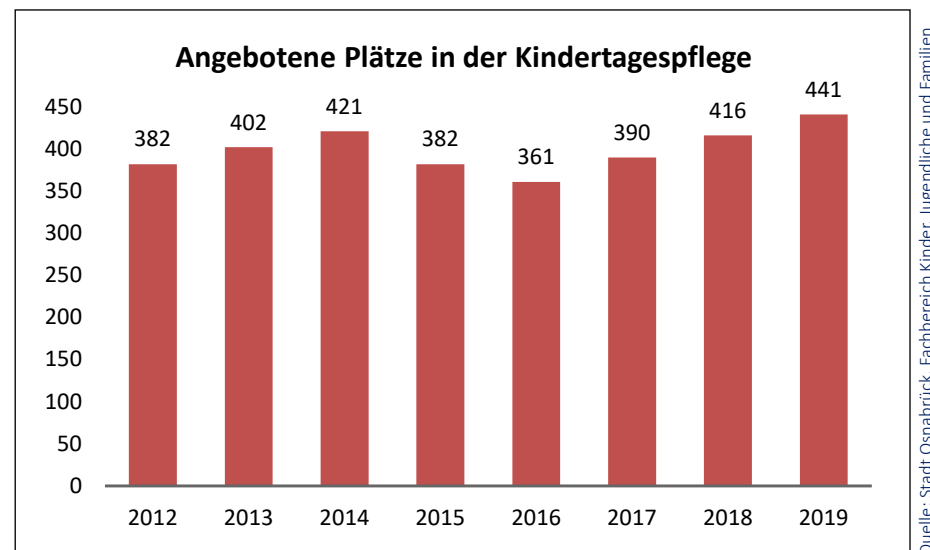
In der Stadt Osnabrück werden in ausreichender Anzahl in allen Altersstufen Plätze zur Ganztagsbetreuung zur Verfügung gestellt. Hierbei wird eine qualitativ anspruchsvolle Betreuung sichergestellt und den Kindern individuelle Förderung und Forderung ermöglicht. Im außerschulischen Bereich sind geeignete Angebote vorzuhalten, die unabhängig von kultureller und sozialer Herkunft Chancengleichheit gewährleisten.



Berufstätige Eltern sind darauf angewiesen, dass ihre Kinder den ganzen Tag über betreut werden. Diesbezüglich ist der Bedarf an entsprechenden Einrichtungen in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen.

Anhand der obenstehenden Grafik wird deutlich, welche enorme Entwicklung im Bereich der Ganztagesplätze in den vergangenen Jahren zu verzeichnen ist. So hat sich die Anzahl der Plätze im Vergleich zum Jahr 2010 mehr als verdoppelt (+ 148,75 Prozent). Dies ist dadurch begründet, dass der Ausbau von Ganztagesbetreuungsangeboten nicht erst mit dem Zielsystem 2016- 2020 in den Fokus des städtischen Handelns gerückt wurde, sondern auch in früheren Zielsystemen eine hervorgehobene Stellung eingenommen hat.

Unter Querbezug zum Ziel 8 „Finanzielle Handlungsfähigkeit“ ist zu berücksichtigen, dass diese Entwicklung auch mit einer enormen Steigerung der Betriebskosten einhergeht.

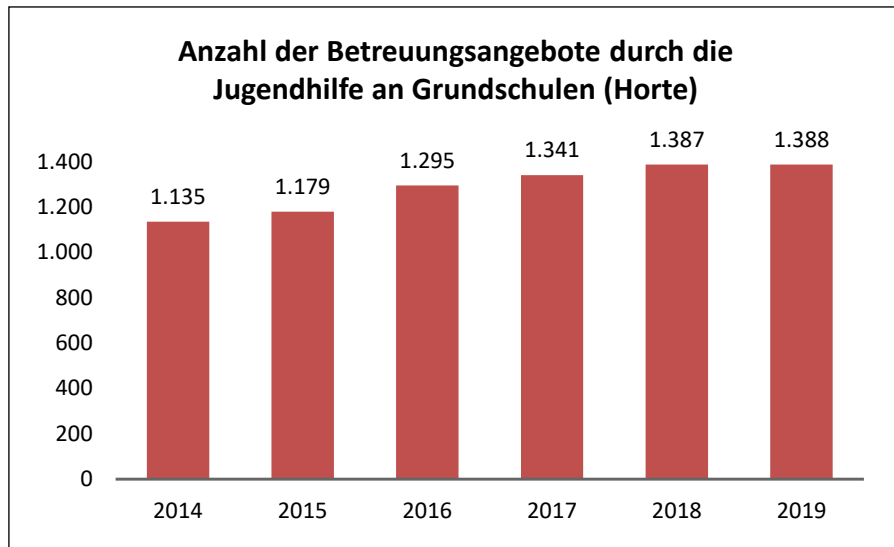


Mit der Kindertagespflege sind Betreuungsangebote von Kindertagespflegeperson (auch: Tageseltern, Tagesmutter, Tagesvater) gemeint, die gemäß § 22 Abs. 1 S. 2 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes „von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet“ wird. Sie stellt, neben der Betreuung in öffentlichen Einrichtungen, für die Stadt Osnabrück eine wichtige Stütze insbesondere in der Betreuung von Kindern bis drei Jahren dar.

Im Vergleich zum Vorjahr steigerte sich die Anzahl von Plätzen um 6,0 Prozent. Im Vergleich zu 2012 sogar um 15,4 Prozent. In Summe deckt die Tagespflege damit heute rund ein Fünftel aller Plätze für Kinder bis zu drei Jahren in Osnabrück ab. Die Nachfrage nach Plätzen in der Kindertagespflege wird aller Voraussicht nach künftig weiter steigen. Hier besteht die Herausforderung, entsprechend der Nachfrage Plätze bereitzuhalten und weitere Tagespflegekräfte für dieses Aufgabenfeld zu gewinnen.

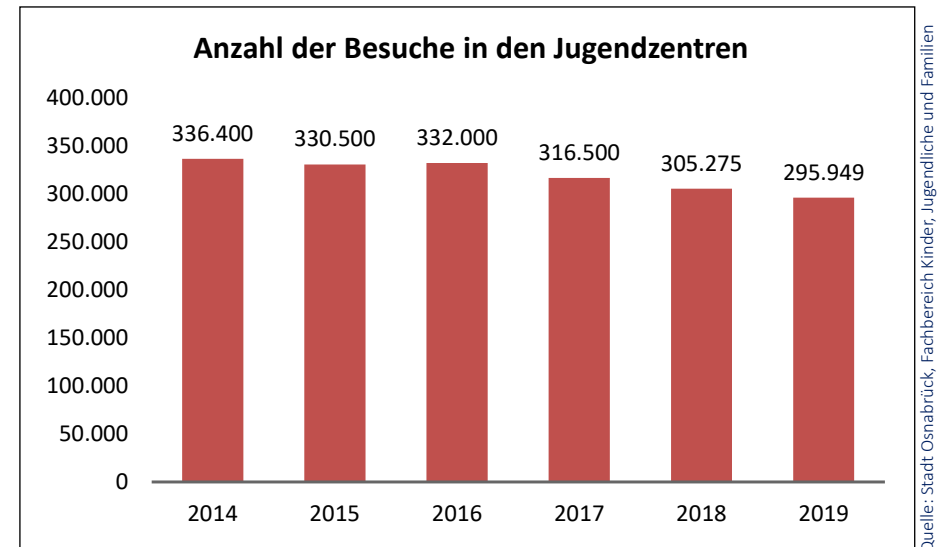
Vor dem Hintergrund allgemein sinkender Zahlen der Tagespflegepersonen wurde es im letzten Monitoringbericht als besonders wichtig beurteilt, das Berufsfeld attraktiver zu gestalten. Zwischen 2018 und 2019 konnte ein Anstieg der in der kindlichen Tagespflege tätigen Personen um knapp 13 Prozent von 144 auf 162 verzeichnet werden.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bedarfsorientierte und pädagogisch anspruchsvolle Ganztagsbetreuung fördern und außerschulische Jugendbildung stärken



Im Mai 2012 wurde vom Rat der Stadt Osnabrück der Grundsatzbeschluss gefasst, dass zur Auflösung des Nebeneinanders von Grundschule und Hort, Hortangebote grundsätzlich nicht über 40 Plätze ausgebaut werden. Desweiteren bestand das Ziel darin, ein ineinander verzahntes Betreuungs- und Bildungssystem für Grundschulkinder zu schaffen. Auf Basis dessen erarbeitete eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Grundschulleitungen, Hortträgern, Hortleitungen, Politik, Stadtelternrat und Verwaltung, die Grundlagen für das Ende 2014 beschlossene Handlungskonzept zum Ausbau von Ganztagsgrundschulen.

Der Rat der Stadt hat zudem im Dezember 2015 „Pädagogische Eckpunkte eines Handlungskonzeptes für Träger der Jugendhilfe an Ganztagesesschulen im Primabereich“ beschlossen. Hierin wird die Verzahnung von Ganztagesesschulangeboten mit kooperativen Hortangeboten nach dem „Osnabrücker Modell“ beschrieben. Mittlerweile haben sich bereits neun Schulstandorte ihr bisheriges Nachmittagsangebot im Rahmen des schulischen Ganztags mit dem parallelen Hortangebot nach dem Osnabrücker Modell des kooperativen Hortes zusammengeführt.



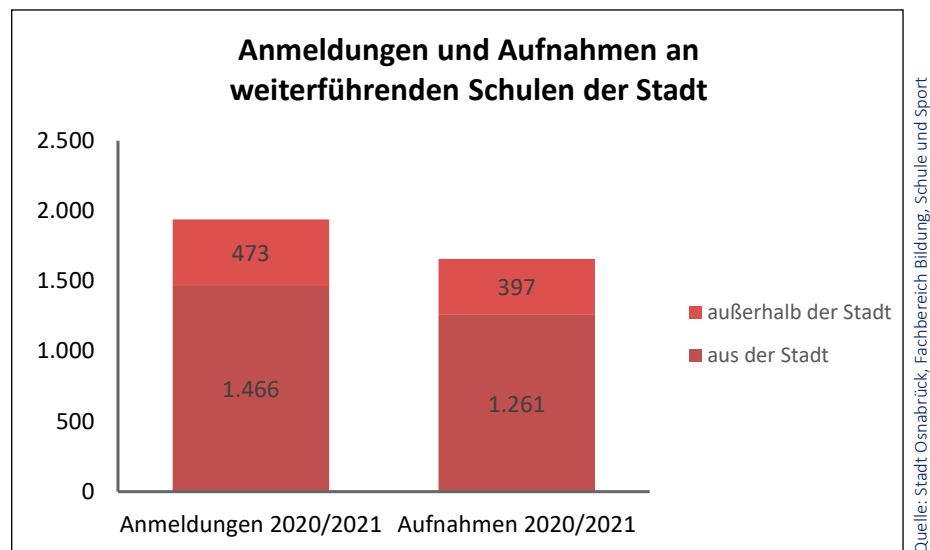
Die Aktivitäten und Angebote der Kinder-, Jugend- und Gemeinschaftszentren in städtischer Trägerschaft (Haus der Jugend, Jugendzentrum Ostbunker, Jugendzentrum West-Werk, Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße, Gemeinschaftszentrum Ziegenbrink und Heinz-Fitschen-Haus) beinhalten sowohl die Besuche im Kontext der Jugendarbeit (im Sinne des § 11 SGB VIII) als auch die Teilnahme von Erwachsenen und Senioren an Kursen, Gruppen und Veranstaltungen.

Die Besucherzahlen der Kinder-, Jugend- und Gemeinschaftszentren sind im Vergleich zum Vorjahr erneut zurückgegangen (- 9.326 Besuche). Im Zeitverlauf lässt sich hier seit 2014 ein stetiger Trend zu sinkenden Besucherzahlen ablesen. Im Vergleich zu 2014 sind die Besuchszahlen um 12 Prozent gesunken.

Dieser Rückgang bezieht sich im Wesentlichen jedoch auf die Nutzerzahlen bei der Überlassung von Räumen an private oder sonstige Erwachsenengruppen. Bei den pädagogischen Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit, bei Ferienmaßnahmen, Fahrten sowie Veranstaltungen und Arbeitsgemeinschaften sind hingegen kaum Rückgänge zu verzeichnen.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Die Bildungslandschaft profilieren und Akteure vernetzen

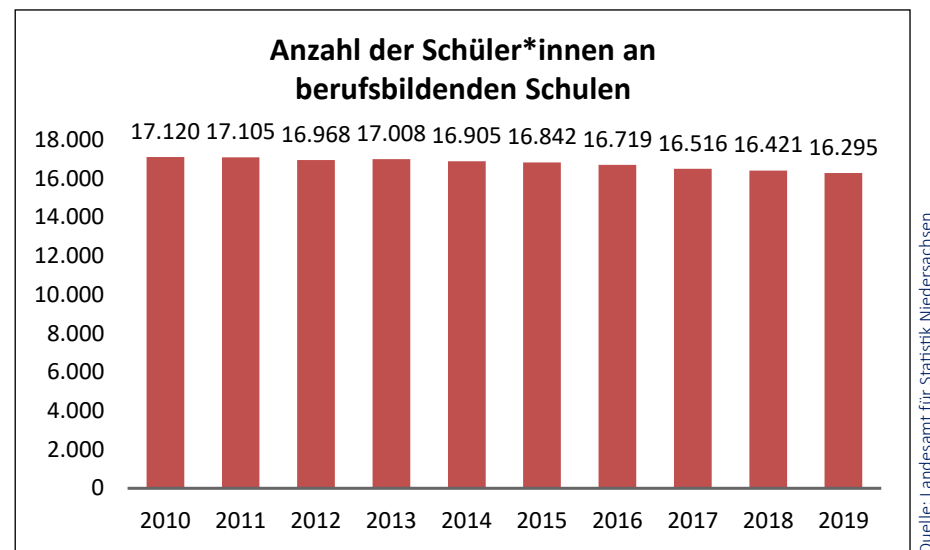
Die bestehenden außerschulischen Bildungsangebote werden in ihrer Struktur und ihren Zugangsmöglichkeiten überprüft. Hierbei werden pädagogische Vermittlungsangebote sowie die Transparenz des bestehenden Bildungsangebotes auf Zielgruppen zugeschnitten, um auf diese Weise einen niedrigschwelligen Zugang zu den Angeboten zu ermöglichen.



Grundsätzlich ist der Bedarf an Plätzen an weiterführenden Schulen in Osnabrück für alle Kinder, die in der Stadt gemeldet sind, gedeckt. Die Differenz zwischen Anmeldungen und Aufnahmen resultiert dagegen aus Doppel- und Mehrfachanmeldungen an verschiedenen Schulen.

Den mit 76 Prozent größten Anteil bei den Aufnahmen an weiterführenden Schulen im Stadtgebiet nehmen Schülerinnen und Schüler ein, die bereits zuvor Grundschulen der Stadt besucht haben. Vermehrt werden die Schulen im Stadtgebiet jedoch auch von Schülerinnen und Schülern aus dem Landkreis Osnabrück besucht. Im aktuellen Berichtsjahr machen diese rund 24 Prozent der Gesamtaufnahmen aus.

Die prozentualen Anteile im Hinblick auf die Herkunft der Schülerinnen und Schüler schwankt im Zeitverlauf nur geringfügig. So lag der Anteil der Aufnahmen aus dem Landkreis 2018 bei rund 26 Prozent, während aus dem Stadtgebiet Osnabrück 74 Prozent stammten.



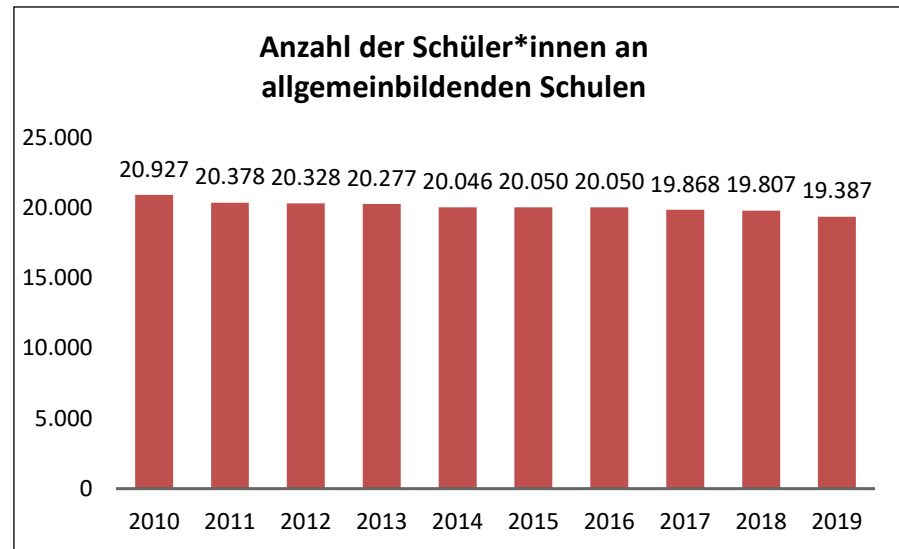
Zum Sammelbegriff „berufsbildende Schulen“ zählen Berufsschulen, Berufseinsteigerschulen, Berufsfachschulen, Fachoberschulen, Berufsoberschulen, berufliche Gymnasien sowie Fachschulen. Die Berufsausbildung erfolgt vorwiegend im Dualen System.

Der Trend zu zurückgehenden Schülerzahlen setzt sich seit 2013 sowohl an allgemein- als auch berufsbildenden Schulen fort. Im Vergleich zum Vorjahr sinkt 2019 die Zahl an Berufsschulen um 0,8 Prozent. Verglichen zum Jahr 2017, wo noch ein Rückgang von 3,5 Prozent zum Vorjahr verzeichnet wurde, fällt der Verlust 2018 (- 0,5 Prozent) und 2019 somit deutlich abgeschwächer aus. Im gesamten Betrachtungszeitraum ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler pro Klasse ebenfalls gesunken (2010: 21,4; 2019: 19,6). Wurde 2010 noch in 799 Klassen unterrichtet, waren es 2019 bereits 829.

Als praxisnahe Lernorte sind berufsbildende Schulen für den Wirtschaftsstandort Osnabrück unverzichtbar. Nicht nur die Stadt, sondern die gesamte Region Osnabrück steht diesbezüglich vor der Aufgabe, den Einstieg in qualifizierte berufliche Tätigkeiten an Berufsschulen attraktiv und zukunftsfähig zu gestalten. Seit 2015 besteht aus diesem Grund eine gemeinsame Schulentwicklungsplanung der sieben kommunalen BBSen von Stadt und Landkreis, der beiden Schulträger sowie des Regionalen Landesamtes für Schule und Bildung (RLSB), die sich konkret mit dieser Ausrichtung auseinandersetzen.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Die Bildungslandschaft profilieren und Akteure vernetzen

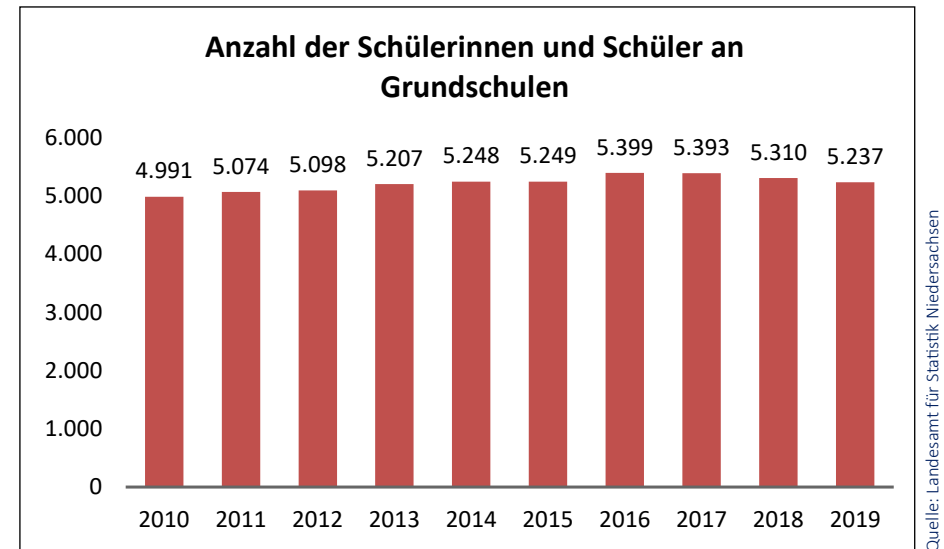
Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang eine optimal aufeinanderabgestimmte, strukturierte Bildungslandschaft und ein hoher Vernetzungs- und Kooperationsgrad zwischen den beteiligten Trägern und Akteuren sowie die positive Bestärkung von ehrenamtlichem Engagement. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist zentraler Bestandteil des Leitbildes der Bildungspolitik der Stadt. Die Stadt Osnabrück sorgt für ein vielfältiges und inklusives Angebot an weiterführenden Schulen sowie Berufsschulen, das den Bedürfnissen von Eltern und jungen Erwachsenen gerecht wird.



Der Oberbegriff „allgemeinbildende Schulen“ summiert alle Schulformen, die nicht unmittelbar mit einem Berufsabschluss beendet werden. Hierzu zählen u. a. Grundschulen, Oberschulen, Haupt- und Realschulen, Gymnasien, Abendgymnasien, Förderschulen sowie Gesamtschulen.

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die an allgemeinbildenden Schulen der Stadt Osnabrück beschult werden, weist seit 2010 eine insgesamt rückläufige Tendenz auf. Im Vergleich zum Betrachtungszeitraum 2010 ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler um mehr als 7 Prozent gesunken.

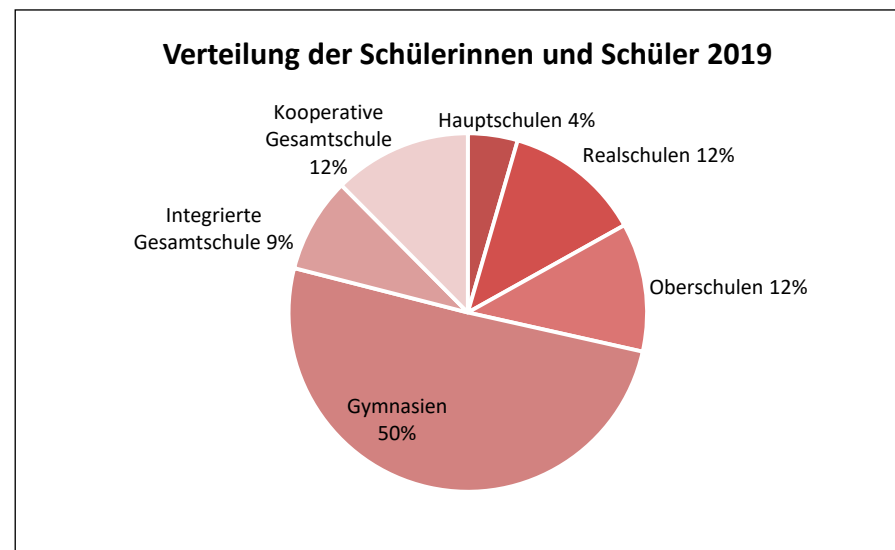
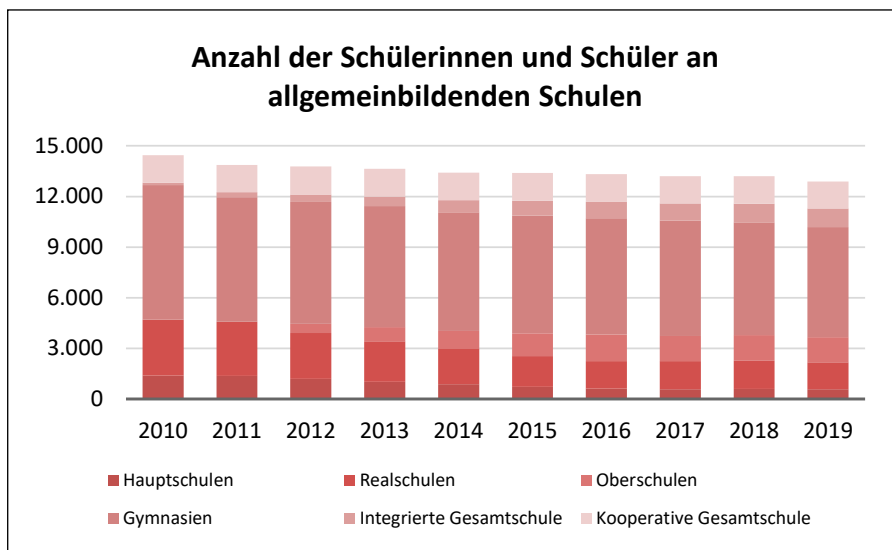
Insgesamt standen im Jahr 2019 für die Unterrichtsversorgung 55 allgemeinbildende Schulen mit insgesamt 865 Klassen zur Verfügung. Im Schnitt wurden 22,4 Schulkinder pro Klasse unterrichtet. Für die unterschiedlichen Schulformen sind unterschiedliche Klassenteiler festgelegt, die angeben, wie viele Schülerinnen und Schüler pro Klasse beschult werden. Seit 2010 haben sich Schulformen geändert. So führte bspw. ab 2013 die inklusive Beschulung zu einer Senkung des Teilers. Ein Vergleich zum Berichtsjahr 2010 ist in dieser Hinsicht daher nicht sinnvoll.



Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Grundschulen der Stadt Osnabrück ist seit 2017 ebenfalls von einem leichten aber stetigen Abwärtstrend geprägt. Die positiven Entwicklungen aus den Vorjahren 2010 bis 2016, in denen insgesamt ein Anstieg von 8,1 Prozent verzeichnet werden konnte, setzt sich somit nicht fort.

Insgesamt stehen in der Stadt Osnabrück 26 Grundschulen mit 278 Klassen zur Verfügung. Im Vergleich zum Berichtsjahr 2018 wurden dort 2019 1,4 Prozent weniger Schülerinnen und Schüler an Grundschulen beschult. Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Schülerzahlen gegenüber 2010 um 246 und damit etwa 4,9 Prozent gestiegen sind. Die in den vergangenen Jahren gestiegenen Geburtenzahlen deuten zudem darauf hin, dass in naher Zukunft mit keinem weiteren Rückgang zu rechnen ist.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Die Bildungslandschaft profilieren und Akteure vernetzen



Schulform (2019)	Anzahl Schulen	Anzahl Klassen
Hauptschulen	2	31
Realschulen	4	65
Oberschulen	2	61
Gymnasien	7	213
Integrierte GS	1	34
Kooperative GS	1	61

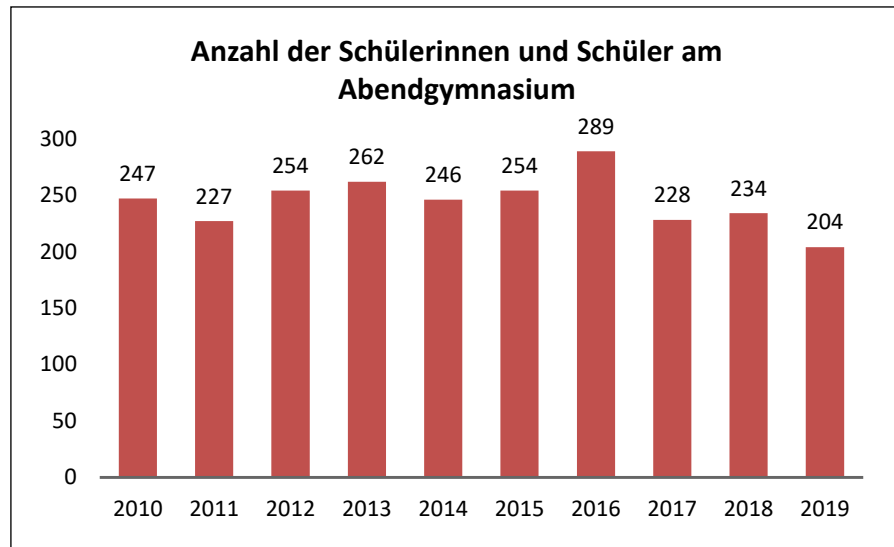
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

Nebenstehend wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Haupt-, Real- und Oberschulen, Gymnasien, der Integrierten sowie der Kooperativen Gesamtschule der Stadt betrachtet. Es fällt auf, dass die Gesamtzahlen im Vergleich 2010/2019 um 10 Prozent gesunken sind. Wesentliche Reduzierungen gab es an den Haupt- und Realschulen. Im Jahresvergleich 2010/2019 ist die Anzahl der Schülerinnen und -schüler an Hauptschulen um 58,2 Prozent und an Realschulen um 51,7 Prozent gesunken.

Kompensiert werden diese Verluste durch den hohen Zuspruch der 2012 neu gegründeten Oberschulen. 2019 wurden hier 1.496 Schülerinnen und Schüler beschult. Den größte Anteil an den Schülerzahlen nehmen, wie auch in den Vorjahren, die Gymnasien ein. Im Jahresvergleich 2010/2019 ist hier dennoch eine Reduktion um - 18,4 Prozent zu verzeichnen.

An der integrierten Gesamtschule werden insgesamt nur etwa 9 Prozent der Schülerinnen und Schüler Osnabrücks beschult. Die hohe Steigerungsrate zwischen den Jahren 2010 und 2019 (+ 646,6 Prozent) ergibt sich aus dem Umstand, dass die Integrierte Gesamtschule seit 2010 ab Jahrgang 5 aufsteigend aufgebaut wurde und 2015 erstmals einen vollbesetzten SEK-I-Bereich hatte. Die kooperative Gesamtschule Schinkel weist nahezu keine Veränderungen im Betrachtungszeitraum auf. Die Schülerzahlen sanken im Vergleich 2010/2019 lediglich um 0,7 Prozent.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Die Bildungslandschaft profilieren und Akteure vernetzen



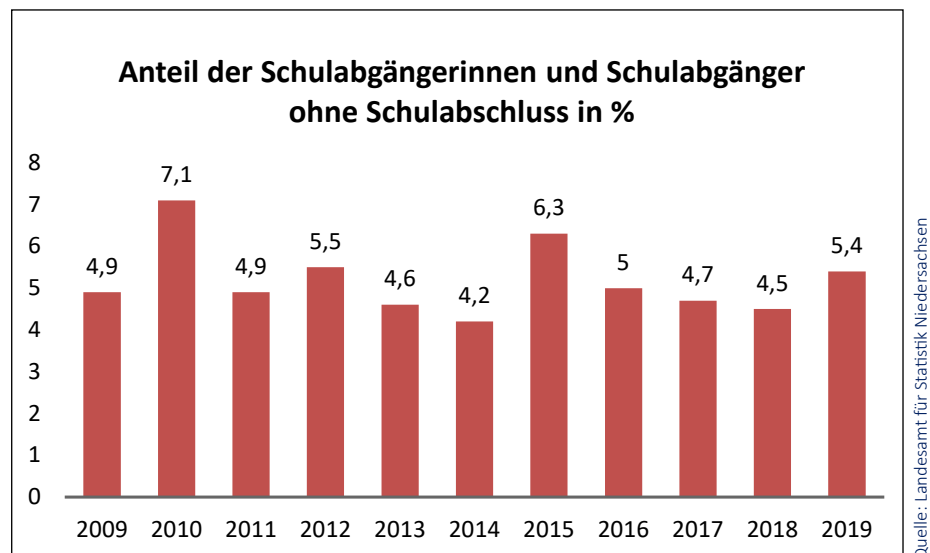
Zusätzlich zu den klassischen „Vollzeitschulen“ gibt es für Erwachsene die Möglichkeit, sowohl die Fachhochschulreife als auch die allgemeine Hochschulreife, neben Beruf, Ausbildung oder Familie auf dem „Zweiten Bildungsweg“ zu erwerben.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die das Abendgymnasium der Stadt besuchen, ist nach einem Höchstwert im Jahr 2016 deutlich zurückgegangen (- 29,4 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr 2018 wurde 2019 eine Verringerung der Schülerzahlen um 12,8 Prozent verzeichnet.



Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bildungsgerechtigkeit anstreben

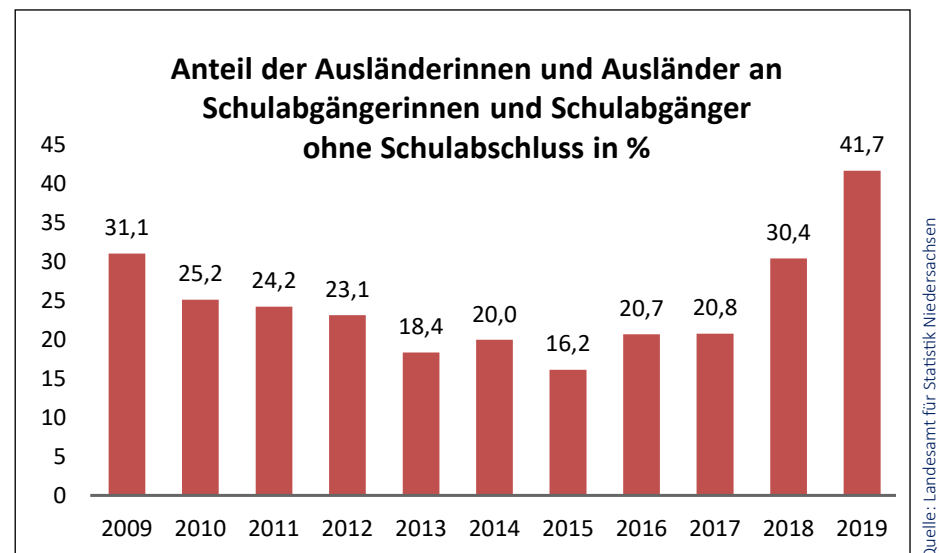
Um den Kindern aller Bevölkerungsschichten eine gleiche Zugangschance zu allen Bildungsangeboten zu ermöglichen, sind insbesondere bildungsferne Bevölkerungsschichten oder solche mit Migrationshintergrund in ihrer Lern- und Sprachentwicklung zu fördern. Hierbei kommt der möglichst reibungslosen Gestaltung der Übergänge zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen in Ausbildung und Beruf sowie der Verminderung von Diskriminierungen eine hohe Bedeutung zu.



Als Schulabgängerinnen oder Schulabgänger ohne Schulabschluss gelten Jugendliche, die eine Schule nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht – also nach neun Jahren – verlassen, ohne das Bildungsziel der Hauptschule erreicht zu haben.

Mit 4,5 Prozent wurde 2018 der zweitniedrigste Wert von Schulabgängerinnen und Schulabgängern ohne Abschluss der letzten zehn Jahre erreicht. Diese erfreuliche Quote konnte im Jahr 2019 nicht gehalten werden. So haben im aktuellen Berichtsjahr insgesamt 5,4 Prozent der Schülerinnen und Schüler in Osnabrück die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Dieser Wert entspricht ungefähr dem Durchschnitt aller hier erfassten Jahre von 5,17 Prozent.

Da ein Hauptschulabschluss in der Regel Mindestvoraussetzung für eine Berufsausbildung ist, sollte trotz des im Bundesvergleich (6,3 Prozent im Jahr 2016) niedrigen Wertes darauf hingewirkt werden, den Anteil der jungen Menschen ohne Abschluss zu senken.

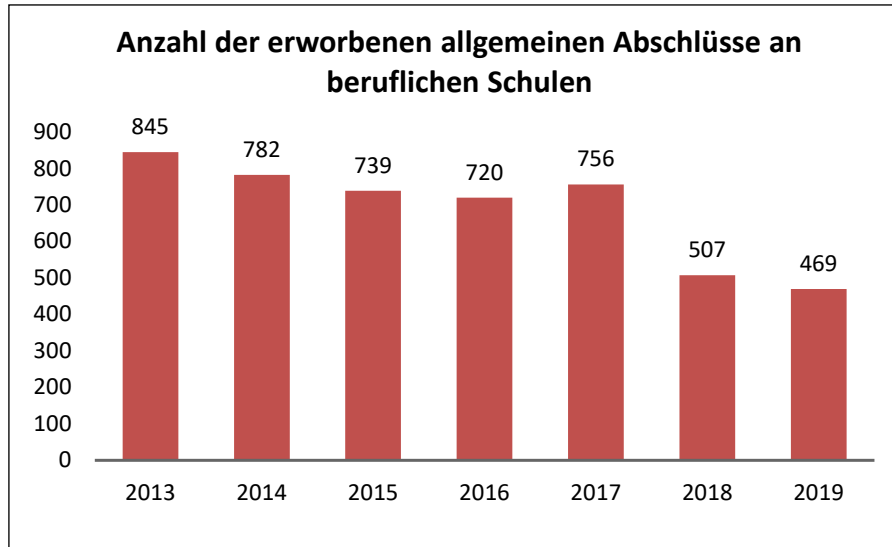


Neben dem wieder gestiegenen Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Schulabschluss fällt insbesondere der hohe und kontinuierlich steigende Anteil von ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern unter ihnen auf. Ohne einen Hauptschulabschluss zu haben, bleiben den Jugendlichen kaum Möglichkeiten, eine Lehrstelle zu finden.

Obwohl sie 2019 nur etwa 12,2 Prozent der Gesamtschülerzahlen ausmachen, liegt ihr Anteil an den Schulabgängerinnen und Schulabgängern ohne Schulabschluss bei 41,7 Prozent und damit nochmals 31,3 Prozent höher als im Vorjahreszeitraum. Hierdurch wurde ein neuer Höchstwert im betrachteten 10-Jahres-Intervall erreicht.

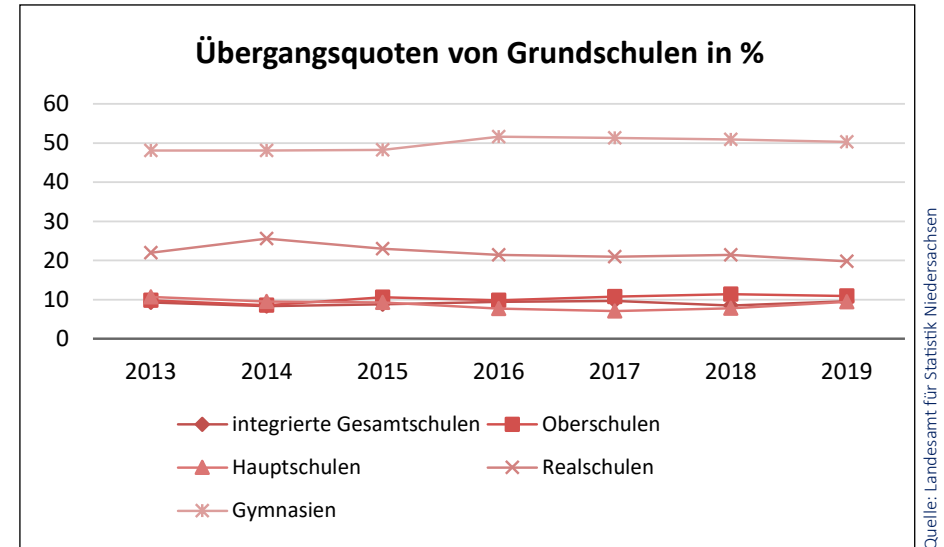
Ungeachtet einer deutlichen Handlungsnotwendigkeit sollte berücksichtigt werden, dass der Anteil von Ausländerinnen und Ausländern an den Gesamtschülerzahlen von 2010 (8,17 Prozent) bis heute gestiegen ist. Im Hinblick auf die Integration dieser Mitbürgerinnen und Mitbürgern sollte künftig das Ziel der Chancengerechtigkeit im Bildungssystem noch stärker in den Blick genommen werden.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bildungsgerechtigkeit anstreben



Berufsbildende Schulen bieten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, eine Vielzahl sowohl beruflicher und allgemeinbildender Schulabschlüsse zu erlangen. Das Angebot reicht von beruflich vorbereitenden Qualifikationen über diverse anerkannte Ausbildungsgänge bis hin zu staatlich geprüften oder anerkannten Berufsfachschulabschlüssen sowie vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur. Die Förderung von Durchlässigkeit im Bildungssystem ist ein bedeutendes bildungspolitisches Ziel. Unter dem Begriff werden erleichterte Übergänge innerhalb der Bildungsbereiche sowie zwischen akademischer und beruflicher Bildung verstanden.

Zwischen 2017 und 2019 kam es zu einem signifikanten Rückgang der an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse (-37,96 Prozent). Diese Entwicklung verläuft parallel zu den gesunkenen Zahlen von Schülerinnen und Schülern an berufsbildenden Schulen. Diese Zahlen sind von zentraler Bedeutung, da sie Indikator für die Durchlässigkeit des Bildungswesens sind, d. h. für die Möglichkeit nach Erwerb eines niedrigeren Schulabschlusses über das berufliche Bildungswesen einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Es wird angestrebt, möglichst vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Zugang zu einer höheren Bildung zu ermöglichen, so dass eine hohe Durchlässigkeit generell wünschenswert ist.



Die in der obigen Grafik dargestellte Übergangsquote gibt Auskunft über die prozentuale Verteilung der Grundschulabgängerinnen und -abgänger an verschiedenen weiterführende Schulformen. Bei stärker gegliederten Schulsystemen kann diese Kennzahl Informationen darüber liefern, inwieweit dieser Übergang zu einer Segregation verschiedener Gruppen beiträgt. Für konkretere Aussagen wären hierbei Informationen zur Staatsangehörigkeit bzw. zum Migrationshintergrund und zum sozialen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler erforderlich.

Grundsätzlich sind hier über den gesamten Betrachtungsraum hinweg nur leichte Verschiebungen zu erkennen. Das Gymnasium nimmt mit 50,3 noch immer mehr als die Hälfte der Grundschulabsolventinnen und -absolventen auf. Interessant ist außerdem, dass sich der Anteil von Übergängen in eine Hauptschule, wie auch im Vorjahr leicht erhöhte. Im Jahr 2018 erhält sie 7,8 Prozent der Übergänge, wohingegen der Anteil 2019 bereits bei 9,4 Prozent liegt.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bildungsgerechtigkeit anstreben

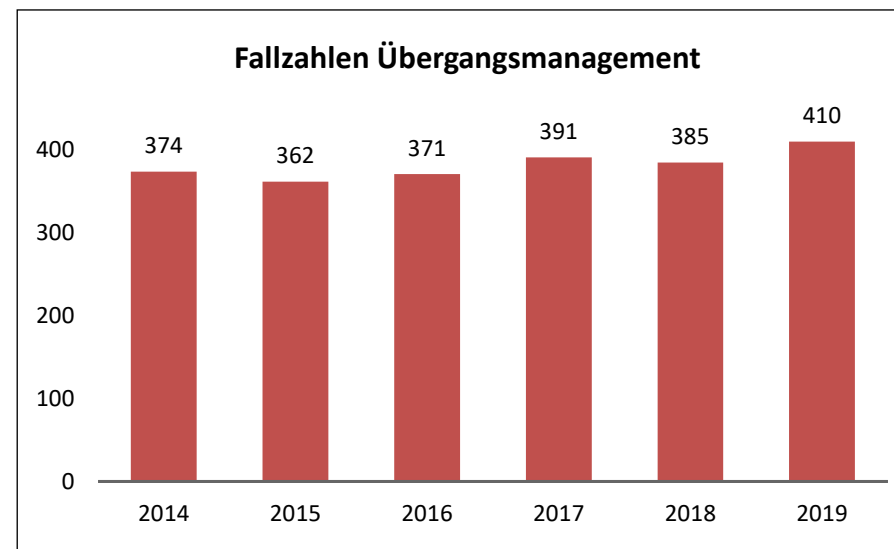
	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Fallzahlen Schulverweigerer*innen	147	226	121	135	163	180
Fallzahlen Interventionen "Hilfe zur Erziehung" pro 1.000 unter 18-Jährige	42,3	38,8	38,3	39,6	40	40

Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien

Die Koordinierungsstelle Schulabsentismus (KOS) ist als zentrale Anlaufstelle zuständig für alle Formen aktiver und passiver Schulverweigerung für Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen innerhalb der Stadt Osnabrück. Mit fachlicher Unterstützung und umfassender sozialpädagogischer Beratung sollen jugendliche Schulverweigererinnen und Schulverweigerer möglichst rasch wieder in Schule reintegriert und bei der regelmäßigen Teilnahme am Schulunterricht durch entsprechende individuelle Hilfen unterstützt werden.

Bei den Hilfen zur Erziehung handelt es sich um Hilfs- und Unterstützungsangebote für Familien, auf die unter bestimmten Voraussetzungen ein Rechtsanspruch besteht. Hierbei handelt es sich um Hilfen, die ambulant (z. B. Beratungsangebote), teilstationär (z. B. Erziehung in einer Tagesgruppe) oder auch familienersetzend (z. B. Heimerziehung) durchgeführt werden.

Während die Fallzahlen von Interventionen „Hilfe zur Erziehung“ unter 18-Jähriger gleich geblieben sind, konnte bei den Maßnahmen zur Reintegration von Schulverweigererinnen und Schulverweigerer eine Fallzunahme um 9,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet werden.



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien

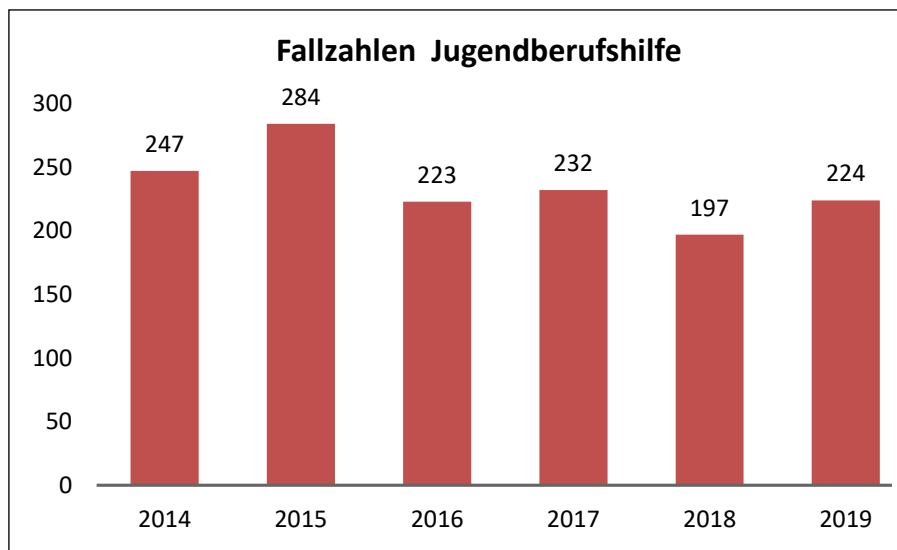
Die Zielgruppe des Übergangsmanagements Schule-Beruf sind junge Menschen mit Eingliederungshemmnissen und erhöhtem sozialpädagogischen Förderbedarf, bei denen ein direkter Übergang in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt oftmals nicht zu erwarten ist. Diese gilt es durch die gezielte Vermittlung von Fähig- und Fertigkeiten sowie persönlichen Qualifizierungen bei ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen. Das Übergangsmanagement Schule-Beruf verfolgt dabei die folgenden Zielsetzungen:

- Vorbereitung und Vermittlung junger Menschen in Ausbildung und Beruf
- Soziale Integration und Stabilisierung
- Unabhängigkeit von staatlichen Transferleistungen

Um passgenaue Angebote für die jungen Menschen zu finden, werden Schnittstellen zu Angeboten auf dem ersten Arbeits- und Ausbildungsmarkt, schulischen Aus- und Weiterbildungen sowie Maßnahmen des SGB II und III hergestellt.

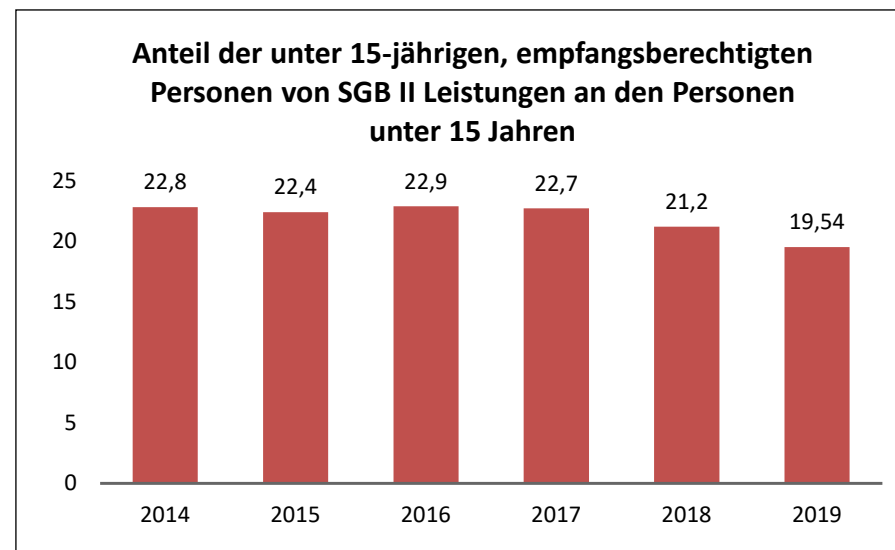
Im Jahr 2019 wurden 410 Personen vom Übergangsmanagement Schule-Beruf begleitet, was eine Steigerung zum Vorjahr von 6,5 Prozent bedeutet. Damit liegen die Zahlen des aktuellen Berichtsjahrs etwa 7,3 Prozent über dem Durchschnitt des betrachteten Zeitraumes von 382,2 Personen.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bildungsgerechtigkeit anstreben



Die Jugendberufshilfe ist eine Einrichtung der Stadt Osnabrück für junge Menschen bis 27 Jahren, die bislang keine Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt hatten. Unter einem Dach befinden sich eine Beratungs- und Betreuungsstelle für junge arbeitslose Menschen, eine Jugendwerkstatt für Holz, Metall, Farbe, Lagerwirtschaft, Textil sowie ein Hauswirtschaftsprojekt für junge Mütter. Ziel ist es, benachteiligte junge Menschen nach kombinierten Methoden und Inhalten der Jugendsozialarbeit und Arbeitsförderung intensiv zu unterstützen, sie schulisch und beruflich zu qualifizieren, persönlich zu stabilisieren und ihre Eingliederung in Ausbildung und Arbeit durch ein gezieltes Integrationscoaching und ein professionelles Fallmanagement zu erreichen. Das Förderkonzept berücksichtigt individuelle Voraussetzungen, Fähigkeiten, Kenntnisse und Neigungen, baut Stärken auf und erweitert die Sozialkompetenzen.

Nachdem die Anzahl der Fälle 2018 auf den niedrigsten Wert des Berichtszeitraums gefallen war, ist sie im 2019 wieder leicht angestiegen (+ 13,7 Prozent). Im Vergleich zum Höchstwert 2015 kann jedoch weiterhin ein Rückgang von 21,1 Prozent verzeichnet werden. Damit liegt die Zahl unter dem Mittelwert aller betrachteten Jahre (234,5). Die Platzzahl der Angebote erfolgt in Abstimmung mit dem Jobcenter, wodurch eine hohe Auslastungsquote sichergestellt ist. Analog zur Fallzahl verhält sich die Platzzahl.

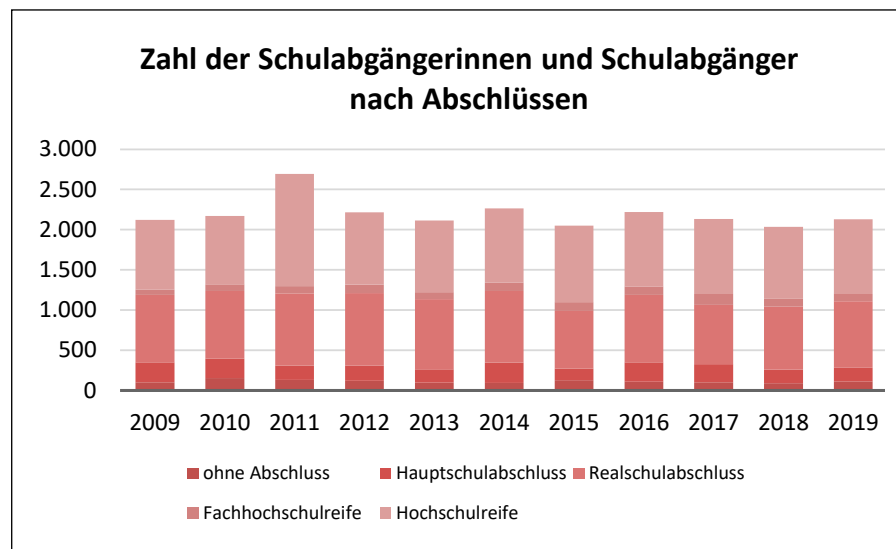


Der Anteil der unter 15-jährigen Personen, die SGB II - Leistungen empfangen, ist im Jahr 2019 auf dem niedrigsten Wert des gesamten Betrachtungszeitraum gesunken, was sehr erfreulich ist. Allerdings sind damit noch immer etwa ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren von Kinderarmut betroffen. Das regelmäßig von der kommunalen Statistikstelle herausgegebene Sozialmonitoring (<https://www.osnabrueck.de/statistik/?L=0>) offenbart zudem, dass sich die Verteilung dieser Gruppe über das Stadtgebiet in wenigen Nachbarschaften konzentriert.

Bezieht man diese Kennzahl auf die Stadtteile ergeben sich beispielsweise im Jahr 2017 deutliche Unterschiede zwischen diesen. Während der Anteil in den Stadtteilen „Westerberg“ (4,27 Prozent), „Sutthausen“ (7,94 Prozent) und „Weststadt“ (9,51 Prozent) vergleichsweise gering ist, ist er in den Stadtteilen „Schinkel“ (43,81 Prozent), „Innenstadt“ (40,95 Prozent) und „Fledder“ (37,78 Prozent) außerordentlich hoch. Dies verdeutlicht auch die Notwendigkeit, lokal unterschiedliche Angebote vorzuhalten, um die Folgen dieser sozialen Unterschiede abzumildern.

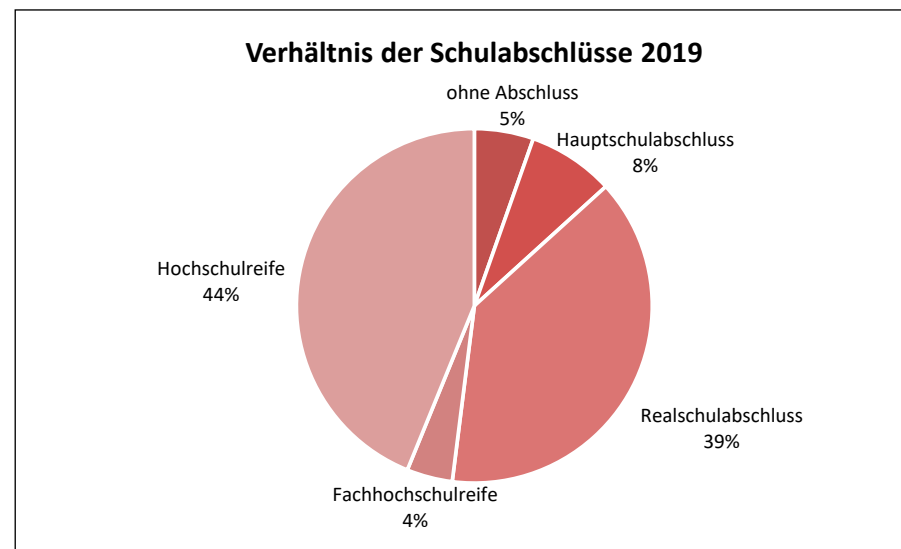
Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Eltern und Jugendliche in Ausbildung oder Arbeit integrieren

Eltern und Jugendliche in Familien, die von staatlicher Hilfe abhängig sind, werden verstärkt in Ausbildung und Berufsleben integriert.



Die Anzahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss ist im Vergleich zum Jahr 2018, wo mit 92 der niedrigsten Wert des gesamten Betrachtungszeitraums verzeichnet wurde, 2019 wieder leicht angestiegen. 115 Schülerinnen und Schüler beendeten ihre Schullaufbahn demnach ohne Abschluss, womit etwa der Mittelwert aller Betrachtungszeiträume von 114 Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss erreicht wurde. Mit 5 Prozent liegt die Stadt Osnabrück jedoch hier noch unter dem bundesweiten Schnitt von 6,9 Prozent.

Die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit Hauptschulabschluss ist im Vergleich zum Vorjahr nur leicht gestiegen (2018: 166, 2019: 168). Sie liegt damit jedoch deutlich unter dem Durchschnittswert aller betrachteten Jahre von 186 Schülerinnen und Schüler.

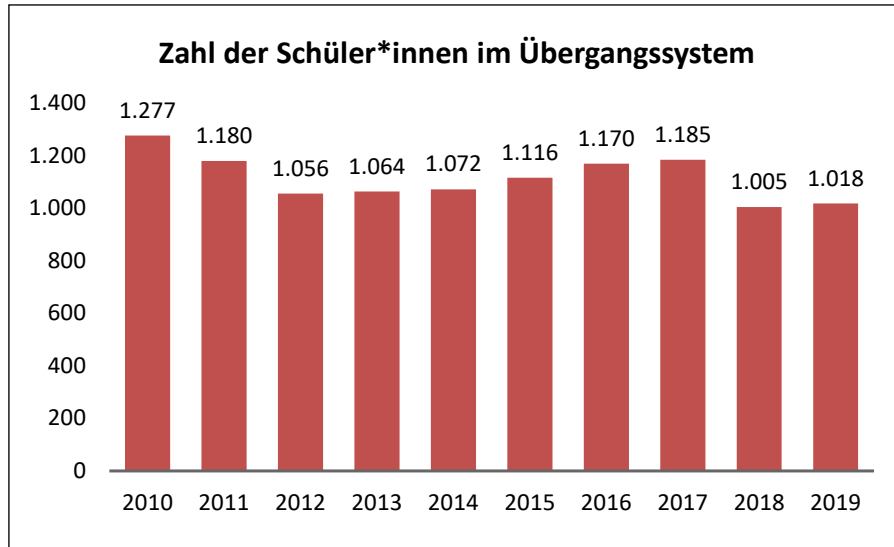


Die obenstehende Grafik verdeutlicht die prozentuale Verteilung der Schulabschlüsse im Jahr 2019. Der mit 44 Prozent durchschnittlich am häufigsten erreichte Abschluss ist wie auch in den Vorjahren die Hochschulreife. Wird das Jahr 2011, in dem das sog. Doppelabitur nach der Klasse 12 und der Klasse 13 durchgeführt wurde, aus der Durchschnittswertbetrachtung ausgeklammert, ergibt sich ein Mittelwert von 920,5 Schülerinnen und Schüler für alle Beobachtungszeiträume. Der Wert für 2019 liegt mit 937 somit über dem Durchschnitt und 4,7 Prozent höher als im Vorjahr (895).

Am zweithäufigsten erreichten Schülerinnen und Schüler der Stadt den Realschulabschluss mit 39 Prozent. Dass im Jahre 2019 828 Schülerinnen und Schüler mit diesem Abschluss ihre Schullaufbahn beendeten, entspricht in etwa dem Mittelwert der betrachteten Jahre von durchschnittlich 830,5 Schülerinnen und Schülern.

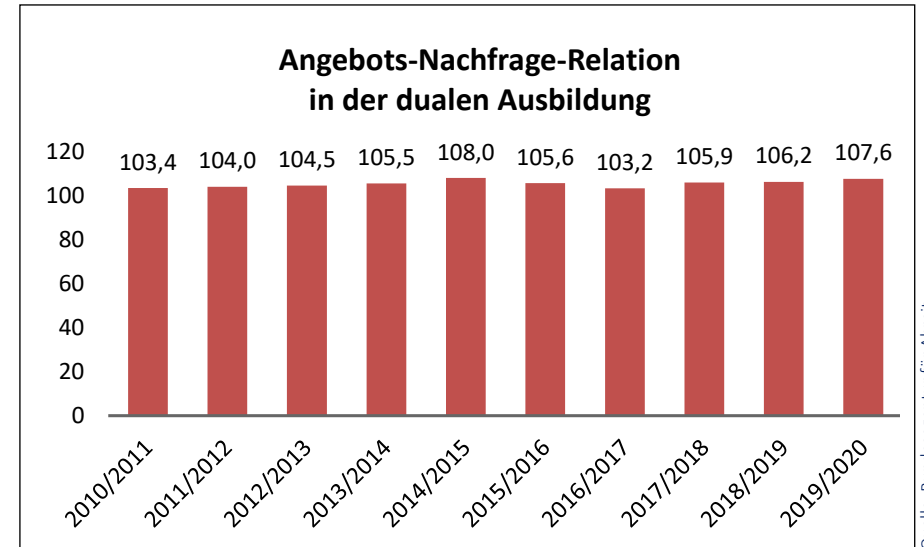
Anders als die allgemeine Hochschulreife, vermittelt das Zeugnis der fachgebundenen Fachhochschulreife die Studienberechtigung für ein bestimmtes Fach oder eine bestimmte Fachrichtung an einer Fachhochschule. Dass die Schullaufbahn mit der Fachhochschulreife endet, kommt vergleichsweise selten vor. Hier wurden im Jahr 2019 insgesamt 89 Abschlüsse und damit 8,2 Prozent weniger als im Vorjahr (97) erreicht.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Eltern und Jugendliche in Ausbildung oder Arbeit integrieren



„Wenn weder das Schulberufssystem noch das duale Ausbildungssystem genügend Ausbildungsplätze für die Ausbildungswilligen anbieten, entsteht eine Versorgungslücke. Diese soll durch das sogenannte Übergangssystem insoweit kompensiert werden, als dass Jugendlichen ein Bildungsangebot unterbreitet werden soll, in dem sie erste berufliche Erfahrungen sammeln, einen Schulabschluss nachholen, sich beruflich orientieren können oder durch pädagogische Angebote auf einen Ausbildungsbeginn vorbereitet werden. Ausbildungsgänge des Übergangssystems sollen zudem auch bei ausreichendem Ausbildungsplatzangebot denjenigen eine Perspektive aufzeigen, welche als nicht „ausbildungsreif“ gelten [...], die also aus persönlichen Gründen (noch) nicht zur Aufnahme einer Berufsausbildung geeignet sind“ (www.bpb.de).

Der steigende Trend der Zahl Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem zwischen 2012 und 2017 setzt sich seit 2018 nicht fort. Mit 1.018 Schülerinnen und Schüler ist die Zahl 2019 gegenüber 2018 zwar minimal angestiegen, insgesamt ist aber ein Rückgang von über 20 Prozent zwischen 2010 und 2019 festzustellen.



Die Angebots-Nachfrage-Relation in der dualen Ausbildung gibt das Verhältnis zwischen der Zahl der Ausbildungsangebote und der Zahl der Personen, die als Ausbildungsplatznachfragerinnen und -nachfrager ausgewiesen werden wieder. Das Verhältnis von Nachfrage nach und Angebot an Ausbildungsplätzen in der dualen Berufsausbildung ist eine Kennzahl zu den Chancen der Jugendlichen, eine qualifizierte Berufsausbildung zu absolvieren.

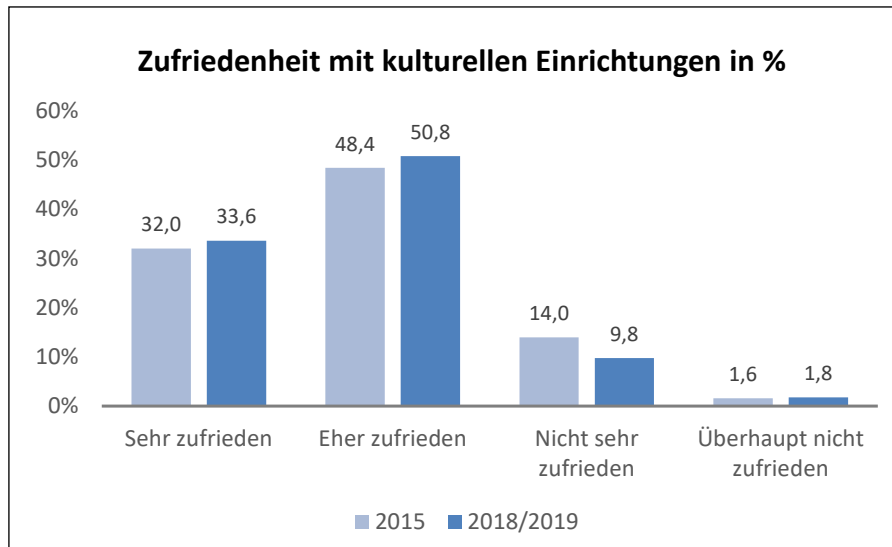
Insgesamt sind zwischen den Jahren 2010 und 2019 nur geringe Schwankungen der Angebots-Nachfrage-Relation zu verzeichnen. Zwischen 2011 und 2015 ist das Verhältnis von 103,4 auf 107,9 angestiegen, was eine wachsende Diskrepanz zwischen der Zahl der Ausbildungsplatznachfragerinnen und -nachfrager und der Zahl der Ausbildungsangebote belegt. Anders ausgedrückt: Standen 2011 einhundert Ausbildungsplatznachfragerinnen und -nachfrager 103,4 Stellenangebote gegenüber. 2015 war das Verhältnis 100 zu 107,9. In den Jahren 2016 und 2017 ging diese Verhältniszahl leicht zurück, stieg dann jedoch 2018 und 2019 wieder an. Damit gibt es derzeit ein Überangebot an Ausbildungsplätzen. Jede Nachfrage kann somit rein theoretisch bedient werden.



Vielfältige Kultur und Freizeitangebote

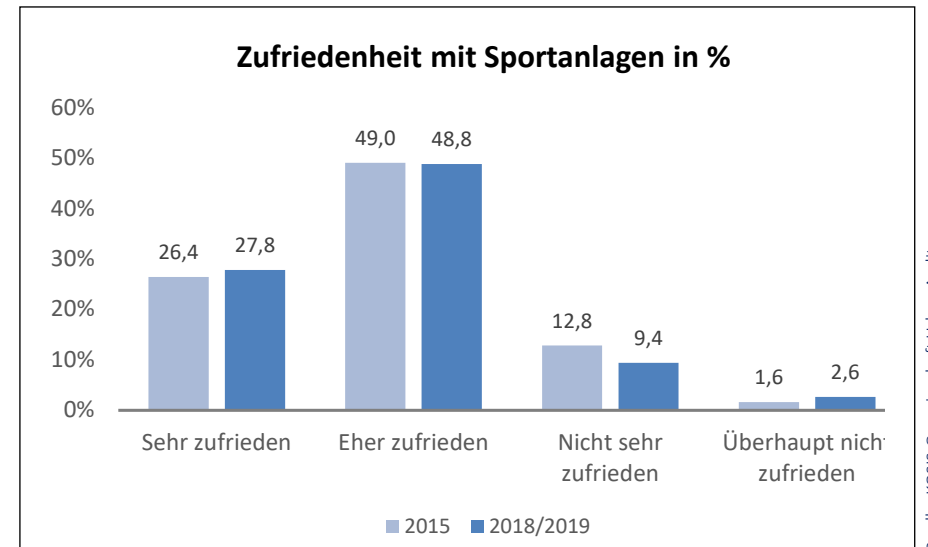
Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Allgemeines

Osnabrück wird 2020 als „Friedensstadt“ und Kulturstandort nach innen und außen stärker wahrgenommen. Vielfältige, auch niedrigschwellige Kultur- und Freizeitmöglichkeiten tragen zum Dialog und zur Identifikation innerhalb der Stadtgesellschaft bei und berücksichtigen aktuelle Trends und gesellschaftliche Entwicklungen.



Dies obenstehende Darstellung wurde der Veröffentlichung „Umfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten- Ergebnisbericht“ entnommen, die auf der Website der Statistikstelle unter www.osnabrueck.de/statistik zu finden ist.

In Osnabrück sind 84,4 Prozent der Befragten mit den kulturellen Einrichtungen der Stadt sehr oder eher zufrieden. Damit konnte das Ergebnis der Befragungsrunde 2015 von insgesamt 80,4 Prozent übertroffen werden. Im Städtevergleich wurde 2018/2019, wie auch in der Befragungsrunde aus dem Jahr 2015 in Bezug auf die Zufriedenheit mit kulturellen Einrichtungen ein unterdurchschnittliches Ergebnis erreicht. Dabei gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass die Zufriedenheit mit den kulturellen Einrichtungen mit einer durchschnittlichen Zustimmung von 88 Prozent in allen Städten auf einem sehr hohen Niveau liegt. Zufriedener sind insbesondere die Einwohnerinnen und Einwohner der ehemaligen Weltkulturerbestadt Dresden, der Dokumenta-Stadt Kassel mit dem Bergpark Wilhelmshöhe als Weltkulturerbe sowie die des überregional bedeutenden Theater- und Museumsstandorts Mannheim (jeweils 93 Prozent Zufriedenheit). Am unzufriedensten sind die Einwohnerinnen und Einwohner aus Konstanz (78 Prozent Zufriedenheit).

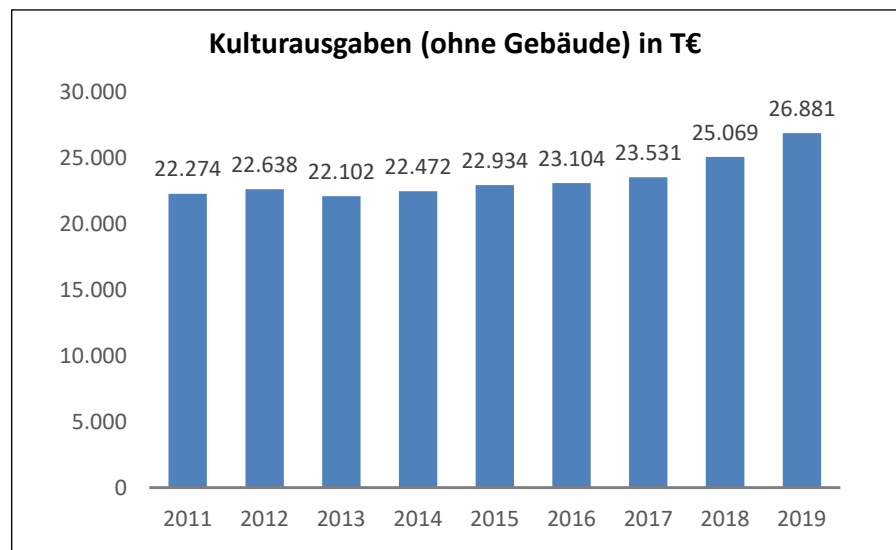


Mit den Sportanlagen in Osnabrück zeigten sich 77 Prozent der befragten Menschen sehr oder eher zufrieden. 2015 waren es noch 75 Prozent. Hier kann in fast allen Antwortkategorien eine Verbesserung verzeichnet werden. Die Kategorie „eher zufrieden“ ist mit Ausnahme einer Person deckungsgleich. Nur 47 (2018/2019) anstatt 64 von 500 befragten Personen (2015) zeigten sich „eher unzufrieden“.

Im Vergleich zu den übrigen 24 befragten Städten liegt Osnabrück knapp oberhalb des Durchschnittswertes von 73 Prozent Zustimmung zur Zufriedenheit mit Sportanlagen der Stadt. Nur die Bürgerinnen und Bürger der Städte Freiburg, Ingolstadt und Wolfsburg zeigten sich noch zufriedener.

Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Kulturelle Vielfalt fördern, erhalten und weiterentwickeln

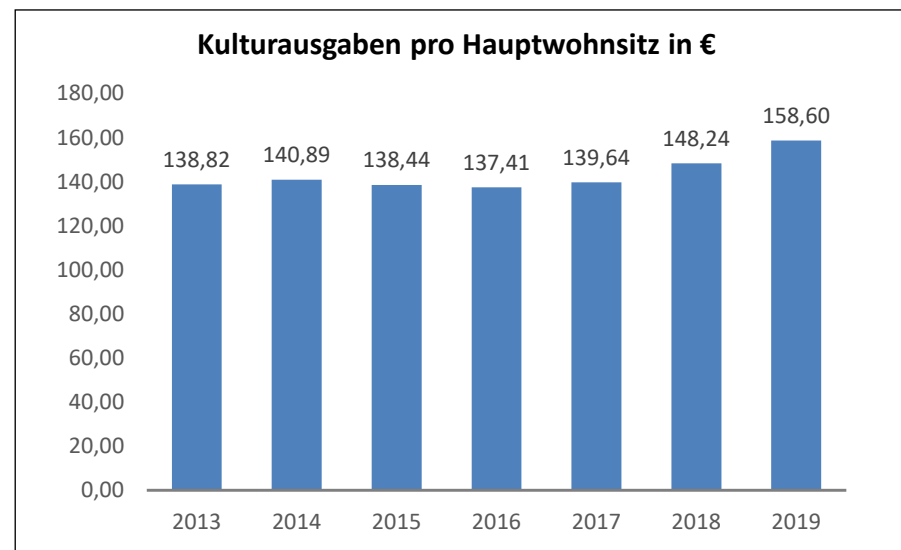
Ein zentraler Bestandteil bleibt die Sicherstellung der Finanzierung kommunaler Kulturinfrastruktur und die Förderung der freien Kulturszene. Die Zusammenarbeit und Vernetzung von Kulturschaffenden und -förderern, Wirtschaft, Institutionen und Freizeitangebietern wird verbessert.



„Die städtischen Kulturangebote strahlen in das Umland hinaus und sind vielfach prägend für die ganze Region. Sie tragen wesentlich zum Profil einer Stadt, zur Identitätsbildung und zum interkulturellen Verständnis innerhalb der Stadtgesellschaft bei.“ (Deutscher Städtetag, Positionspapier 2013).

Unter den hier dargestellten Kulturausgaben sind alle ordentlichen Aufwendungen ohne interne Leistungsverrechnungen des Fachbereichs Kultur zusammengefasst. Rund 47 Prozent dieser Ausgaben werden als Zuschüsse an das Theater gezahlt.

Es wird ersichtlich, dass die Kulturausgaben seit 2013 kontinuierlich angestiegen sind. Von 2018 auf 2019 erhöhten sie sich nochmals deutlich um fast 7 Prozent. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Anstiege infolge von Tarifsteigerungen.

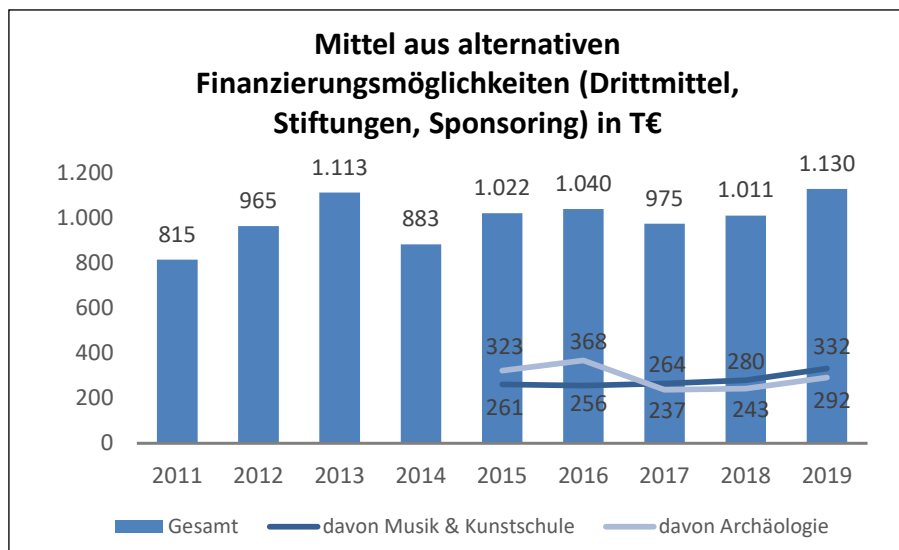


Stellt man den Ausgaben die Einwohnerentwicklung gegenüber, zeigt sich, dass sich die Ausgaben pro Einwohnerin und Einwohner von 2013 bis 2017 relativ stabil um 140 € bewegten, ab 2018 jedoch parallel zu den Kulturausgaben der Stadt steigen.

Gemäß Kulturfinanzbericht 2018 vom Statistischen Bundesamt lag 2015 der Durchschnitt von Gemeinden mit vergleichbarer Einwohnerzahl (100.000 bis 200.000 Personen) bei 76,82 € pro Einwohnerin und Einwohner. Der Betrag pro Person steigt in erheblichem Maße mit der Einwohnerzahl der Kommune, insbesondere da bundesweit betrachtet Kommunen, die wie Osnabrück als Oberzentren die Umlandversorgung mit sicherstellen, oft in der darüber liegenden Größenklasse von 200.000 bis 500.000 Personen zu finden sind. Hier liegen die Kulturausgaben bei 141,74 € pro Person. Die durchschnittlichen Ausgaben in den kreisfreien Städten beliefen sich 2015 auf 123,4 € pro Person. Im Kulturfinanzbericht werden die Ausgaben abzgl. der zurechenbaren Einnahmen berücksichtigt.

Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Kulturelle Vielfalt fördern, erhalten und weiterentwickeln

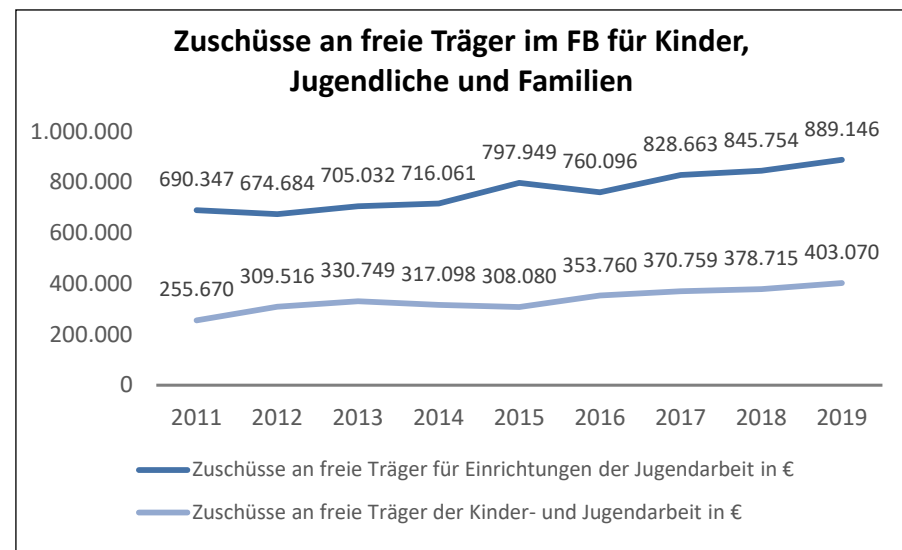
Sowohl durch konzeptionelle Arbeit der kommunalen Kulturverwaltung als auch durch institutionelle und Projektförderung werden unter Berücksichtigung aktueller Trends und Entwicklungen, Zielgruppen sowie dem Kulturprofil und den damit verbundenen Zielen der Stadt Innovationsimpulse ermöglicht.



Unter alternativen Finanzierungsmitteln wurden Sponsoringleistungen, Leistungen von Stiftungen sowie Drittmittel an den Fachbereich Kultur zusammengefasst. Diese Mittel werden in der Regel projektbezogen geplant und beantragt. Sie dienen der Finanzierung eines Vorhabens, für welches keine oder nicht ausreichende städtische Mittel zur Verfügung stehen und bewirken somit eine Angebotserweiterung. Den Einnahmen stehen dabei Ausgaben in mindestens gleicher Höhe gegenüber. Da es sich in der Regel nicht um Dauerförderungen handelt, ist ein Zeitvergleich nur wenig aussagekräftig.

Bei der Musik- und Kunstschule ergeben sich Drittmittel aus den seit Jahren bestehenden und laufend angepassten Kooperationsvereinbarungen mit Kitas und Schulen. Sie umfassen zudem Mittel des Programmes „Wir machen die Musik“ sowie aus Einzelprojekten, z. B. im Rahmen von „Kultur macht stark“. Eine Besonderheit bilden die hier ebenfalls eingeschlossenen Kostenerstattungen für archäologische Grabungen, die nach dem Verursacherprinzip in Rechnung zu stellen sind.

Im Hinblick auf das Ziel der finanziellen Handlungsfähigkeit ist die Erschließung neuer Ertragsquellen ein wesentlicher Baustein um den Haushalt der Stadt Osnabrück stabil zu halten. Insofern ist der 2019 zu beobachtende Anstieg derartiger Mittel um 11,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr sehr erfreulich.

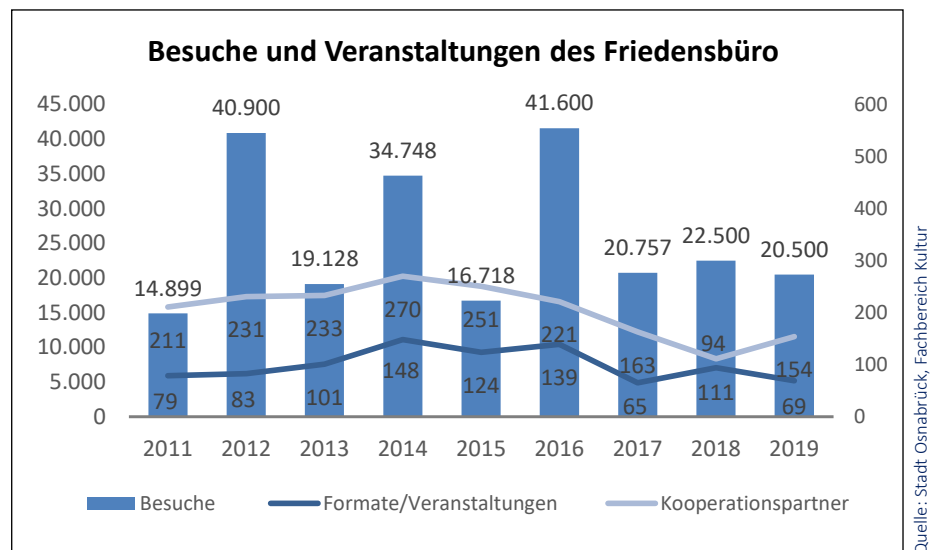


Der Fachbereich für Kinder, Jugendliche und Familien zahlt Zuschüsse an anerkannte freie Träger der Jugendhilfe für Einrichtungen der Jugendarbeit (u. a. HNK / Mädchenzentrum, Nackte Mühle), sowie für Veranstaltungen und Angebote der freien Träger (u. a. Jugend-Kultur-Tage, kulturpädagogische Projekte FOKUS, theaterpädagogische Projekte).

Die Steigerungen von 2018 zu 2019 in Höhe von 5,4 Prozent begründen sich in erster Linie durch Personalkostensteigerungen.

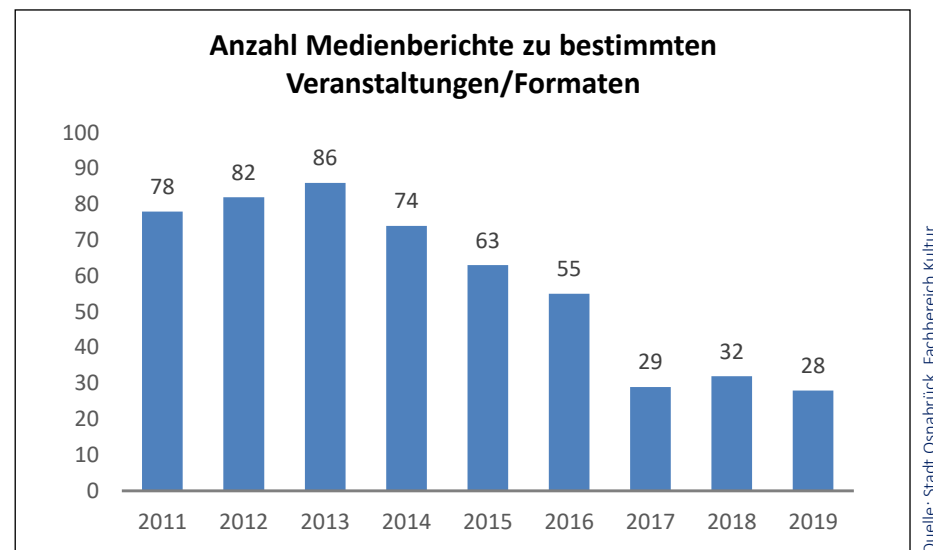
Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Friedensstadt leben und erlebbar machen

Das Profil „Friedensstadt“ wird als Stadt- und Kulturthema u.a. durch Veranstaltungen und sonstige öffentlichkeitswirksame Maßnahmen mit Leben gefüllt und nach innen und außen kommuniziert. Dabei werden sowohl die historische Dimension als auch die Auseinandersetzung mit aktuellen und relevanten friedenspolitischen Themen berücksichtigt. Die Friedenskulturarbeit der Stadt Osnabrück setzt dabei einen Schwerpunkt auf interkulturellen und interreligiösen Dialog.



Die Osnabrücker Friedenskultur basiert maßgeblich auf der Arbeit von Institutionen, Vereinen, Initiativen und Einzelpersonen. Diese sind weit über die Stadtgrenzen hinaus friedensstiftend aktiv, etwa durch den bundesweit einmaligen Austausch von Städtebotschaftern mit den Partnerstädten Angers, Derby, Haarlem, Twer und Canakkale. Das Büro für Friedenskultur sorgt als zentrale Koordinationsstelle für die kontinuierliche Weiterentwicklung Osnabrücks als Friedensstadt und ist für die Umsetzung des Konzeptes federführend verantwortlich. Es fungiert als Bindeglied zwischen Politik, Verwaltung und engagierten Bürgerinnen und Bürgern und übernimmt zudem Aufgaben im Bereich des Entwicklungs- und Projektmanagements sowie der Beratung und Bereitstellung von Serviceangeboten für aktive Bürgerinnen und Bürger. Zu den Angeboten des Büros gehören die allgemeine Förderung friedensrelevanter Aktivitäten sowie die Unterstützung von Projekten und Maßnahmen zur Förderung kultureller Vielfalt. Vereine und Initiativen werden dafür bei ihren Aktivitäten beraten und erhalten finanzielle Unterstützung bei den Projektplanungen.

Die vergleichsweise geringen Besuchszahlen und Kooperationspartner erklären sich dadurch, dass in den Jahren 2017 bis 2019 keine der größeren, zuvor im Zweijahresabstand durchgeführten Veranstaltungen (Afrika-Festival, Wochen der Kulturen) stattfand.

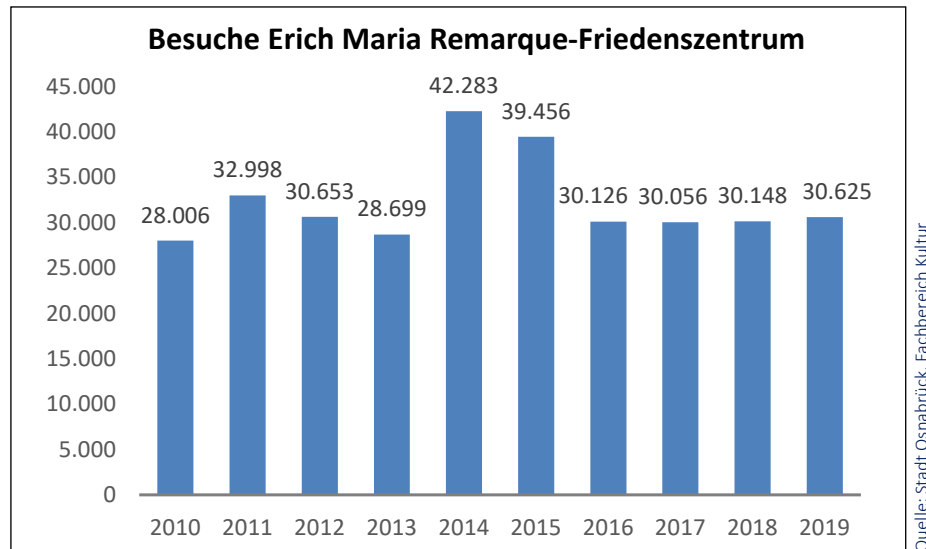


Das Friedensbüro hat eine Vielzahl von Kooperationspartnern, die das Profil „Friedensstadt“ gemeinsam leben. Hierzu gehören das Erich Maria Remarque-Friedenszentrum, die Osnabrücker Friedensgespräche (Kooperation Stadt-Universität), das Museumsquartier sowie viele vom Fachbereich Kultur geförderten Vereine. Gleichwohl ist die Anzahl der Kooperationspartner auch aufgrund der fehlenden Veranstaltungsformate in den vergangenen Jahren deutlich rückläufig.

Die Anzahl der Medienberichte des Friedensbüros (ohne Berücksichtigung des Osnabrücker Friedenstages sowie Berichten zu Veranstaltungen externen Veranstalter) war im Jahr 2019 rückläufig und erreicht, nach einer leichten Steigerung 2018, wieder annähernd das Niveau des Berichtjahres 2017.

Grundsätzlich ergibt sich die geringe Anzahl der Berichte ab 2017 durch die Einsparung der Großformate „Wochen der Kulturen“ und „Afrika-Festival“, die mit ihrer Vielzahl an Veranstaltungen in den Vorjahren die hohen Zahlen bedingten. Die leichte Erhöhung in 2018 ist durch das Projekt „Labor Europa“ zum Europäischen Kulturerbe-Jahr begründet.

Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Friedensstadt leben und erlebbar machen



Das von der Stadt und der Universität Osnabrück gemeinsam betriebene Erich Maria Remarque-Friedenszentrum beherbergt die Erich Maria Remarque-Ausstellung sowie das Erich Maria Remarque-Archiv mit der angeschlossenen Forschungsstelle Krieg und Literatur.

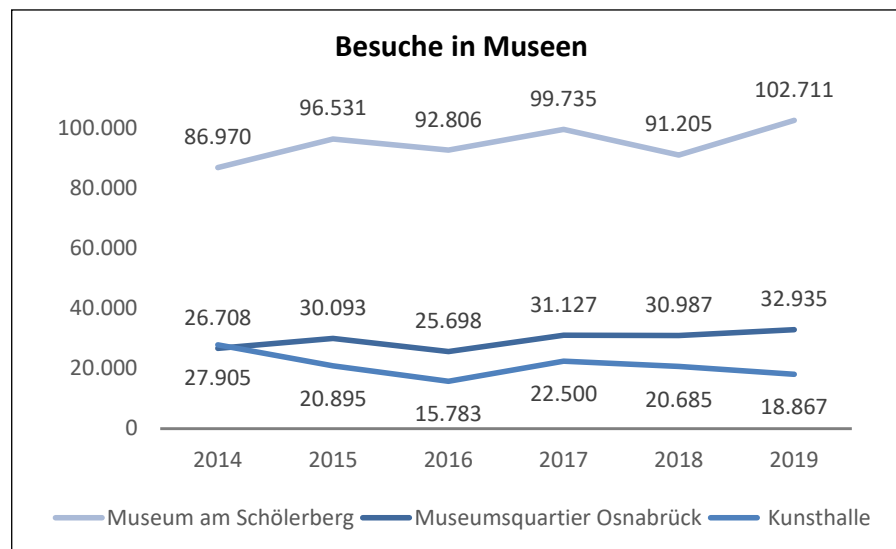
Die für ein breites Publikum konzipierte Dauerausstellung wird durch Wechselausstellungen im Themenbereich Krieg und Kultur ergänzt; das Remarque-Archiv stellt die weltweit umfangreichste Sammlung von Materialien von und über Erich Maria Remarque und sein Umfeld der breiten Öffentlichkeit zur Nutzung zur Verfügung.

In den vergangenen drei Jahren haben jeweils knapp über 30.000 Personen das Friedenszentrum besucht, davon durchschnittlich 874 Schülerinnen und Schüler (2019: 903) aus 47 Schulklassen (2019: 49). 2019 wurde mit Besuchen von 49 Schulklassen der Jahresdurchschnitt leicht und mit 903 Schülerinnen und Schüler um rund 3,3 Prozent überschritten.



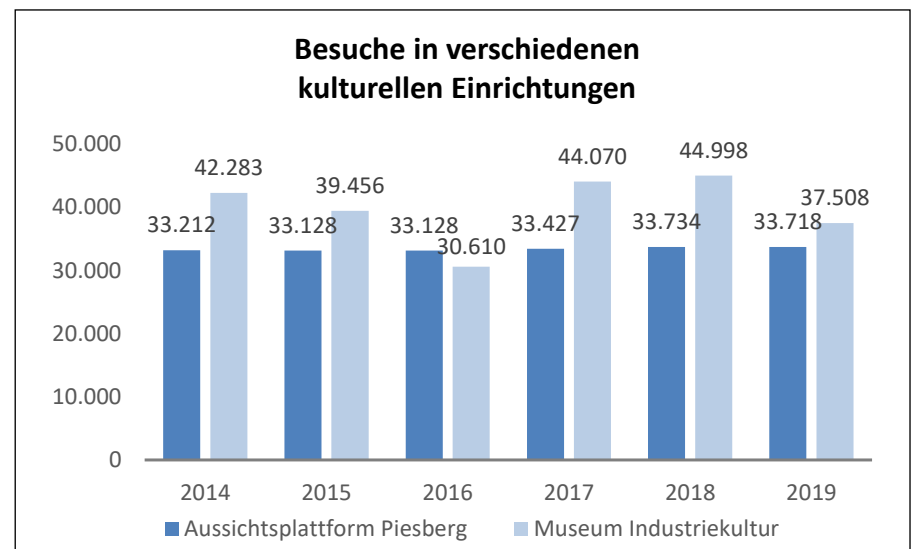
Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Erhöhung der Wahrnehmung der Kulturangebote

Die Wahrnehmung und Anziehungskraft Osnabrücks wird durch die qualitativ hochwertigen und vielfältigen kulturellen Angebote - auch durch Verstärkung der Marketingmaßnahmen - erhöht. Insbesondere die Osnabrückerinnen und Osnabrücker sind überzeugt, dass sie in einer kulturell lebendigen Stadt leben. Die Nutzung der kulturellen Angebote wird so gesteigert.



Die Besuchszahlen in den Osnabrücker Museen schwanken über die Jahre, beeinflusst durch Ausstellungszeitpunkte und -zeiträume der Sonderausstellungen sowie Zielgruppen der Ausstellungen. 2019 haben sowohl das Museumsquartier (+ 11,86 Prozent) als auch das Museum am Schölerberg (+ 6,09 Prozent) ihr Besuchsaufkommen im Vergleich zum Vorjahr steigern können und damit jeweils einen Höchstwert im betrachteten Zeitintervall (2014/2019) erreicht. Die Besuchszahl des Museums am Schölerberg beinhaltet dabei einen Schätzwert von 50.000 Besuchen, der die zoobesuchenden Personen, die das Museum an den Wochenenden und Feiertagen kostenlos über den unterirdischen Zoo nutzen, umfasst. Die genaue Zahl der Besuche des Museums ist seit Eröffnung des unterirdischen Zoos nicht mehr bekannt.

Die Kunsthalle hatte im aktuellen Berichtszeitraum einen Verlust von 13,53 Prozent zum Vorjahr zu verbuchen und unterschreitet damit den Mittelwert aller betrachteten Jahre (20.972) um 14,89 Prozent. Der Rückgang der Besucherzahlen begründet sich hauptsächlich mit einem Wechsel der Direktion. Damit einher gingen Laufzeitverschiebungen aller folgenden Ausstellungen und ein teilweiser Entfall von Vermittlungsprogrammen. Auch die ursprünglich für 2019 geplante Eröffnungsperformance Ultra-plastik Celebration Night inklusive der Bauhaus-Schlemmertänze musste ins Jahr 2020 verschoben werden.



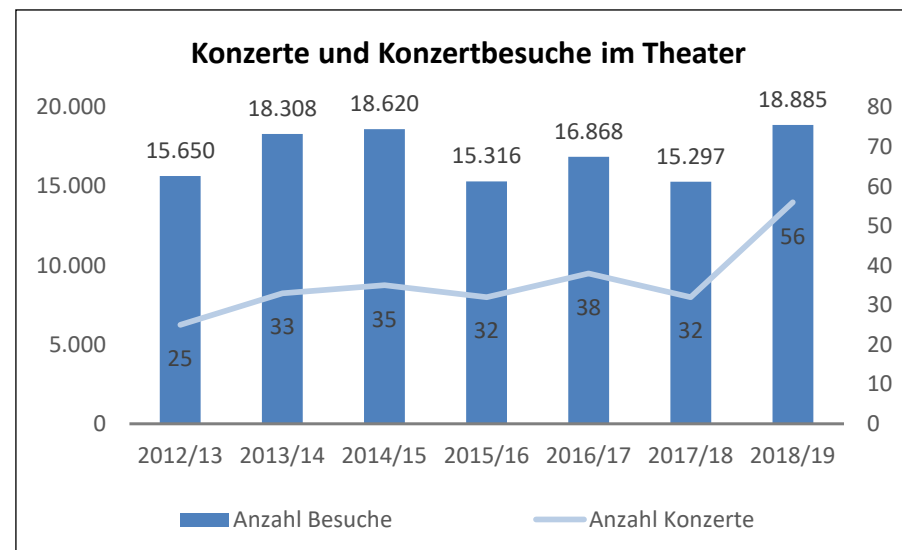
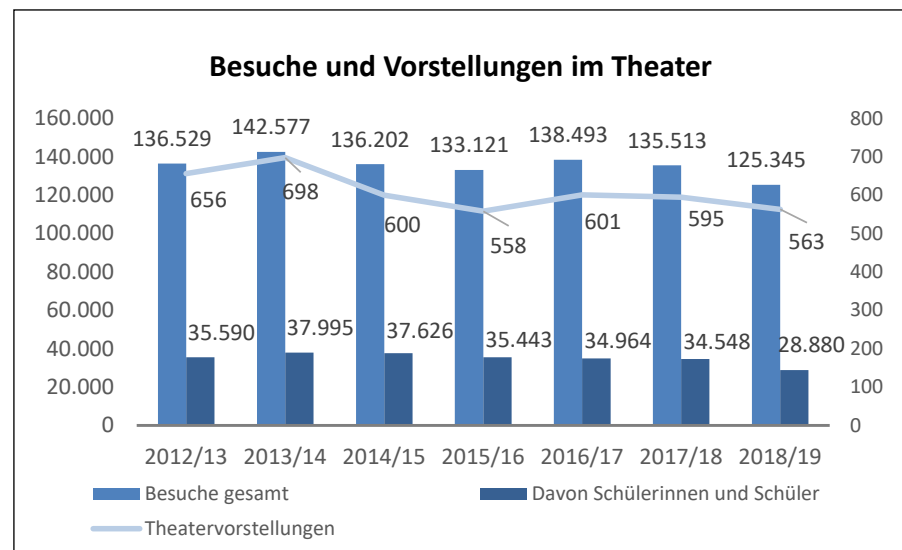
Neben den Museen nimmt auch der Kultur- und Landschaftspark Piesberg eine wichtige Rolle als überregionaler Anziehungspunkt ein. Das Besuchsaufkommen des Kultur- und Landschaftsparks werden der Zählvorrichtung an der Aussichtsplattform Piesberg entnommen. Sie blieben im Zeitverlauf bisher konstant.

Das Museum Industriekultur konnte nach einer Steigerung des Besuchsaufkommens 2017 und 2018 das sehr gute Vorjahresniveau nicht mehr erreichen. 2019 wurden 37.508 Besucherinnen und Besucher und damit 18,15 Prozent weniger als 2018 begrüßt.

Das Piesberger Gesellschaftshaus, die Osnabrücker Dampflokkfreunde und das Museum für feldspurige Industriebahnen sorgen neben den oben genannten Einrichtungen für weitere Gäste des Kultur- und Landschaftsparks Piesberg.

Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Erhöhung der Wahrnehmung der Kulturangebote

Mit den vielfältigen, breit gefächerten kulturellen Angeboten erhöht sich die Attraktivität der Stadt im Wettbewerb um Einwohnerinnen und Einwohner, Arbeitskräfte, Unternehmen und im Bereich Tourismus. Dabei übernimmt der Kultur- und Landschaftspark Piesberg eine besondere Aufgabe als Freizeitstandort mit überregionaler Ausstrahlung.



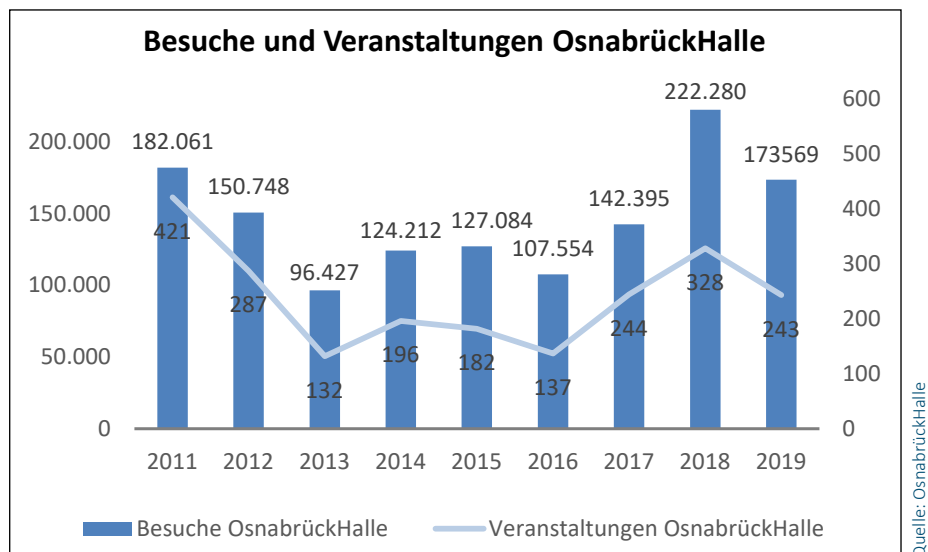
Das Theater bietet Veranstaltungen in den Sparten Musik-, Sprech-, Tanz-, Kinder- und Jugendtheater sowie Konzertwesen an. Insgesamt konnten in der Spielzeit 2018/2019 ohne auswärtige Gastspiele 191.777 Besuche verzeichnet werden (Spielzeit 2017/2018: 189.324). Bei den abgebildeten Besuchszahlen handelt es sich um die eigenen Veranstaltungen des Theaters ohne der Gastspiele, Vermietungen, Veranstaltungen ohne Einnahmen sowie ohne das theaterpädagogische Rahmenprogramm.

Bei der Anzahl von Vorstellungen und den Besuchszahlen ergeben sich erwartungsgemäß Schwankungen, da sie pro Spielzeit (nicht pro Jahr) erfasst werden. Diese orientieren sich an den Sommerferien und sind daher mitunter unterschiedlich lang (z. B. Spielzeit 2013/2014: 47 Wochen, Spielzeit 2015/2016: 43 Wochen). Ein weiterer Grund sind krankheitsbedingte Vorstellungsausfälle, für die kein kurzfristiger Ersatz geschaffen werden kann. In der Spielzeit 2017/2018 waren zudem 15 Vorstellungen zweijährigen stattfindenden SPIELTRIEBE Festivals enthalten.

Der Anteil von Schülerinnen und Schülern an den Besucherzahlen lag in den vergangenen Spielzeiten relativ konstant zwischen 25 und 28 Prozent. In der aktuellen Spielzeit liegt dieser Wert bei 23 Prozent. Die durchschnittliche Anzahl an Besuchen pro Veranstaltung schwankte in den vergangenen Spielzeiten zwischen 204 und 240 Besuchern und lag in der Spielzeit 2018/2019 bei 223 Besuchern (2017/2018: 228 Besucher). Diese Quote setzt sich zusammen aus den durchschnittlich 472 Besuchern (2017/2018: 490) pro Veranstaltung im Theater am Domhof (Kapazität: rund 600 Plätze) und den durchschnittlich 85 Besuchern pro Veranstaltung im Emma-Theater (Kapazität: rund 100 Plätze).

Nach einem Rückgang der Besuchszahlen 2017/2018 bei Konzerten im Theater, stiegen die Zahlen 2018/2019 um über 23 Prozent. Die mehr oder weniger starken Schwankungen bei der Anzahl von Konzerten sind insbesondere auf Sonderkonzertvorstellungen sowie die unstetige Anzahl der Kinder-/Schulkonzerte zurückzuführen. In der Regel werden pro Spielzeit 8 Sinfoniekonzerte in 12 Vorstellungen aufgeführt. In der Spielzeit 2018/2019 wurde, wie schon 2016/2017, das Wohntonfestival mit 12 Konzertdarbietungen (409 Besucher) aufgeführt. Darüber hinaus fanden in Kooperation mit dem Morgenlandfestival ein Open Air Sonderkonzert (1.359 Besucher) und ein Weihnachtskonzert (616 Besucher) statt, das 2017/2018 ausgefallen war. Es gab 26 Kinder- und Schulkonzerte (Vorjahr 15 Konzerte). Das durchschnittliche Besuchsaufkommen pro Veranstaltung lag 2018/2019 bei 337 Besuchern (Vorjahr 478 Besuche). Bei den Zahlen sind die unterschiedlichen Konzertformate zu berücksichtigen, da sowohl Kinderkonzerte im Oberen Foyer mit 80- 90 Plätzen als auch die Sinfoniekonzerte mit über 1.000 Plätzen in der Osnabrück Halle enthalten sind.

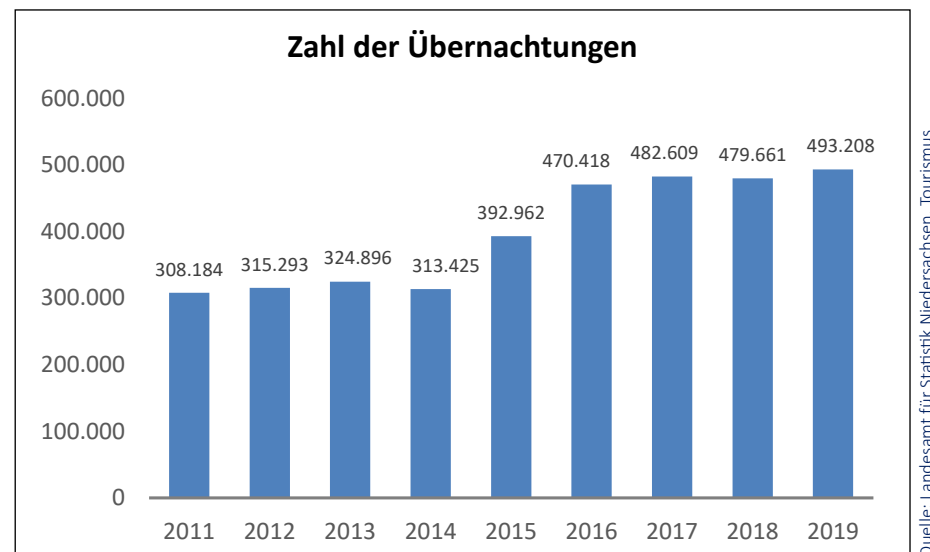
Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Erhöhung der Wahrnehmung der Kulturangebote



Die Besuchszahlen der OsnabrückHalle waren seit 2011 rückläufig und unterliegen starken Schwankungen. Ein Grund dafür waren die Umbaumaßnahmen und die damit verbundenen Schließungszeiten der letzten Jahre.

Dieser Trend konnte in 2018 gedreht werden. Mit 222.280 Besuchen konnte eine Steigerung von 67 Prozent im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2018 (132.926 Besuche) verzeichnet werden. Auch die durchschnittliche Anzahl der Besuche pro Veranstaltung konnte mit 678 Besuche im Vergleich zum Vorjahr (585) erhöht werden (höchster Wert 2016: 785 Besuche, niedrigster Wert 2011: 432 Besuche).

2019 ist gegenüber dem Vorjahr wieder ein Rückgang der Besuchszahlen um 21,9 Prozent zu verzeichnen. Korrespondierend sank auch die Zahl der Veranstaltungen von 328 2018 auf 243 2019 (- 25,9 Prozent). Die durchschnittliche Anzahl der Besuche pro Veranstaltung ist verglichen mit 2018 jedoch um 5 Prozent auf 714,3 Besuche gestiegen.

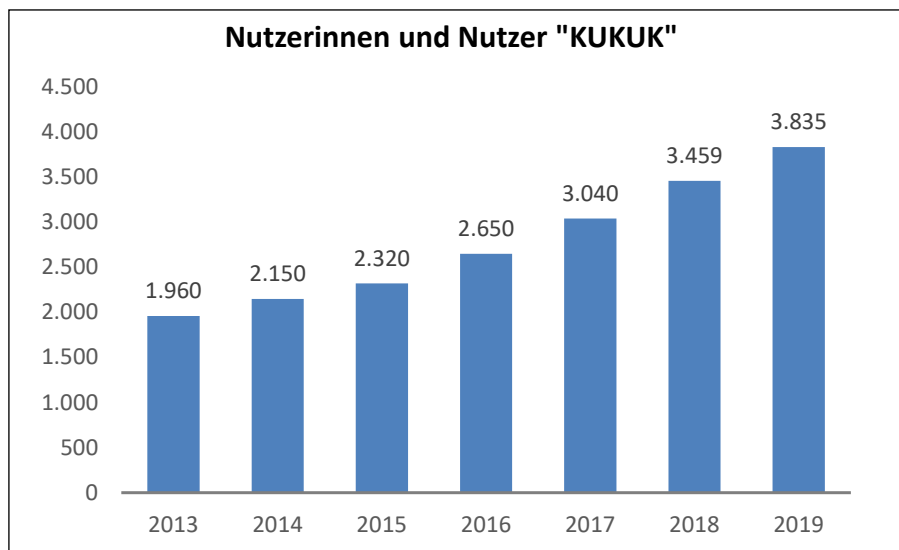


Eine sehr erfreuliche Entwicklung hat in den vergangenen Jahren die Zahl der Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben genommen. So ist die Anzahl bereits seit 2016 auf einem konstant hohen Niveau und im Jahresvergleich 2011/2019 um 60 Prozent gestiegen.

Gemäß Tourismusbarometer 2018 des Sparkassenverbandes Niedersachsen verzeichnete das Bundesland ein Übernachtungsplus von 2,8 Prozent. Damit stieg das Volumen auf insgesamt 46,2 Millionen Übernachtungen. Der Tourismus in Osnabrück fügt sich damit in einen generellen Wachstumskurs in Niedersachsen.

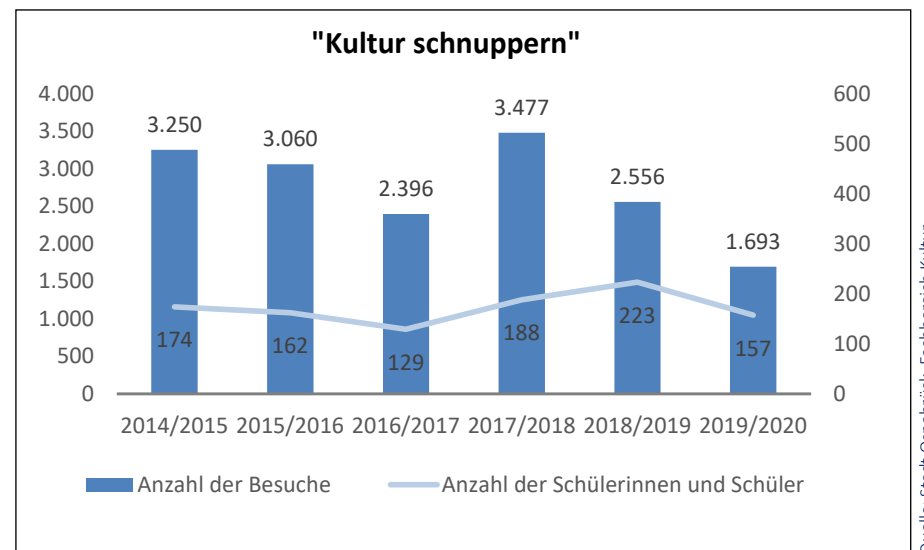
Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Teilhabe an Kultur für Alle ermöglichen

Die kulturelle Betätigung wird gefördert. Niedrigschwellige, dezentrale und sowohl zielgruppenübergreifende als auch zielgruppenspezifische Kultur- und Freizeitangebote werden vorgehalten bzw. gefördert. Sie leisten wichtige Beiträge zur kulturellen Bildung, zur Integration in die und zur Identifikation mit der Stadtgesellschaft. Kulturelle Angebote fördern den Dialog und fordern zur Diskussion heraus.



KUKUK ist die „Kunst-und-Kultur-Unterstützungs-Karte“ für die Region Osnabrück. Mit dieser Karte können Menschen mit wenig Geld Kulturveranstaltungen für 1 € (0,50 € Kinder) besuchen. Außerdem ermöglicht die Karte eine Teilnahme an Malworkshops, Chören oder Tanzkursen zu ermäßigten Preisen. Berechtigter zur Nutzung sind Bezieherinnen und Bezieher von Transferleistungen (SGB II, SGB XII, Wohngeld, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sowie Inhaberinnen und Inhaber eines Osnabrück-Passes) bzw. vergleichbaren Ausweisen.

Koordiniert wird die KUKUK vom Verein „Kultur für Alle Osnabrück e.V.“ (KAOS e.V.). Insgesamt wirken mehr als 110 Kulturveranstalter mit. Die Akzeptanz dieser „Karte“ wird durch die steigende Anzahl der KUKUK-Benutzerinnen und -Benutzer deutlich. Im Jahresvergleich 2013/2019 beträgt die Steigerung 95,6 Prozent.

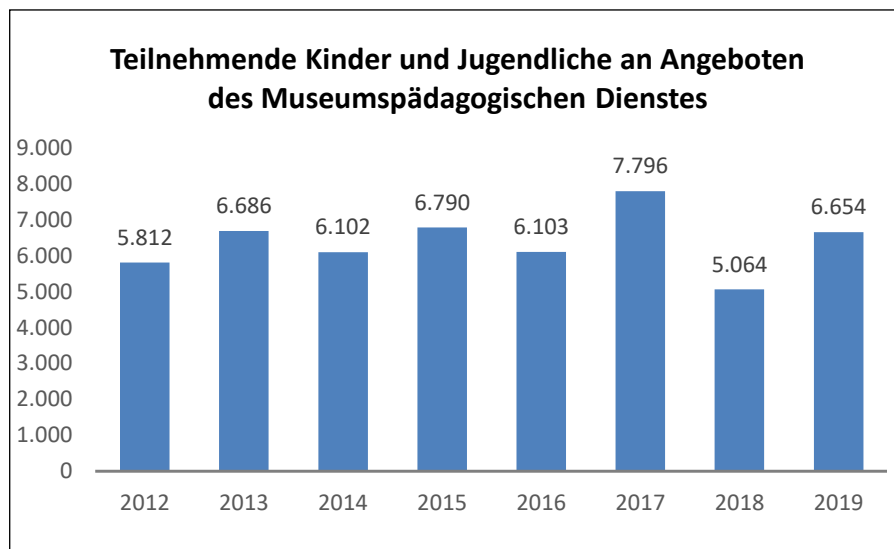


Das Projekt „Kultur schnuppern“ gibt Schülerinnen und Schülern in Nachmittagskursen oder AG's die Möglichkeit, Kulturinstitutionen der Stadt in wöchentlichen Besuchen kennen zu lernen. Alle Osnabrücker Museen und Kultureinrichtungen sind beteiligt. Seit mehreren Jahren ist das Projekt im Sinne der Inklusion für Förderschulen geöffnet worden. Die Anne-Frank-Schule und die Montessorischule nehmen teil.

Im Berichtszeitraum 2019/2020 nutzten 157 Schülerinnen und Schüler und damit 34,7 Prozent weniger als im Vorjahr das Angebot. Auch die Anzahl der Besuche in den Kultureinrichtungen im Rahmen des Projekts hat sich um 40,6 Prozent reduziert. Das entspricht 10,8 Besuchen pro Nutzerin und Nutzer (2018/2019: 11,5). Im ersten Halbjahr 2019 waren 6 Gruppen dabei. Davon 2 aus Förderschulen mit 8 bzw. 9 Schülerinnen und Schülern. Im zweiten Halbjahr waren es 8 Gruppen, davon 3 aus Förderschulen mit 6 bzw. 8 Schülerinnen und Schülern, während Gruppen anderer Schulformen durchschnittlich aus 15 Schülerinnen und Schülern bestanden. Eine Berufsschulgruppe brach aus Disziplinierungsgründen nach der Hälfte des Halbjahres die Teilnahme ab.

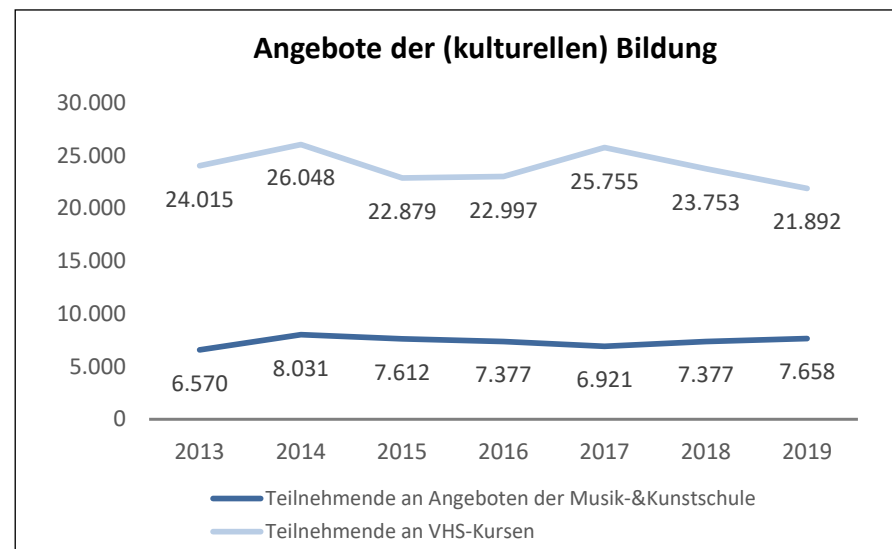
Die Gruppen nutzten mitunter unterschiedliche Einrichtungen. So wurden z. B. von einigen Schulen nur Angebote in Anspruch genommen, die gut mit dem ÖPNV zu erreichen sind. Die Anzahl der Besuche unterliegt aufgrund wechselnder personeller Kapazitäten der Schulen großen Schwankungen.

Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Teilhabe an Kultur für Alle ermöglichen



Der Museumspädagogische Dienst des Fachbereichs Kultur ermöglicht seit 1999 spezielle museumspädagogische Führungen zu Dauer- und Sonderausstellungen im Museumsquartier. Die Angebote richten sich vorwiegend an regionale Schulen und werden ergänzt durch Kinder-Ferienprogramme. Schulklassen können Schwerpunkte in den Bereichen Zeichnen/Malen, Architektur, Stadt- und allgemeiner Geschichte in verschiedenen, sich an die Führung anschließenden Werkstattprogrammen, vertiefen. Darüber hinaus wird der Kindermuseumsclub sowie die Ferienbetreuung angeboten.

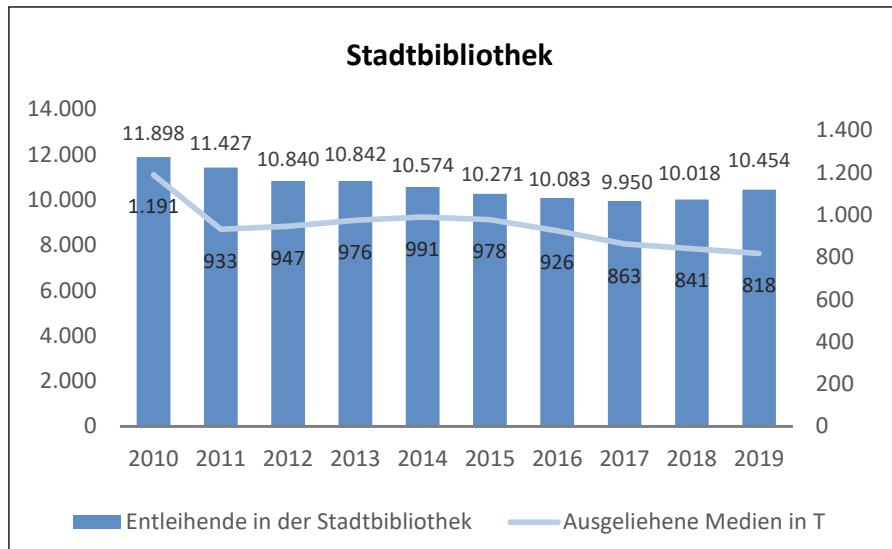
Die Zahl der mit den Angeboten erreichten Kinder und Jugendliche schwankt insbesondere abhängig von den Sonderausstellungen mitunter stark. Nach einem Höchstwert 2017 wurde 2018 nur der niedrigste Wert der betrachteten Jahre erreicht. 2019 konnten die Einbußen des vergangenen Jahres wieder eingeholt und so der Mittelwert aller betrachteten Jahre (6.336) um 4,9 Prozent überschritten werden.



Aufgrund komplexer mehrfacher Veränderungen der Berechnungsgrundlagen bei der Musik & Kunstschule sind die Daten der Jahre 2014 bis 2016 nicht in der Zeitreihe vergleichbar. Die Werte ab 2017 setzen die Reihe zu 2013 entsprechend fort. Nach der Anzahl der Schülerinnen und Schüler ist die Musik- und Kunstschule Osnabrück nach Hannover die zweitgrößte kommunale Schule Niedersachsens. Grund für die kontinuierliche Steigerung der Schülerzahlen sind zum einen der Ausbau des niedersächsischen Musikalisierungsprogramms „Wir machen die Musik“, sowie zum anderen der Ausbau von Ganztagsangeboten an den allgemeinbildenden Schulen.

Die Volkshochschule bietet Angebote der allgemeinen, politischen, kulturellen, gesundheitlichen und beruflichen Bildung für Erwachsene und Heranwachsende. Sie hat sich in den vergangenen Jahren in besonderer Weise mit der Bewältigung des starken Flüchtlingszuzugs befasst. Das drückte sich sowohl in den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen aus als auch in einer deutlichen Verschiebung des Bildungsangebots. Es wurden mehr Maßnahmen zur Integration von Geflüchteten durchgeführt. Vor allem aufgrund der Raumknappheit wurden gleichzeitig aber auch weniger Bildungsmaßnahmen im Standardangebot umgesetzt.

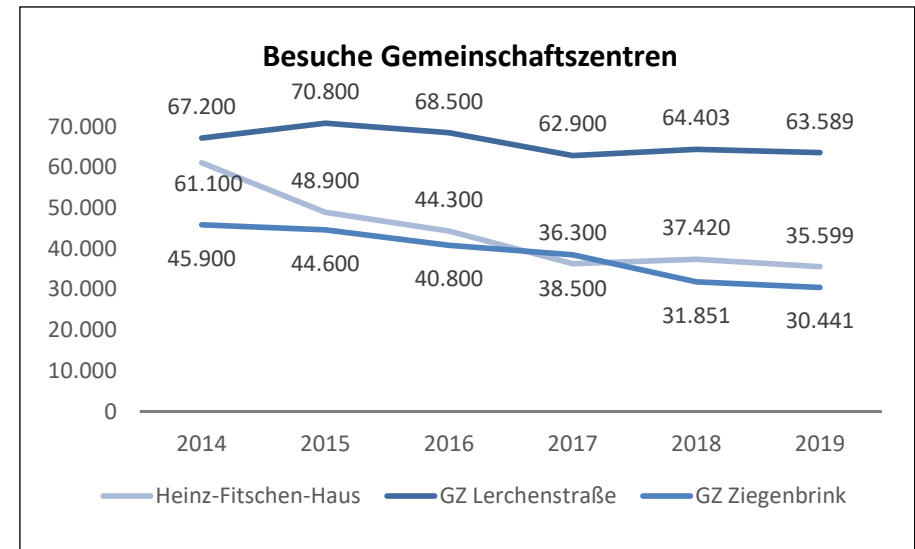
Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Teilhabe an Kultur für Alle ermöglichen



Bibliotheken sind auch im digitalen Zeitalter weiterhin eine wichtige Quelle für Wissen und Kultur. Indem sie eine Vielzahl kostenloser Bildungs- und Kulturangebote vorhalten, ermöglichen sie gesellschaftliche Teilhabe und sind daher ein entscheidendes Element für das Gemeinwohl einer Stadt. Gleichzeitig stehen Bibliotheken in Deutschland bereits seit einigen Jahren vor einem deutlichen Wandel - von einem reinen Ort der Ausleihe hin zu multifunktionalen Begegnungs-, Kultur- und Bildungsstätten. Deshalb gewinnt die Kennzahl der Besuche mehr und mehr an Bedeutung.

In der Stadtbibliothek Osnabrück steigt erfreulicherweise nicht nur die Anzahl der aktiven Nutzenden d.h. die Anzahl der Bibliotheksausweise, die mindestens einmal im Jahr benutzt wird, sondern auch die Zahl der Besuche an. Sank die Zahl der genutzten Bibliotheksausweise in den Jahren 2010 bis 2012 aufgrund der Schließung der Stadtebibliotheken, so blieben die Besucherzahlen relativ konstant. Die Vergleichbarkeit ist in den Jahren 2014 bis 2018 erschwert, da mit Einführung der Außenrückgabe keine Besuche mehr erfasst wurden, die nur der Medienrückgabe dienen. Seit 2019 werden auch diese Besuche wieder erfasst.

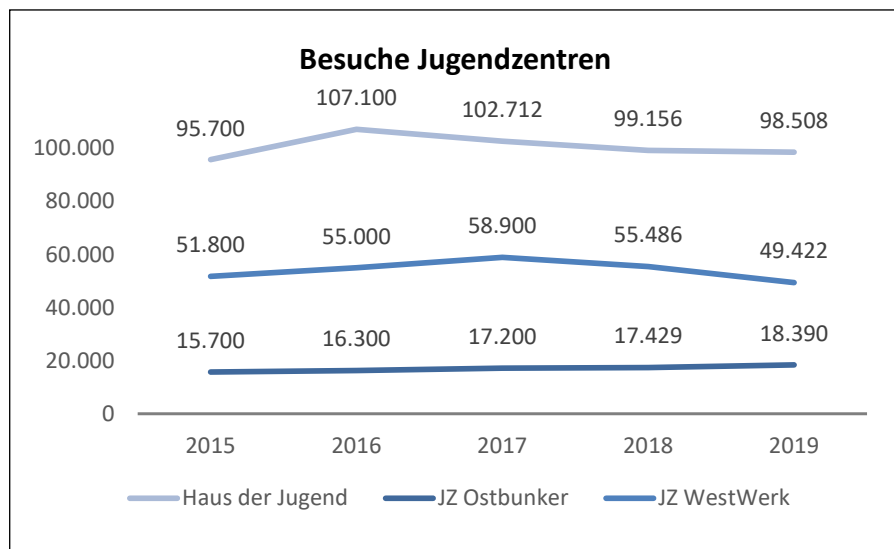
Eine deutliche Steigerung an Besuchen ist im Bereich der Veranstaltungen und Schulungen zu verzeichnen, ebenso wie bei den Angeboten der Bildungspartnerschaft Schule und Bibliothek.



Die Besuchszahlen entwickeln sich in den einzelnen Gemeinschaftszentren im Zeitverlauf sehr unterschiedlich, in der Gesamttendenz aber sinkend (von 2014 bis 2019 um -25,6 Prozent). Im Heinz-Fitschen-Haus sinken sie mit -38,8 Prozent am stärksten. Hier ist ein Rückgang von Seniorengruppen aufgrund fehlender Initiatoren zu verzeichnen. Zudem war 2017 das Café für ein halbes Jahr geschlossen. Auch das nur zweijährig stattfindende Stadteilfest nimmt Einfluss auf die Anzahl der Besuche und könnte ein Grund für die leichte Steigerung 2018 gewesen sein. Im GZ Ziegenbrink sind die Besuchszahlen seit 2014 um 33,7 Prozent gesunken. Im GZ Lerchenstraße stellen sich die Besuchszahlen am stabilsten dar. Zwischen 2014 und 2019 liegt lediglich eine Differenz von knapp über 5 Prozent vor.

Generell unterliegen die Besucherströme in Jugend- und Gemeinschaftszentren stetigen Schwankungen, etwa durch Wetterlagen bei Veranstaltungen außerhalb der Einrichtungen. Hinsichtlich der Zählweise der Besuchszahlen wurde den Forderungen nach mehr Sichtbarkeit von Angeboten der freien und öffentlichen Jugendarbeit gefolgt und die Bundesstatistik zur Erfassung entsprechender Angebote neu konzipiert. Die nach § 75 SGB VIII anerkannten freien Träger der Jugendhilfe sind demnach aufgefordert, bei der möglichst vollständigen Erfassung mitzuwirken.

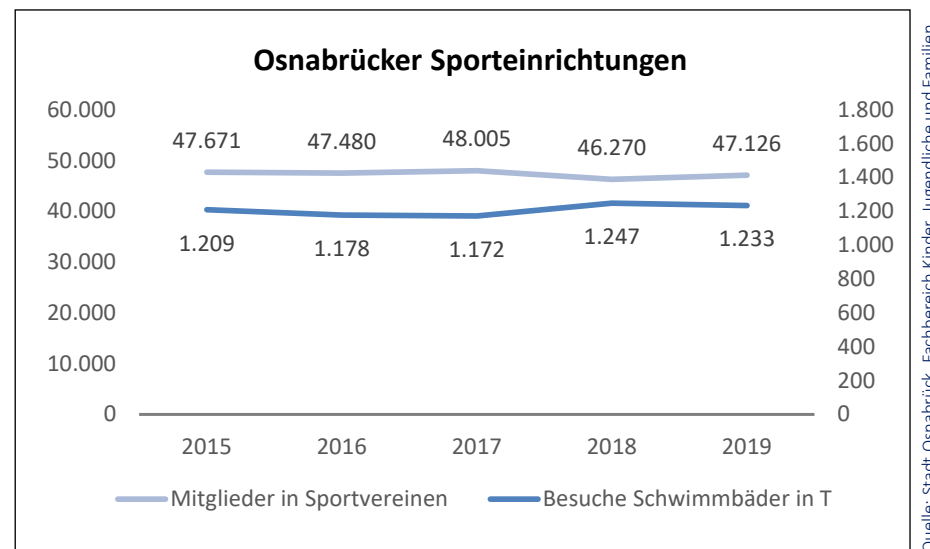
Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Teilhabe an Kultur für Alle ermöglichen



Die Entwicklung der Besuchszahlen in den drei Jugendzentren Osnabrücks stellt sich unterschiedlich dar. In der Gesamttendenz über mehrere Jahre ist ein steigender Verlauf zu erkennen (von 2015 bis 2019 um 1,9 Prozent). Einen Zuwachs verzeichneten im genannten Zeitraum das Haus der Jugend (+2,9 Prozent) und das Jugendzentrum Ostbunker (+15,8 Prozent). Im Jahresvergleich 2015/2019 sind die Zahlen im Jugendzentrum Westwerk dagegen um 4,7 Prozent und im Vergleich 2018/2019 sogar um 11,6 Prozent gesunken.

Generell sind die Besuchszahlen in Jugend- und Gemeinschaftszentren aufgrund verschiedener Faktoren Schwankungen unterlegen. Zum einen ergibt sich eine natürliche Bewegung von „Jugendcliquen“. Kommt eine neue oder verlässt eine alte die Einrichtung, wirkt sich dies deutlich auf die Besuchszahlen aus. Zum anderen spielt das Wetter bei Angeboten außerhalb der Einrichtung eine Rolle. So musste z. B. in 2018 der Wald- und Familienflohmarkt des JZ Westwerk aufgrund von Waldbrandgefahr ersatzlos abgesagt werden, während dieser 2019 bei vergleichsweise schlechten Wetterbedingungen stattfand.

Hinweis: Die Jugendzentren sind auch für das Strategische Ziel 5 - Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe - von Bedeutung.



Sportvereine und Schwimmbäder spielen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, Kinder und Jugendliche für Sport zu begeistern und langfristig an den Sport zu binden. Außerdem fördert der Vereinssport auch das ehrenamtliche Engagement.

Trotz sinkender Anzahl an Sportvereinen sind die Mitgliedszahlen in den letzten Jahren recht konstant geblieben. Im Jahresvergleich 2018/2019 war eine geringfügige Steigerung von 1,8 Prozent zu verzeichnen, nachdem 2018 die Mitgliedszahlen einen Einbruch von 3,6 Prozent im Vergleich zu 2017 erfahren hatten.

Auch die Besuchszahlen in den Osnabrücker Schwimmbädern blieben im Vergleich zum Vorjahreszeitraum relativ konstant und steigerten sich im Vergleich 2017/2019 sogar um 5,2 Prozent.



Regionale Kooperationen

Regionale Kooperationen

Osnabrück hat 2020 als Oberzentrum zur Stärkung der Region die Kooperation mit den benachbarten Landkreisen und Kommunen vertieft und ausgebaut.

Die wachsende Komplexität kommunaler Aufgaben, Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten aber auch politische Vorgaben, Marketingerfordernisse und ein zunehmender, interkommunaler Profilierungsdruck machen zielgerichtete, regionale Kooperationen unabdingbar. Insbesondere in Zeiten des demographischen Wandels, der Globalisierung und angespannter öffentlicher Haushalte gewinnen sie als Strategie der Haushaltsentlastung und Effizienzsteigerung an Bedeutung. Osnabrück hat diese Notwendigkeit schon früh erkannt und beteiligt sich seit mehr als 30 Jahren an verschiedenen Kooperationsgemeinschaften. Ziel ist es dabei, die politische Arbeit in und für die Region durch Kooperationen zu unterstützen und weiterzuentwickeln und dabei die positiven Effekte interkommunaler Zusammenarbeit zu nutzen.

Die Themen „Regionale Kooperationen“ und „regionalpolitische Positionierung“ werden bei der Stadt Osnabrück laufend mitgedacht. Insbesondere seit 2016 hat sich die Stadt intensiver mit den Themen beschäftigt und eine Reihe von Arbeitsschritten in die Wege geleitet, um regionale Kooperationen zielgerichteter einzugehen und intensiver zu bearbeiten. Bisher finden Kooperationen auf unterschiedlichen Ebenen statt. Von losen Projektkooperationen über gemeinsame Förderanträge bis hin zu gemeinsamer Netzwerkarbeit und interkommunalen Arbeitsgemeinschaften: Die Kooperationen der Stadt Osnabrück sind vielfältig und vielschichtig. Insgesamt können mehr als 40 Kooperationen, Beteiligungen und Netzwerke gezählt werden. Sie unterscheiden sich dabei in ihrer Verbindlichkeit, ihrer Regelmäßigkeit und ihrem Ressourceneinsatz (Personal/Zeit/Geld/Engagement).

Insbesondere mit dem Landkreis Osnabrück gibt es vielfältige Kooperationen. Aber auch über das Osnabrücker Land hinaus kooperiert die Stadt mit anderen Kommunen, z. B. im folgendem Rahmen:

- Internationaler Städtebund Hanse
- Westfälische Hanse
- EUREGIO
- Städtedreieck MONT (Münster, Osnabrück, Netzwerkstadt Twente)
- Arbeitsgemeinschaft Weser-Ems
- Euro Office
- GEWINET
- RIS
- Strukturkonferenz
- Learning Cities (Deventer)

Darüber hinaus gibt es konkrete Projekte, die in Kooperation mit Nachbarkommunen oder anderen Landkreisen und kreisfreien Städten umgesetzt werden. Ebenso existieren Projekte, in denen die Stadt mit städtischen Akteuren, Wirtschaftsförderung, IHK und Handwerkskammer, Hochschulen oder Universitäten zusammenarbeitet.

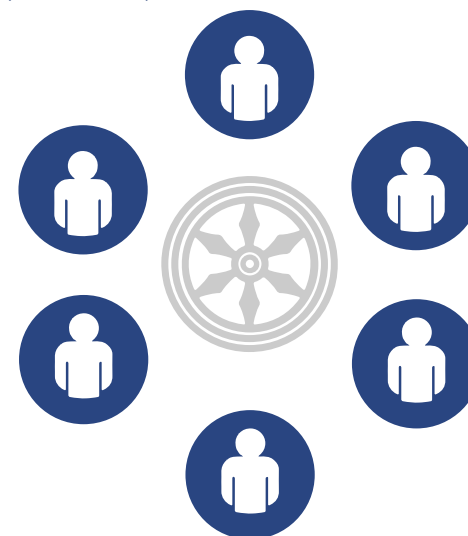
Die verfolgten Kooperationsziele sind ebenso vielfältig wie die Kooperationen der Stadt Osnabrück. Ziele sind u. a.:

- Gemeinsame Aufgabenerledigung (Ressourceneinsparungen)
- Politische Einflussnahme und Lobbyarbeit
- Austausch und Wissenstransfer
- Abstimmung und Planung

Im Jahr 2021 sollen die bestehenden Kooperationen transparent dargestellt und analysiert werden. Handlungsempfehlungen für eine effektive Steuerung der Kooperationen sollen helfen, die Ressourcen optimal einzubringen und die Kosten-Nutzenverhältnisse zu optimieren, um damit

- Kooperationspotentiale vollumfänglich auszuschöpfen,
- bestehende Formate mit Leben zu füllen,
- die strategische Ausrichtung der Kooperationen zu schärfen,
- sowie eine bessere Verzahnung der städtischen Akteure und
- eine bessere und abgestimmtere Lobbyarbeit zu implementieren.

2019 wurde hierfür eine eigene Personalstelle für das Thema „Regionale Kooperationen“ geschaffen.

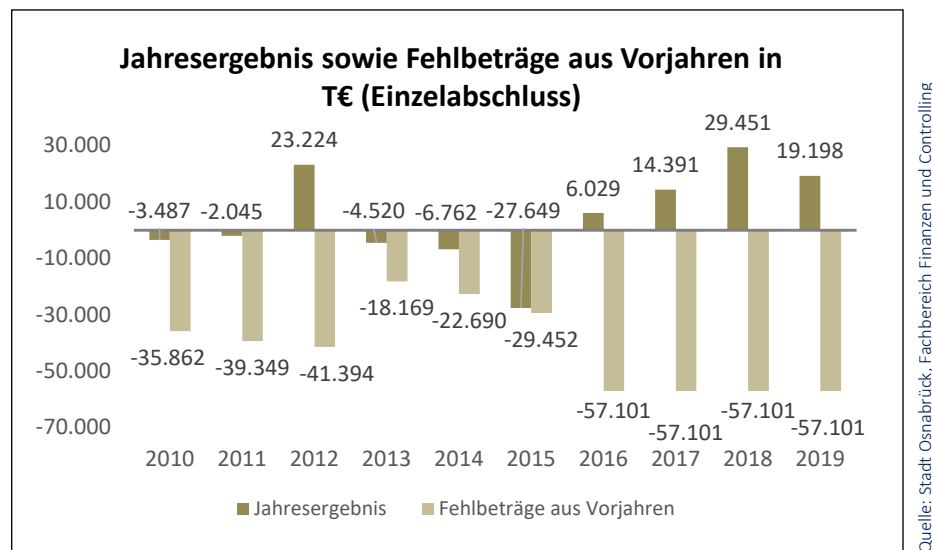




Finanzielle Handlungsfähigkeit

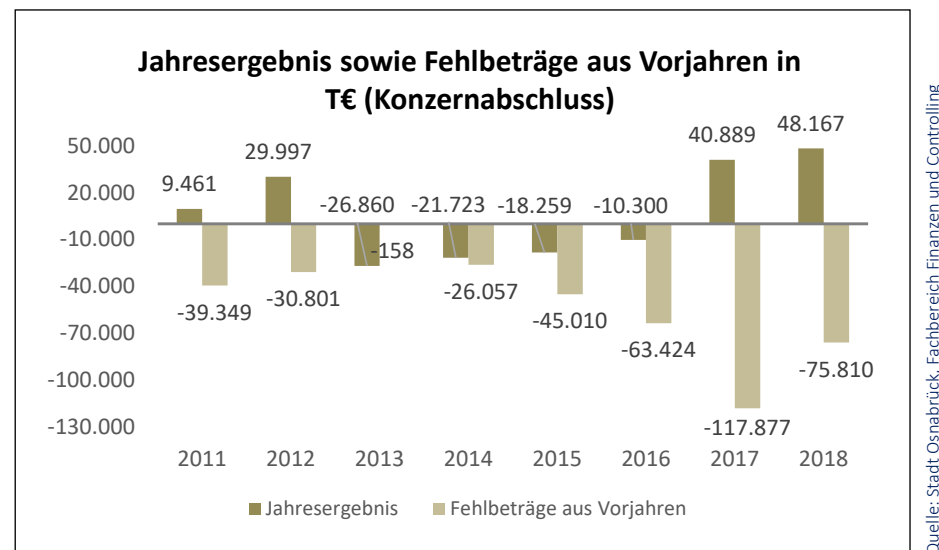
Finanzielle Handlungsfähigkeit - Allgemeines

Osnabrück erzielt im Kernhaushalt unter Einbeziehung der Beteiligungen Überschüsse. Bis 2020 sind die im Ergebnishaushalt aufgelaufenen Defizite deutlich reduziert. Die Eigenkapitalquote bleibt stabil.



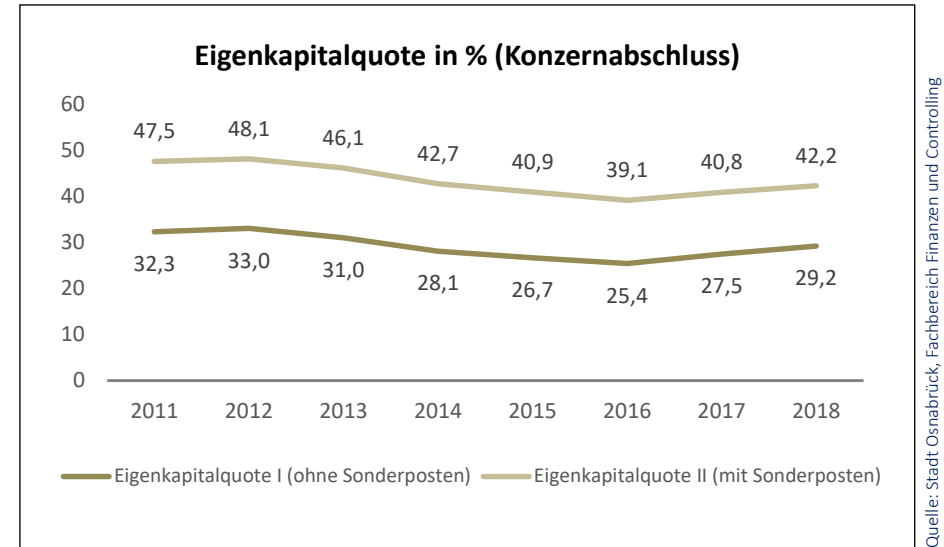
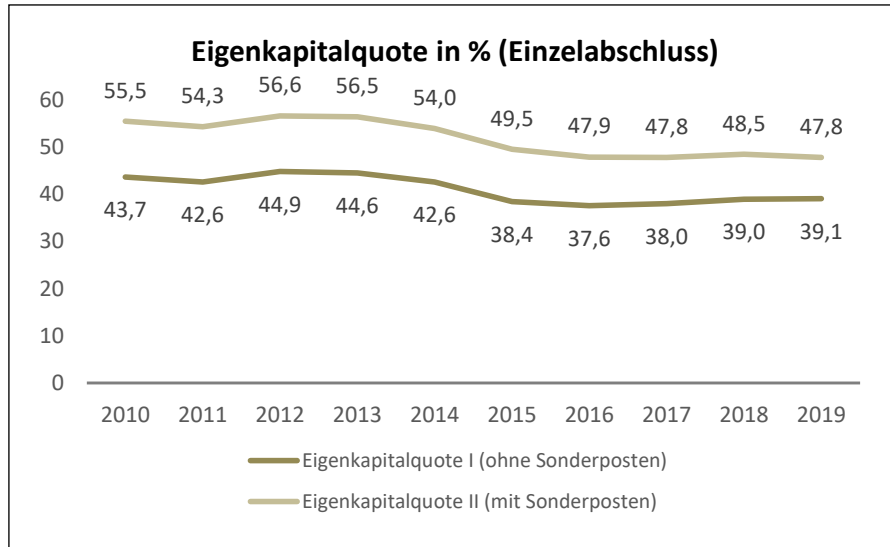
Das in den obenstehenden Grafiken dargestellte Jahresergebnis setzt sich aus dem ordentlichen Ergebnis und dem außerordentlichen Ergebnis zusammen. Das ordentliche Ergebnis errechnet sich aus den Erträgen und Aufwendungen, die im Rahmen der gewöhnlichen Geschäfts- bzw. Verwaltungstätigkeit anfielen. Sie sind zumeist planbar oder regelmäßig wiederkehrend. Außerordentliche Erträge und Aufwendungen fallen hingegen unregelmäßig an und/oder sind periodenfremd. Das ordentliche und das außerordentliche Ergebnis bilden zusammen das wirtschaftliche Jahresergebnis.

Seit dem Haushaltsjahr 2016 konnte die Stadt Osnabrück positive Jahresergebnisse erzielen. Zum 31.12.2019 erzielte die Stadt ein positives Jahresergebnis in Höhe von 19.198 T€. Das ordentliche Ergebnis in Höhe von 18.758 T€ fiel zum Vorjahresvergleich um 8.000 T€ geringer aus. Auch das außerordentliche Ergebnis reduzierte sich zum Vorjahr um 2.252 T€ auf 440 T€. Seit 2016 werden die Überschüsse nach § 110 Absatz VI Satz 3 Nds. Kommunalverfassungsgesetz (NKomVG) mit der Bilanzposition 1.1.2 „Sollfehlbetrag aus kameralem Abschluss“ verrechnet.



Das Jahresergebnis im Konzern ergibt sich aus den konsolidierten Ergebnissen der einzelnen Aufgabenträger. Das positive Ergebnis 2018 wurde vor allem durch die Jahresergebnisse der Kernverwaltung (+29,5 Mio. €) und des Sondervermögens Klärwerke und Kanalbetrieb (+9,9 Mio. €) geprägt. Der zum 31. Dezember 2017 stark gestiegene Verlustvortrag (Fehlbeträge der Vorjahre) ergab sich u. a. aus erfolgsneutralen Korrekturbuchungen zwischen dem Verlustvortrag sowie den Rücklagen.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Allgemeines



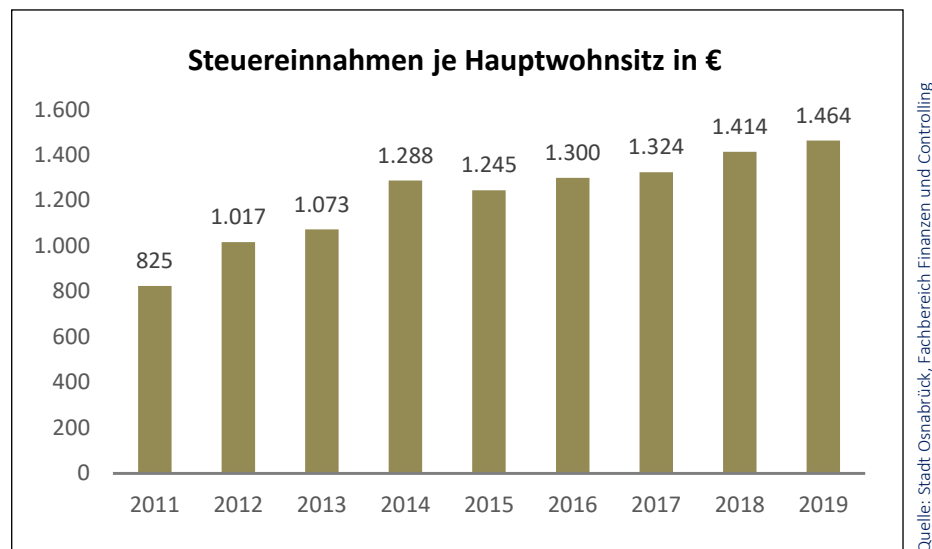
Die Eigenkapitalquote gibt an, wie hoch der Anteil des Eigenkapitals am Gesamtkapital einer Kommune ist. Je höher die Eigenkapitalquote, desto unabhängiger ist sie tendenziell von Fremdkapitalgebern. Veränderungen des Eigenkapitals ergeben sich- neben der Veränderung zweckgebundener Rücklagen- durch Verrechnung mit dem Jahresergebnis. Ein positives Jahresergebnis führt demnach zu einer Erhöhung, ein negatives Jahresergebnis hingegen zu einer Reduzierung des Eigenkapitals.

Da es sich bei der Eigenkapitalquote jedoch um eine Verhältniszahl handelt, können auch andere Faktoren als das Jahresergebnis Einfluss auf die Höhe nehmen. So führt z. B. eine kreditfinanzierte Investition zu einer Bilanzverlängerung und damit zu einer Reduzierung der Eigenkapitalquote. Die Eigenkapitalquote wird inzwischen deutlich häufiger bei kommunalen Unternehmen zur Einschätzung der Kreditwürdigkeit herangezogen.

Die Eigenkapitalquote im Einzelabschluss des Jahres 2019 ist vor allem infolge neuer Verbindlichkeiten aus Investitionskrediten, des Anstiegs sonstiger Verbindlichkeiten als auch aufgrund der Erhöhung von Rückstellungen um 0,7 Prozent auf 47,8 Prozent (2018: 48,5 Prozent) gesunken. In der Konzernbetrachtung stieg die Eigenkapitalquote aufgrund des positiven Jahresergebnisses 2018 und der Reduzierung der Schulden.

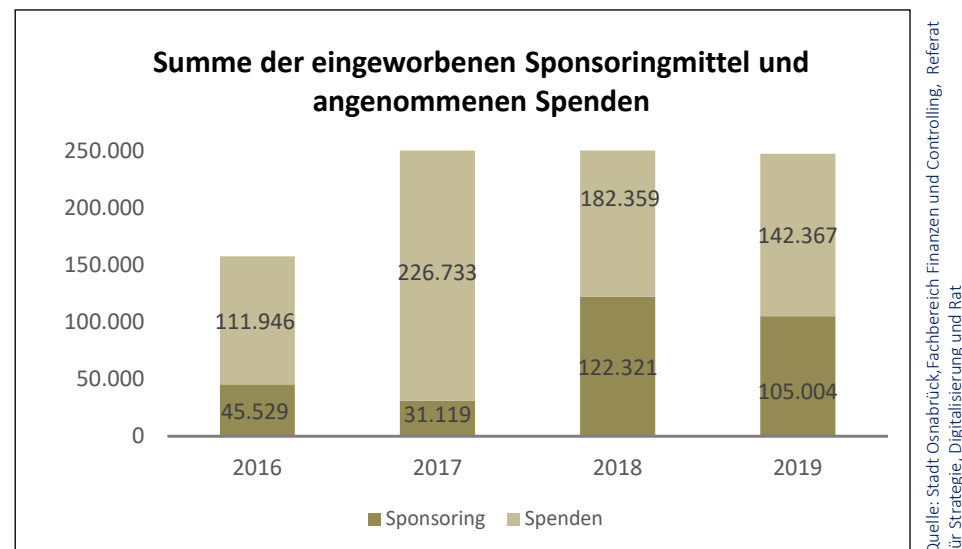
Finanzielle Handlungsfähigkeit - Erträge steigern

Steigerungspotentiale bei den Erträgen des Kernhaushaltes werden identifiziert und ausgeschöpft. Neue Ertragsquellen, wie Sponsoring, Stiftungsmittel, Ko-Finanzierung oder Crowdfunding werden erschlossen. Konnexitäts- und sonstige Erstattungsansprüche werden konsequent geltend gemacht. Förderanträge zur Realisierung von Projekten werden verstärkt gestellt.



Einen wesentlichen Einfluss auf die Steuereinnahmen je Hauptwohnsitz nimmt die Entwicklung der Gewerbesteuer, die die Haupteinnahmequelle der Stadt Osnabrück darstellt. Im Jahr 2011 betrug sie z. B. „nur“ 75 Mio. €, während 2012 der bisher höchste Wert von 113 Mio. € erreicht wurde. Zum Jahr 2015 wurde zwar der Hebesatz erhöht, der den Faktor angibt, der zur Ermittlung der Steuerschuld mit dem Steuermessbetrag multipliziert wird, dennoch wurde mit rund 82 Mio. € ein vergleichsweise geringes Ergebnis erzielt.

Im Jahr 2019 wurde mit 104 Mio. € der Wert des Vorjahres um 3.453 T€ überschritten. Gleichzeitig ist sowohl der Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer (2018: 70,1 Mio. €, 2019: 73,4 Mio. €) als auch an der Umsatzsteuer (2018: 20,8 Mio. €, 2019: 23,1 Mio. €) gestiegen. Diese Umstände sind mitverantwortlich für das gute Ergebnis im Jahr 2019.

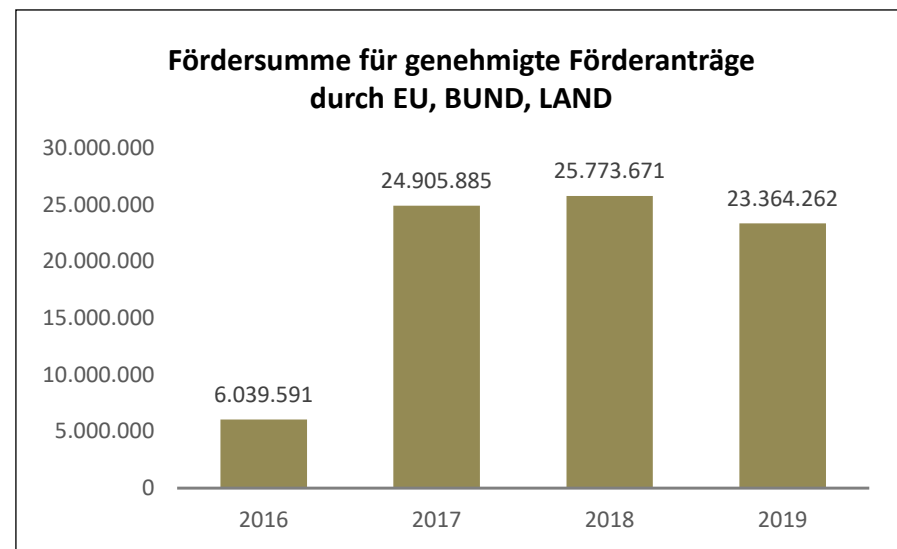
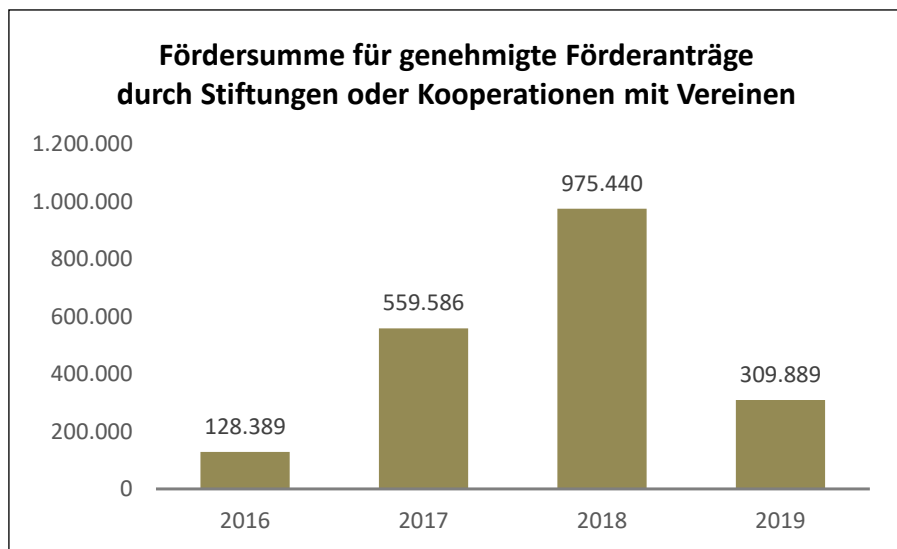


Unter Sponsoring versteht man die Förderung von Einzelpersonen, einer Personengruppe, Organisationen oder Veranstaltungen durch Einzelpersonen, Organisationen oder kommerziell orientierte Unternehmen in Form von Geld-, Sach- und Dienstleistungen. Sie gehen mit der Erwartung einher, eine Gegenleistung zu erhalten, die den eigenen Kommunikations- und Marketingzielen dienlich ist.

In den Monitoringberichten bis 2019 (insbesondere den Berichten aus 2017 und 2018) wurden an dieser Stelle unter „Anzahl und Höhe der Sponsorenleistungen“ sowohl Sponsorenleistungen, als auch Spendenmittel zusammenfassend betrachtet. Bis 2018 wurden die entsprechenden Daten vom Fachbereich Finanzen und Controlling bereitgestellt. Durch die Einführung der Fördermitteldatenbank im Referat für Strategie, Digitalisierung und Rat konnten ab 2018 die Drittmittel weiter aufgegliedert werden in „Sponsoringmittel“ und „Spenden“.

Das Spenden- und Sponsoringvolumen der Stadt Osnabrück umfasste im Jahr 2019 insgesamt 247.371 € und fiel damit etwa 18,7 Prozent geringer aus als im Vorjahr (2018: 304.519 €). Bei diesem Wert gilt es zu beachten, dass dieser u. a. bedingt durch unterschiedlich hoch dotierte Projektförderungen generellen Schwankungen unterliegt und dass nicht aktiv um Spenden geworben wird.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Erträge steigern



Im Rahmen des Projektes Fördermanagement (2016 bis 2019) wurde eine für alle Fachbereiche nutzbare Beratungsstelle innerhalb der Verwaltung geschaffen, die u. a. dabei hilft, passende Förderprogramme für geplante Projekte zu finden und verschiedene Fragen in Bezug auf die entsprechende Antragsstellung zu beantworten. Seit Januar 2020 ist das zentrale Fördermanagement als Daueraufgabe mit einer Stelle im Referat für Strategie, Digitalisierung und Rat angesiedelt.

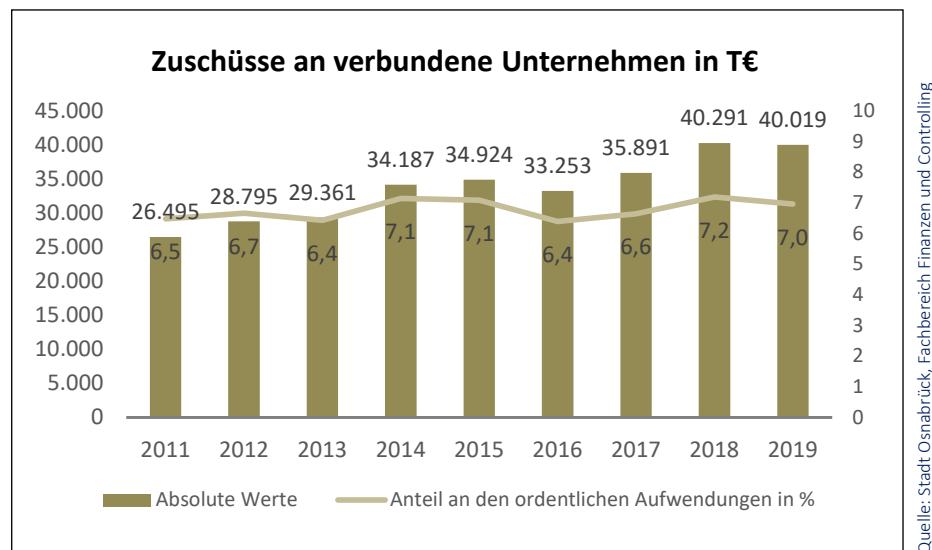
Durch das zentrale Fördermanagement werden allen Fachbereichen sowie einzelnen Konzern-Beteiligungen folgende Serviceleistungen angeboten:

- Verteilung und direkte Zusendung von Förderinformationen, u.a. des Euro-Offices
- Beratung der zu Fragen des Projekt- und Fördermanagements sowie Fördermittel-Recherchen (Anträge, Kofinanzierungen, etc.)
- Interne Vernetzung durch Zusammenführung verschiedener Fachbereiche bei gemeinsamen Förderanträgen
- Vernetzung nach Außen als Ansprechpartner für Fördermittelgeber, Sponsoren, sowie zu externen Beratern (u. a. MCON), Stiftungen und Kooperationspartnern
- gesamtstädtische Übersicht aller geplanten, genehmigten und abgeschlossenen Förderanträge in der eigens erstellten „Datenbank Fördermanagement“
- jährliche Fortbildungen zum Ablauf eines Förderprojektes für Mitarbeitende der Stadtverwaltung in Kooperation mit dem Freiwilligenbüro
- Betreuung von Bachelor- und Master-Arbeiten und eines Ausbildungsplatzes

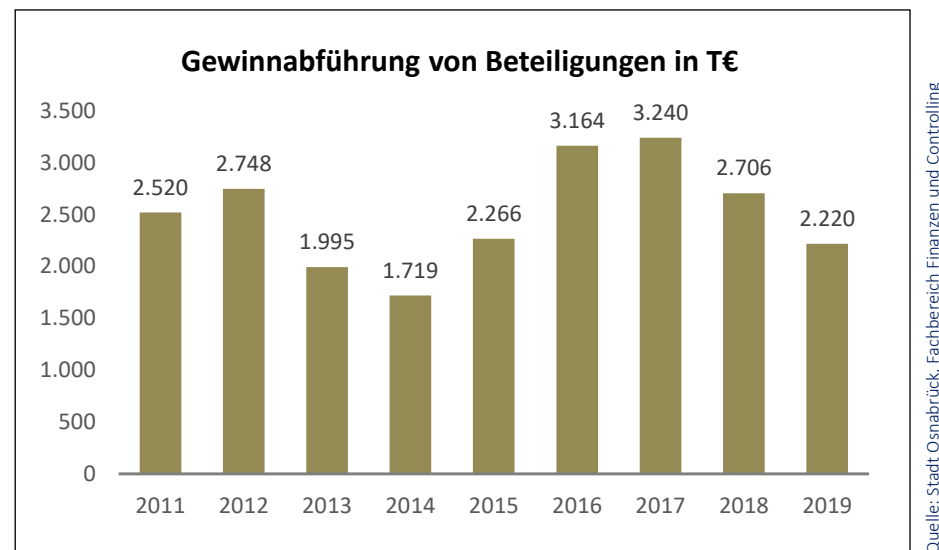
Über den gesamten Betrachtungszeitraum konnten mehr als 1.000 Förderinformationen zugesandt, über 250 Fördermittlerecherchen durchgeführt und Projekte im Umfang von mehr als 16 Mio. € erfolgreich auf den Weg gebracht werden. Es wird davon ausgegangen, dass durch die Fortführung der Aufgaben dieses Niveau gehalten bzw. bei Ausdehnung der personellen Ressourcen gesteigert werden kann. Der Rat der Stadt Osnabrück hat diese erfolgreiche Vorgehensweise zum Anlass genommen, eine Erweiterung mit einer zusätzlichen Stelle im Jahr 2021 zu ermöglichen. Die Steigerung der gestellten Förderanträge, die Sicherung genehmigter Fördermittel sowie die Unterstützung bei der Einwerbung von Sponsoringmitteln oder Spenden sind die wesentlichen Ziele des zentralen Fördermanagements. Die Daten aus den Jahren 2016 und 2017 sind nicht unmittelbar mit den Kennzahlen aus dem Jahr 2018 und 2019 vergleichbar, da sie vor Projekteinführung durch den Fachbereich Finanzen gesammelt und zur Verfügung gestellt wurden.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Beteiligungssteuerung optimieren

Die Beteiligungssteuerung stellt eine zielgerichtete und effiziente Aufgabenwahrnehmung sicher. Ziele und Strategien werden im Gesamtkonzern aufeinander abgestimmt. Potenziale zur Aufwandsreduzierung und zur Ertragssteigerung werden auch durch Überprüfung der Aufgabenstruktur und dessen Nutzen für die Stadt Osnabrück identifiziert und ausgeschöpft. Die Konzernstruktur und ihre Finanzbeziehungen werden hinsichtlich ihrer Transparenz und Steuerbarkeit überprüft und konzeptionell optimiert.

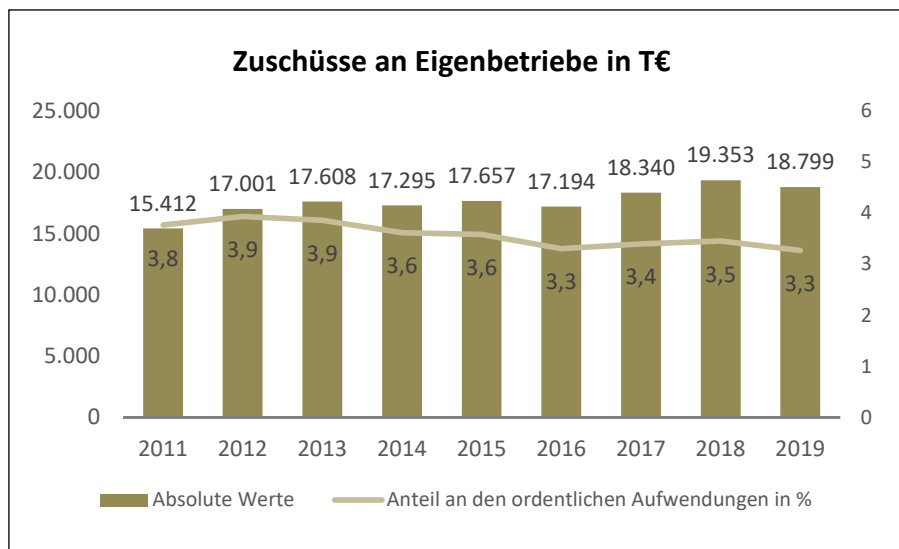


Die Stadt Osnabrück hat bestimmte Aufgaben an verbundene Unternehmen übertragen. Die Zuschüsse an diese Tochterunternehmen weisen in der Gesamtbetrachtung über die Jahre ab 2011 eine nahezu kontinuierliche Steigerung auf. Im Jahresvergleich 2011/2019 beträgt diese, trotz eines leichten Rückgangs 2019 rund 51 Prozent. Zuschussnehmer sind der Osnabrücker ServiceBetrieb (OSB), die Osnabrücker Veranstaltungs- und Kongress GmbH (OVK), die Städtische Bühnen Osnabrück gGmbH, die Stadtwerke Osnabrück AG und die Zoo Osnabrück GmbH. In Bezug auf das Verhältnis der Zuschüsse an verbundene Unternehmen zu den gesamten ordentlichen Aufwendungen ist festzustellen, dass dieser Anteil 2019 zwar leicht gesunken ist, dennoch aber auf einem hohem Niveau bleibt.



Hinsichtlich der Entwicklung der Gewinnabführungen von den Beteiligungen an die Stadt Osnabrück ist in 2019 ein Rückgang von 31,5 Prozent im Vergleich zu dem 2017 verzeichneten Höchstwert der betrachteten Jahre zu verzeichnen.

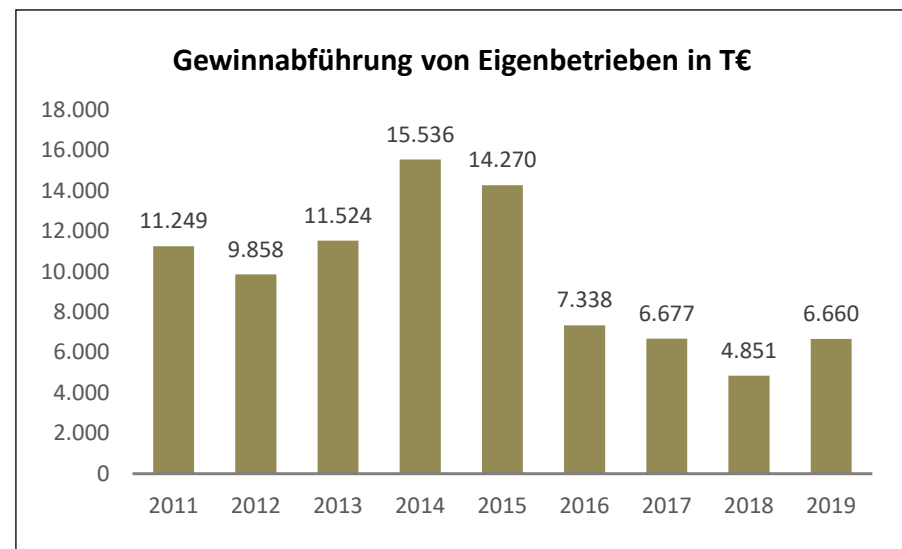
Finanzielle Handlungsfähigkeit - Beteiligungssteuerung optimieren



Die Stadt Osnabrück hat zwei Eigenbetriebe, die Aufgaben für die Stadt wahrnehmen: den Osnabrücker ServiceBetrieb (OSB) und den Eigenbetrieb Immobilien und Gebäudemanagement (EB 23). Für die Aufgabenwahrnehmung des OSB zahlt die Stadt Zuschüsse. Diese sowie der Anteil an den gesamten ordentlichen Aufwendungen sind aus der vorstehenden Grafiken zu entnehmen.

Der EB 23 enthält für seine Leistungen Erstattungen, die den sonstigen ordentlichen Aufwendungen zuzuordnen sind und damit keine Zuschüsse darstellen. Dennoch sind auch diese Zahlungen von erheblicher Bedeutung für den städtischen Haushalt (2019: 50,3 Mio. €).

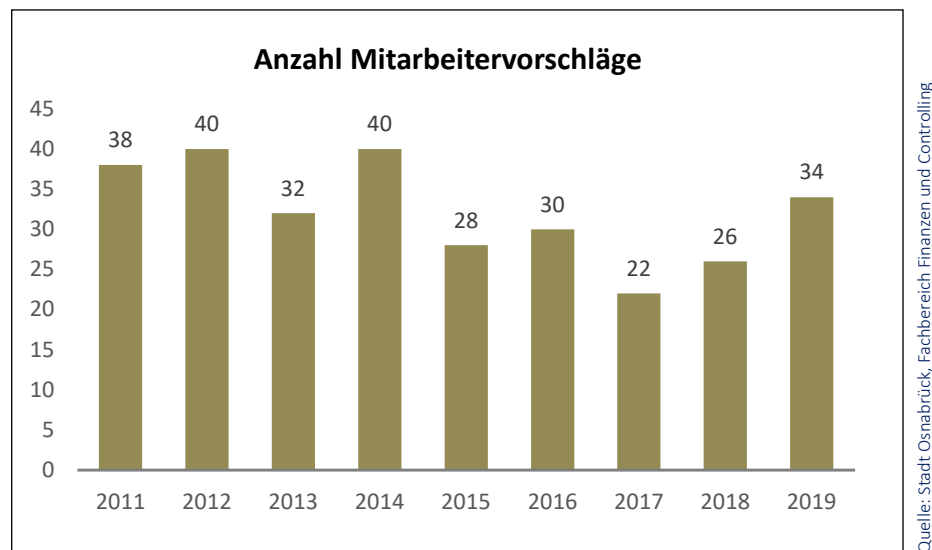
Die Höhe der Erstattungen an den Eigenbetrieb Immobilien und Gebäudemanagement resultiert vorrangig aus folgenden Aufwandsarten: Abschreibungen, Unterhaltungs- und Instandsetzungsaufwand, Bewirtschaftungsaufwand (Strom, Wasser, Reinigung etc.), Personalkosten und Zinsaufwendungen. Im Zuge der Optimierung der Beteiligungssteuerung der Eigenbetriebe ist es wichtig, sich nicht nur auf die Zuschussentwicklung zu konzentrieren, sondern auch die Höhe der Erstattungen an die Eigenbetriebe im Auge zu behalten.



Erwirtschaften die Eigenbetriebe durch voraus kalkulierte Erstattungen und Gebühren Überschüsse, werden diese (anteilig) als Gewinnabführung an die Stadt zurückgeführt. Ursächlich für die deutlich geringere Abführung im Jahr 2016 war die fehlende Ausschüttung des Sondervermögens Klärwerke und Kanalbetrieb, die durch eine Verschiebung der Auszahlung begründet ist. Im Jahr 2019 erfolgte eine Ausschüttung des Eigenbetriebes Immobilien- und Gebäudemanagement in Höhe von 3,1 Mio. €.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Prozesseffizienz steigern

Die Prozesse innerhalb des Konzerns Stadt werden aufgenommen und optimiert. Die Ablauf- und Aufbauorganisation wird auch unter Berücksichtigung der in den vergangenen Jahren vorgenommenen Organisationsveränderungen konsequent überprüft und Kosteneinsparungspotenziale ermittelt und umgesetzt. Doppelstrukturen werden abgebaut. Verantwortlichkeiten werden eindeutig festgelegt. Die Eigenverantwortung wird gestärkt. Die Wiederbesetzung von freierwerdenden Stellen wird geprüft.



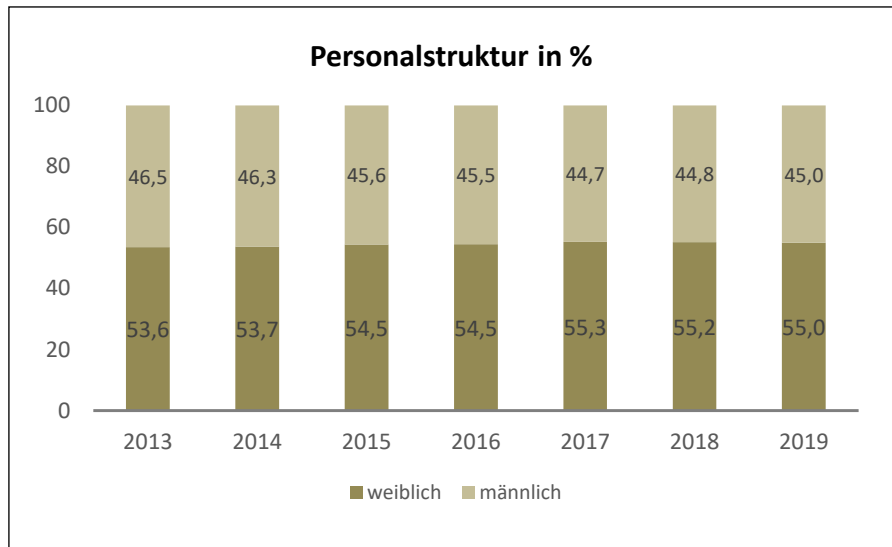
Die Stadt Osnabrück betreibt ein internes Vorschlagswesen, um die Mitarbeitenden zu motivieren, aufgrund ihrer Kenntnisse, Erfahrungen und Kreativität dienstleistungsorientiert zu handeln und durch eigene Initiative über Verbesserungen in allen Bereichen der Verwaltung nachzudenken.

Die Vorschläge beziehen sich dabei u. a. auf die Effizienzsteigerung oder die Förderung von Bürgerfreundlichkeit. Im betrachteten Zeitraum konnten durchschnittlich 32 Vorschläge pro Jahr verzeichnet werden. Seit 2015 wurde dieser gemittelte Jahresdurchschnitt unterschritten, konnte aber im Jahr 2019 wieder überschritten werden.



Finanzielle Handlungsfähigkeit - Personalressourcen optimal entwickeln und einsetzen

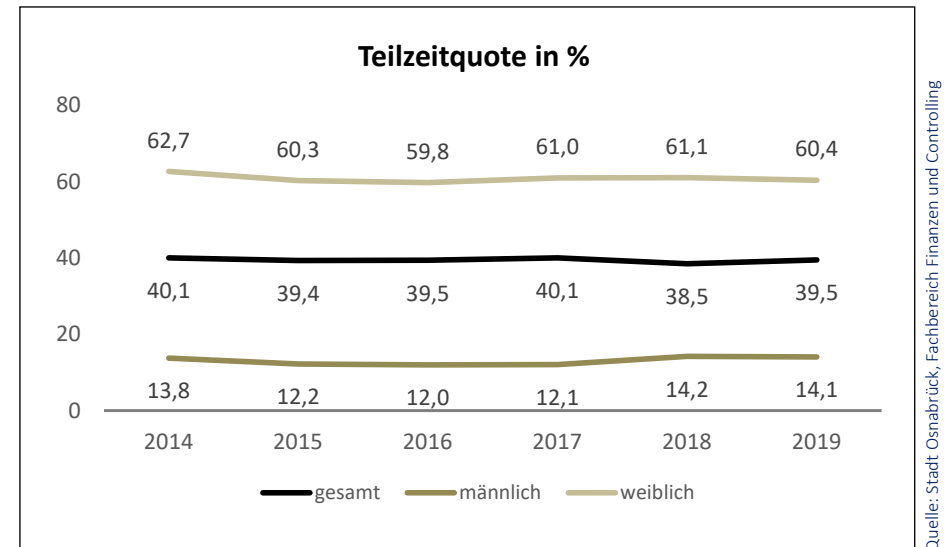
Eine effiziente Aufgabenwahrnehmung wird durch entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen und einen flexibleren Personaleinsatz auch unter Berücksichtigung der Chancen und Herausforderungen im Umgang mit einer steigenden Anzahl von Teilzeitkräften gesichert. In diesem Zusammenhang sind Standards im Konzern zu entwickeln.



Insgesamt waren im Jahr 2019 in der Kernverwaltung und in den Eigenbetrieben 2.651 Mitarbeitende (2018: 2.559) beschäftigt. Die Gründe für den Zuwachs der Mitarbeitenden im Vergleich zum Vorjahr sind vielfältig. So mussten beispielsweise neue Stellen in der Informationstechnik sowie im Rahmen des Ausbaus von Ganztagschulen usw. besetzt werden.

Die Grafik zeigt, dass der Anteil der Mitarbeiterinnen über dem Anteil der Mitarbeiter liegt. In den nächsten Jahren wird weiterhin mit einem steigenden Anteil der weiblichen Beschäftigten gerechnet. Eine Analyse der Altersstruktur zeigt diesbezüglich, dass in den kommenden Jahren deutlich mehr männliche Beschäftigte aus dem Dienst ausscheiden werden als weibliche, während überwiegend weibliche Beschäftigte aus den jüngeren Jahrgängen nachfolgen.

Das Durchschnittsalter der Beschäftigten liegt bei 44,7 Jahren und ist seit 2013 um 0,4 Jahre gesunken. Insgesamt liegt das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen in Deutschland laut dem Statistischen Bundesamt bei 44 Jahren (2017) und ist in den letzten 20 Jahren um 4 Jahre gestiegen.



Die Teilzeitquote bei den Mitarbeitenden der Stadt Osnabrück weist den Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Verhältnis zu den Gesamtbeschäftigten aus.

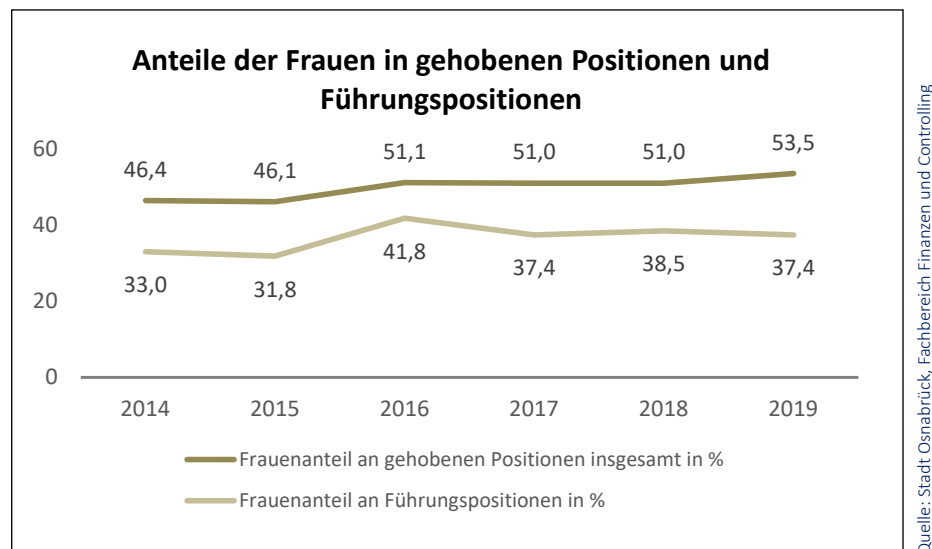
Die bisher nahezu konstant verlaufene Gesamtquote ist 2019 im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Von den insgesamt 39,5 Prozent in Teilzeit beschäftigten Mitarbeitenden sind 85,7 Prozent Frauen und 14,3 Prozent Männer.

Mit 45,2 Prozent haben die meisten in Teilzeit beschäftigten Mitarbeitenden eine regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit von mehr als 25 Stunden pro Woche vereinbart.

Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse werden vorrangig von Frauen eingegangen. Während Männer nach den Untersuchungen des Instituts für Arbeit und Qualifikation an der Universität Duisburg-Essen überwiegend nur deshalb in Teilzeit arbeiten, weil eine Vollzeitstelle nicht zu finden war oder sie aufgrund von Aus- und Fortbildung freiwillig die Arbeitszeit reduzierten, verzichten Frauen häufig aufgrund persönlicher oder familiärer Verpflichtungen auf eine Vollzeittätigkeit.

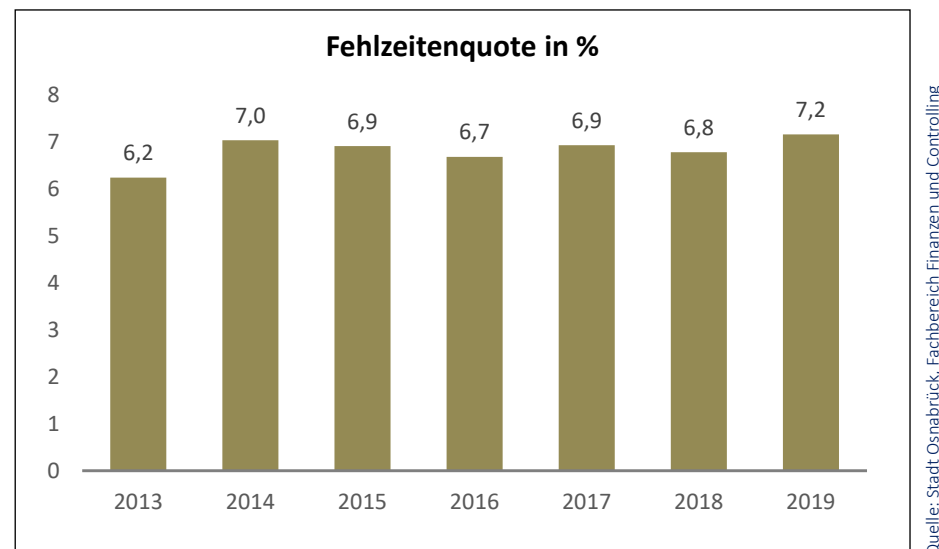
Finanzielle Handlungsfähigkeit - Personalressourcen optimal entwickeln und einsetzen

Zur Wahrung der Zukunftsfähigkeit kommt der Gewinnung und Haltung von gut ausgebildeten Fachkräften im Zuge des demografischen Wandels und dessen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die städtische Personalstruktur eine besondere Bedeutung zu.



Der prozentuale Anteil der Frauen in gehobenen Positionen (ab A11, EG10, S15) ist insgesamt angestiegen. Insbesondere der Anteil der Frauen, die gehobene Positionen in Vollzeit (2019: 39 Prozent) ausüben ist deutlich gestiegen.

Diese Tendenz legt nahe, dass die diversen Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die flexiblen Arbeitszeiten weiter fruchten. Der prozentuale Anteil der Frauen in Führungspositionen schwankt in den letzten Jahren zwischen 32 Prozent und 42 Prozent und lag 2019 bei rund 37 Prozent. Dabei hat sich der Frauenanteil verteilt auf die drei Führungsebenen (Vorstand, Fachbereichs-/Eigenbetriebs-/Referats-/Amtsleitung, Fachdienstleitung) hierarchisch leicht nach oben verschoben. So wurde in 2019 eine Vorstandsstelle mit einer weiblichen Führungskraft besetzt.



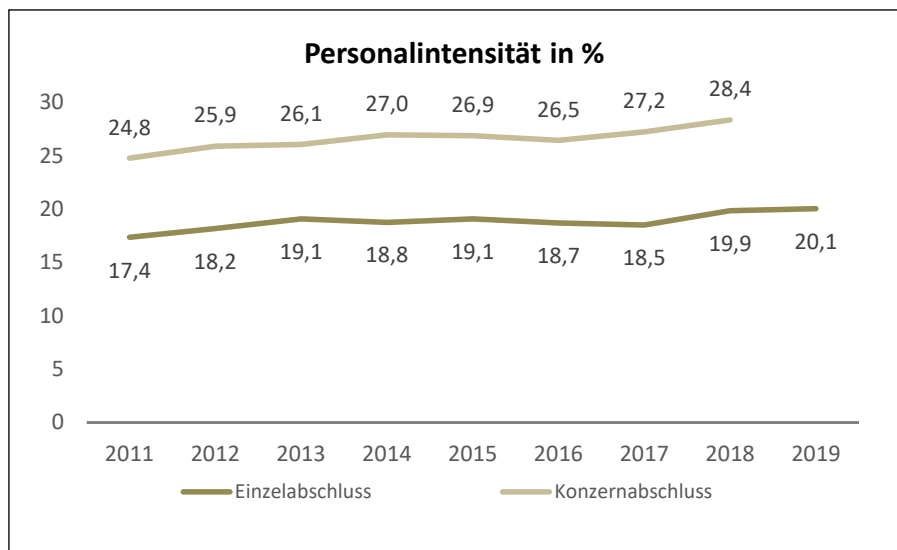
Die Fehlzeitenquote ist der Wert, der sich aus der Anzahl der Fehlstunden geteilt durch die zu leistende Arbeitszeit ergibt. Am aussagekräftigsten ist der Wert, wenn dieser nach den einzelnen Abteilungen getrennt betrachtet wird. Fehlzeiten, insbesondere Krankenstände, werden als wichtige personalwirtschaftliche Frühindikatoren angesehen. Sie können beispielsweise auf Mängel in der Arbeits- oder Organisationsgestaltung sowie der Beschäftigungsstruktur hinweisen.

Nach leichtem Rückgang im Jahr 2018 ist die Fehlzeitenquote nun im Jahr 2019 wieder deutlich gestiegen und weist sogar den Höchstwert im gesamten Betrachtungszeitraum ab 2013 auf.

Innerhalb der Krankenstände insgesamt ist über die letzten Jahre eine Zunahme von Langzeiterkrankungen (mehr als 43 Tage) festzustellen. Im Vergleich zum letzten Jahr haben auch Kurzzeiterkrankungen (bis 3 Tage) zugenommen. Krankheiten, die 4 bis 43 Tage dauern, sind innerhalb der letzten Jahre stetig zurückgegangen.

Es zeigt sich hier für die Stadt Osnabrück - trotz der bereits umgesetzten Maßnahmen ein großer Handlungsbedarf.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Personalressourcen optimal entwickeln und einsetzen



Die Personalintensität oder Personalaufwandsquote drückt das Verhältnis der Personalaufwendungen zu den Gesamtaufwendungen der Stadt aus. Die Entwicklung ist ein Indikator dafür, wie hoch der nicht oder nur wenig disponible Anteil an den Gesamtaufwendungen ist.

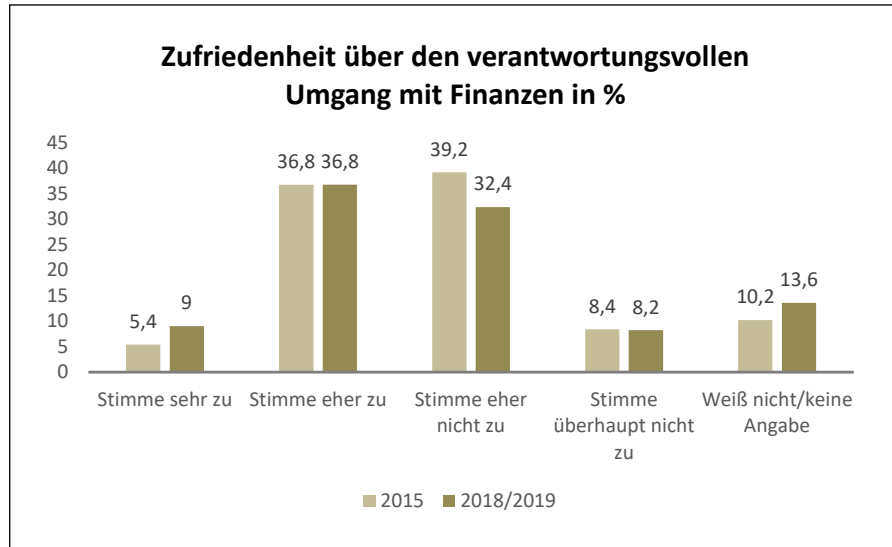
Die Personalaufwandsquote ist im Jahr 2019 in der Stadtverwaltung auf den höchsten Wert der betrachteten Jahre gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr ist die Personalintensität um 0,2 Prozent gestiegen. Der leichte Anstieg lässt sich aus der höheren Anzahl der tariflich Beschäftigten/Beamten sowie den Tariferhöhungen für Beschäftigte zum 01. April 2019 begründen.

Im Konzern liegt 2018 mit 28,4 Prozent ebenfalls ein Höchstwert im Betrachtungszeitraum vor. Hier stiegen die Personalaufwendungen mit 6,9 Prozent ebenfalls stärker als die Gesamtaufwendungen (3 Prozent).



Finanzielle Handlungsfähigkeit - Verständnis fördern und Bürgerengagement stärken

Eine transparente und offene Kommunikation schafft in der Bürgerschaft ein breites Verständnis für die Haushaltslage und für die notwendigen Schritte zur Konsolidierung. Das vorhandene Engagement der Bürgerinnen und Bürger trägt zur Sinnstiftung und Identität bei. Gleichzeitig können die Bürgerinnen und Bürger durch ihr Wirken auch die Entlastung der öffentlichen Hand unterstützen.



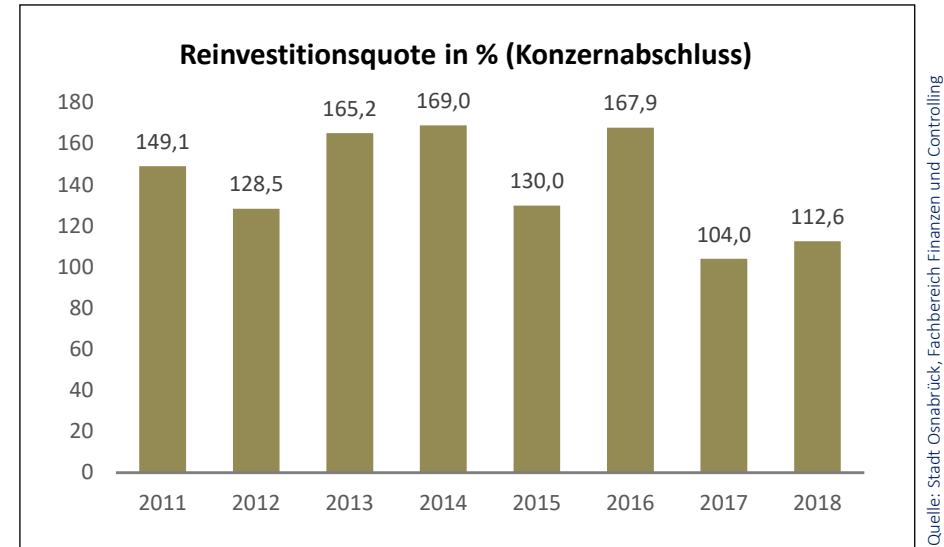
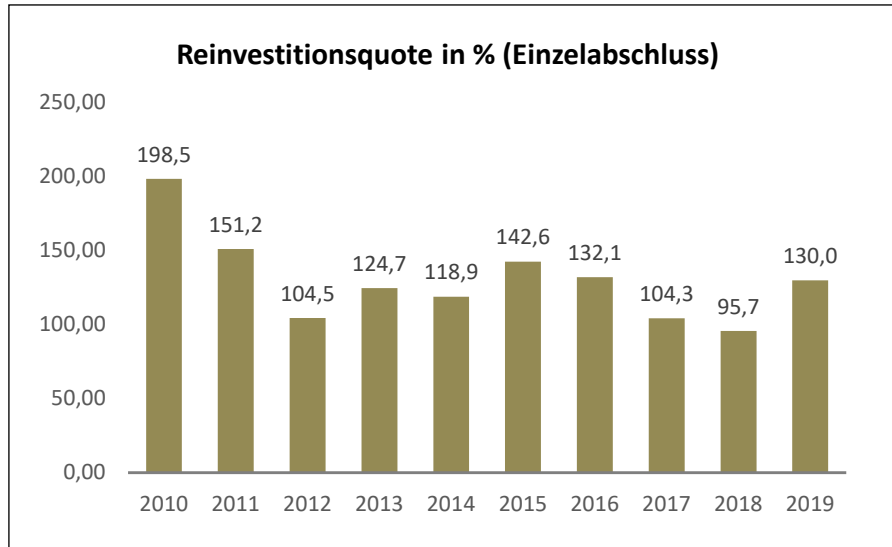
Diese Darstellung wurde der Veröffentlichung „Umfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten - Ergebnisbericht“ entnommen, die auf der Website der Statistikstelle unter www.osnabrueck.de/statistik zu finden ist.

In Osnabrück stimmen in einer Bürgerumfrage 2018/2019 zur Lebensqualität in deutschen Städten leider nur 48 Prozent der Befragten der Aussage zu, dass die Stadt Osnabrück mit ihren Mitteln verantwortungsvoll umgeht. Das Ergebnis von 41 Prozent aus 2015 konnte verbessert werden. Im Städtevergleich liegt der Durchschnitt bei 56 Prozent (bestes Ergebnis Fürth mit 72 Prozent). Auffällig ist auch der gestiegene Anteil derer, die keine Angabe zu der Frage tätigen. Die Ergebnisse können Hinweise darauf geben, ob in der Bürgerschaft Transparenz über die Haushaltslage und Verständnis für das städtische Handeln geschaffen werden konnte.



Finanzielle Handlungsfähigkeit - Investitionen wirtschaftlich vornehmen

Investitionsentscheidungen werden unter Berücksichtigung der zu erwartenden Lebenszykluskosten sowie des Grundprinzips der Wirtschaftlichkeit getroffen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass zur langfristigen Effizienzsteigerung und Aufwandsreduzierung auch kurzfristige Investitionen notwendig sein können.



Die Reinvestitionsquote gibt an, ob die Investitionen im Haushaltjahr (bereinigt um Investitionen in das Finanzvermögen) ausgereicht haben, um den Wertverlust des Anlagevermögens durch Abschreibungen auszugleichen. Grundsätzlich ist bei einer dauerhaften Aufgabenerfüllung in gleichbleibender Qualität (abhängig von der Preisentwicklung) eine Reinvestitionsquote > 100 Prozent anzustreben, um den Bestand zu erhalten. Zu berücksichtigen ist, dass neben Ersatz- auch Erweiterungsinvestitionen z. B. hinsichtlich des Kita-Ausbaus, vorgenommen werden.

Im Jahr 2018 ist diese Kennzahl bei der Stadt Osnabrück erstmals unter 100 Prozent gesunken. Ein Grund hierfür ist, dass Neuinvestitionen nicht mehr ausschließlich im Kernhaushalt durchgeführt, sondern von Eigenbetrieben, verbundenen Unternehmen oder Dritten erbracht werden und wurden bzw. Kapazitätsengpässe bei den Beteiligten vorherrschten. Grundsätzlich kann diese Kennzahl auf eine Vernachlässigung von Ersatzinvestitionen schließen lassen, welche folgenschwere (Reparatur-) Aufwendungen in der Zukunft nach sich ziehen könnte. Im Jahr 2019 verbessert sich die Reinvestitionsquote deutlich um mehr als 34,3 Prozent auf 130,0 Prozent.

Die im Bericht dargestellten Daten und viele weitere finden Sie auch unter

www.osnabrueck.de/kosmos/

und auf

www.osnabrueck.de/stadtziele/

